

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Wissenschaftliche Hausarbeit, die an der Universität Kassel angefertigt wurde. Die hier veröffentlichte Version kann von der als Prüfungsleistung eingereichten Version geringfügig abweichen. Weitere Wissenschaftliche Hausarbeiten finden Sie hier:

<https://kobra.uni-kassel.de/handle/123456789/2011040837235>

Diese Arbeit wurde mit organisatorischer Unterstützung des Zentrums für Lehrerbildung der Universität Kassel veröffentlicht. Informationen zum ZLB finden Sie unter folgendem Link:

www.uni-kassel.de/zlb

Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Gymnasien im Fach Erziehungswissenschaften,
eingereicht bei der
Hessischen Lehrkräfteakademie, Prüfungsstelle Kassel.

Lehr-Lern-Labore und Praxisphasen im Vergleich - eine Interviewstudie mit Lehramtsstudierenden

Verfasser:in:

Anjuli Magdalena Vihs

Gutachter:in:

Prof. Dr. Dorit Bosse

Abgabedatum:

09.06.2022

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
1 Einleitung	- 1 -
2 Lehr-Lern-Labore im universitären Kontext	- 4 -
2.1 Historische Entwicklung	- 6 -
2.2 Konzeptionelle Darstellung.....	- 6 -
2.2.1 Definition	- 7 -
2.2.2 Ablaufmodell.....	- 9 -
2.2.3 Ziele.....	- 12 -
2.2.4 Eigenschaften & Merkmale.....	- 15 -
2.3 Durchführung von Lehr-Lern-Laboren an der Universität Kassel.....	- 17 -
2.3.1 Lehr-Lern-Labore an der FORGOS der Universität Kassel	- 17 -
3 Praxisphasen im Lehramtsstudium	- 18 -
3.1 Forderung nach mehr Praxis	- 20 -
3.2 Schulpraktische Studien	- 21 -
3.2.1 Schulpraktische Studien an der Universität Kassel.....	- 22 -
3.2.1.1 Gesetzliche Grundlage	- 23 -
3.2.1.2 Voraussetzungen, Umfang und Ablauf	- 24 -
3.3 Modellversuch Praxissemester	- 26 -
4 Darstellung und Begründung des empirischen Vorgehens	- 27 -
4.1 Forschungsinteresse und Forschungsfragen.....	- 28 -
4.2 Forschungsstand	- 28 -
4.3 Forschungsdesign	- 29 -
4.4 Durchführung der Datenerhebung.....	- 31 -
4.5 Verfahren und Ablauf der Datenauswertung	- 33 -
4.5.1 Transkription.....	- 34 -
4.5.2 Paraphrasierung.....	- 35 -

4.5.3 Kategorienbildung.....	- 37 -
4.5.4 Kodierleitfaden & Kodierung	- 38 -
4.6 Ergebnisdarstellung.....	- 40 -
5 Interpretation	- 47 -
6 Methodenkritik.....	- 56 -
7 Schlussbetrachtung	- 58 -
8 Literaturverzeichnis.....	- 61 -
Anhang	- 65 -
Interviewleitfaden.....	- 65 -
Informationsblatt	- 67 -
Einwilligungserklärung	- 68 -
Transkript 1	- 69 -
Transkript 2	- 77 -
Transkript 3	- 89 -
Transkript 4	- 98 -
Transkript 5	- 105 -
Tabelle 1: Fall A – Anna / Paraphrasierung.....	- 113 -
Tabelle 2: Fall M – Marie / Paraphrasierung	- 116 -
Tabelle 3: Fall J – Jan / Paraphrasierung.....	- 121 -
Tabelle 4: Fall S – Sara / Paraphrasierung	- 125 -
Tabelle 5: Fall T – Tom / Paraphrasierung	- 128 -
Kodierleitfaden.....	- 133 -
Kodierung.....	- 136 -
Ergebnisse	- 151 -
Eidesstattliche Erklärung.....	- 155 -

Abkürzungsverzeichnis

bzw.	beziehungsweise
ebd.	ebenda
FORGOS	Forschungsstelle Gymnasiale Oberstufe
H.i.O.	Hervorhebungen im Original
HLbG	Hessisches Lehrerbildungsgesetz
HLbGDV	Verordnung zur Durchführung des Hessischen Lehrerbildungsgesetz
LLL	Lehr-Lern-Labor
LLLS	Lehr-Lern-Labor-Seminar
o.ä.	oder Ähnliches
SPS	Schulpraktische Studien
SWS	Semesterwochenstunden
vgl.	Vergleich
z.B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modell des Zyklisch Forschenden Lernens	- 10 -
Abbildung 2: Ablaufmodell der Datenauswertung	- 33 -
Abbildung 3: Übereinstimmung Merkmale	- 50 -

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Extraktion der Merkmale & ähnliche Definitionsbestandteile	- 9 -
Tabelle 2: Eigenschaften von Lehr-Lern-Laboren	- 16 -
Tabelle 3: Voraussetzungen SPS I und II	- 24 -
Tabelle 4: Darstellung Studienteilnehmer:innen	- 31 -
Tabelle 5: Transkriptionsregeln	- 34 -
Tabelle 6: Spaltenbezeichnungen Paraphrasierung	- 36 -
Tabelle 7: Kategorien	- 37 -

1 Einleitung

„Also der Unterschied ist ganz klar [...] ich bin als Studentin in eine Schule reingekommen, habe meine Klasse bekommen, konnte hospitieren und habe diesen ganzen Schulalltag leibhaftig miterlebt. [...] Das hat man jetzt bei dem Lehr-Lern-Labor nicht. [...]“ (Transkript 2, S. 3f., Z. 106-114).

Dass Praxisphasen einen nicht zu vernachlässigenden Bestandteil der Lehrer:innen- und Lehrerbildung darstellen und ihnen somit eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird, ist keine neue Erkenntnis im Bereich der universitären Lehrkräftebildung. Relativ neu ist jedoch das Lehrveranstaltungsformat Lehr-Lern-Labor, welches neben den bestehenden Praxisanteilen, den sogenannten Schulpraktischen Studien, ganz neue Bereiche miteinander verknüpft, in dem nicht nur die Praxiserfahrungen im Fokus des Formats stehen, sondern auch Theorie, Reflexion und Planungsadaption (vgl. Rehfeldt, Klempin, Brämer, Seibert, Rogge, Lücke, Sambanis, Nordmeier & Köster, 2020, S. 2). Beide Konzepte dienen dazu der Forderung nach Praxis, die besonders von Seiten der Studierenden kommt, nachzugehen. Aus diesem Grund ist es wichtig herauszufinden wo mögliche Unterschiede liegen, beziehungsweise wie diese bei den Studierenden ankommen.

Obiges Zitat zeigt den Auszug der Antwort einer Studierenden. Ob die Unterschiede zwischen Lehr-Lern-Laboren und Praxisphasen tatsächlich so eindeutig zu beschreiben sind wie die Studentin äußert, soll in dieser Ausarbeitung dargestellt werden.

Unter der Fragestellung *In welcher Weise nehmen Lehramtsstudierende die Unterschiede zwischen Lehr-Lern-Laboren und Praxisphasen wahr?* wurden Lehramtsstudierende der Universität Kassel im Rahmen einer empirischen Interviewstudie interviewt. Des Weiteren wird danach gefragt, *welche charakteristischen Merkmale von Lehr-Lern-Laboren bei den befragten Studierenden ankommen.*

Hinsichtlich des Forschungsstandes ist zu erwähnen, dass sich viele differente Autoren mit dem Thema Lehr-Lern-Labor, vor allem im MINT¹-Bereich, beschäftigt haben. Erwähnenswert ist hierbei das Systematic Review von Daniel Rehfeldt et al. (2020), innerhalb dessen eine Gliederung aller bis dato

¹ MINT ist eine Abkürzung für die Fachrichtungen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, die alle Unterrichtsfächer dieser Fachrichtungen inkludiert.

erschienenen Forschungsergebnisse zum Thema Lehr-Lern-Labore² und Lehr-Lern-Labor-Seminare³ erfolgt, wodurch ein ausführlicher Forschungsüberblick dargestellt wird. Darüber hinaus ist Rehfeldts Aufsatz „Mythos Praxis um jeden Preis? Die Wurzeln und Modellierung des Lehr-Lern-Labors“, welcher in Zusammenarbeit mit anderen Autoren erschienen ist, durch die tiefgehende Auseinandersetzung mit den durch den Besuch eines LLLS einhergehenden Chancen für Lehramtsstudierende und der kritischen Darstellung der hierzu elementaren Kriterien, von großer Bedeutung. Bezüglich des Ablaufs und Aufbaus eines LLL und LLLS sind die Aufsätze „Das Lehr-Lern-Labor als Ort der Lehrpersonenbildung – Ergebnisse der Arbeit eines Forschungs- und Entwicklungsverbands“ von Jürgen Roth und Burkhard Priemer sowie „Lehr-Lern-Labore – universitäre Praxis, empirische Forschung und zukünftige Entwicklung“ von Bosse et.al nennenswert. Roth und Priemer stellen neben dem historischen Aufriss das Modell des zyklischen Forschenden Lernens dar, welches für die Umsetzung eines LLL unabdingbar ist. Bosse et al. konzentrieren sich in einer detaillierten Darstellung auf den Aufbau von LLL und LLLS und geben ebenfalls einen Einblick in den aktuellen Stand der Forschung. Die vielseitige Literatur ist von großer Relevanz, da sie die unterschiedlichsten Seiten des Themas beleuchtet und verschiedenste Aspekte zum Vorschein bringt.

Der Aufbau der Arbeit lässt sich wie folgt beschreiben:

Zunächst wird das Konzept der Lehr-Lern-Labore im universitären Kontext beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf einer ersten Annäherung an den Begriff des LLL sowie einer Abgrenzung zu anderen bereits länger bekannten Formaten, wie den Schülerlaboren. Um diese Abgrenzung noch weiter auszuführen, wird im Anschluss daran eine Darlegung der historischen Entwicklung angestrebt, wobei Fragen wie: woraus ist das Konzept entstanden und wie lange gibt es dies schon, beantwortet werden sollen. Um das Format vollständig zu durchdringen, ist eine Auseinandersetzung mit dem Konzept unabdingbar. Mit Hilfe einer ausführlichen konzeptionellen Darstellung, welche das Ablaufmodell, die Definition sowie Ziele und Merkmale enthält, soll diese Durchdringung

² Im Folgenden auch abgekürzt mit LLL. Die Abkürzung wird nicht dauerhaft vorgenommen, sondern lediglich an Stellen, an denen sie dazu dient den Lesefluss zu vereinfachen.

³ Im Folgenden auch abgekürzt mit LLLS. Die Abkürzung wird nicht dauerhaft vorgenommen, sondern lediglich an Stellen, an denen sie dazu dient den Lesefluss zu vereinfachen.

angestrebt werden, bevor anschließend die Etablierung der LLL an der Universität Kassel Beachtung findet.

Den nächsten Schwerpunkt bilden die bereits in der Fragestellung erwähnten Praxisphasen des Lehramtsstudiums. Während sich eingangs mit den im Hessischen Lehrerbildungsgesetz⁴ verankerten Praxisphasen beschäftigt wird, folgt nach einem kurzen Exkurs, zu der in der Lehrer:innenbildung fortschreitenden Forderung nach mehr Praxis, eine Spezifizierung auf die im HLbG erwähnten Schulpraktischen Studien. Nach erfolgter Darstellung dieser, wird nähergehend auf die Schulpraktischen Studien der Universität Kassel Bezug genommen, wobei die strukturellen Merkmale ausführlich erläutert werden sollen. Der Modellversuch Praxissemester wird lediglich skizziert und rückt dadurch in den Hintergrund, da er eine weniger große Bedeutung für die vorliegende Interviewstudie besitzt.

Mit dem nächsten Kapitel erfolgt die Darstellung und Begründung des empirischen Vorgehens. Was die Motivation hinter der Untersuchung ist, wird mit dem Forschungsinteresse beschrieben. Darüber hinaus werden die der Studie zugrundeliegenden Leitfragen ausgeführt und der Forschungsstand zu bereits publizierten Studien in diesem Bereich herangezogen. Darauf folgen die präzise Vorstellung und Begründung des Forschungsdesigns, bei dem grundlegende Überlegungen für die Durchführung der Untersuchung zu finden sind und Details für die Vorbereitung der Interviews beschrieben werden. Daran schließt sich die Darstellung der Datenerhebung sowie die Beschreibung des Ablaufs der Datenauswertung an, wobei auch das gewählte Verfahren Beachtung findet und mit all seinen Schritten erläutert wird. Nach Abbildung der sich durch die Untersuchung ergebenden Ergebnisse, bildet die Interpretation den abschließenden Inhaltspunkt, bevor die Methodenkritik die Probleme der ausgewählten Forschungsmethode widerspiegelt.

In der Schlussbetrachtung werden die wesentlichen Aspekte des theoretischen Rahmens zusammengefasst und die aus der Interpretation entstandenen

⁴ Im Folgenden abgekürzt mit HLbG.

Hauptergebnisse der Interviewstudie auf die Fragestellung der Ausarbeitung bezogen. Die vorliegende Arbeit schließt mit einem Ausblick.

2 Lehr-Lern-Labore im universitären Kontext

Die Etablierung von Lehr-Lern-Laboren in der ersten Phase der Lehrer:innenbildung, welche im universitären Kontext stattfindet, stellt eine vergleichsweise neue Entwicklung dar. Infolgedessen ist es wichtig, um das Konzept der LLL vollständig durchdringen zu können, sich zunächst des Begriffs des LLL zu nähern, um zu verstehen, wie die einzelnen Bestandteile der Wortkomposition definiert werden und in welchem Sinnzusammenhang diese zueinander stehen, damit daran anschließend eine Abgrenzung zu ähnlichen, bereits länger vorhandenen Formaten vorgenommen und das Konzept der LLL ausführlich beleuchtet werden kann.

Brüning et al. nehmen eine Begriffsbestimmung vor, die eine Mischung aus sprachlicher und inhaltlicher Klärung ist, wodurch die Vielschichtigkeit des Begriffs deutlich wird sowie kennzeichnende Merkmale der LLL abgeleitet werden können. Demnach ist die Wortkomposition „Lehr-Lern-Labor“ folgendermaßen zu verstehen:

„Der erste Baustein **„Lehr“** bezieht sich als Abkürzung des Verbs ‚lehren‘ im allgemeinen Sprachgebrauch auf das Vermitteln von Kenntnissen bzw. [...] auf das Unterrichten eines bestimmten Fachs [...]. Unter Berücksichtigung des Settings „Universität“ lässt sich dieser Baustein entweder auf die Lehrtätigkeiten des zuständigen Dozierenden oder auf das Erproben von Lehrkompetenzen der teilnehmenden angehenden Lehrpersonen im Rahmen dieser Lehrveranstaltung beziehen. [...]

Der zweite Baustein **„Lern“** beschreibt den Erwerb von Kompetenzen, und zwar in Bezug auf zwei Personengruppen: auf die [...] Studierenden und [...] auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Der dritte Begriffsbaustein **„Labor“** [...] erzeugt Assoziationen zu naturwissenschaftlichen und technischen Fachwissenschaften. Zugleich beschreibt der Begriff eine künstliche [...] Umgebung, in der [...] möglichst authentische, wissenschaftliche Experimente durchgeführt werden, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen“ (*Hervorhebungen im*

*Original*⁵) (Brüning, Käpnick, Weusmann, Köster & Nordmeier, 2020, S. 15f.).

Lehr-Lern-Labore bieten also, laut Brüning et al., zum einen die Möglichkeit, Lehre zu betreiben, sowohl von Seiten der Dozierenden als auch von Seiten der Studierenden, während gleichzeitig die Studierenden und teilnehmenden Schüler:innen einen Lerneffekt aus der Absolvierung des LLL mitnehmen können. Dieses Erlebnis wird durch eine Laborsituation gerahmt, wodurch eine exemplarische, jedoch trotzdem authentische Lernumgebung geschaffen wird.

Auf die aus der Begriffsbestimmung ableitbaren Merkmale, beziehungsweise wie Brüning et al. sie benennen: „Grundannahmen“ (ebd., S. 16), wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen. Dies erfolgt in Inhaltspunkt 2.2 unter dem Unterpunkt „Merkmale & Besonderheiten“.

Die oben benannten Begriffsbestimmungen weisen Ähnlichkeiten zum bereits älteren und bekannten Format des Schülerlabors auf. Jedoch ist eine Abgrenzung zu diesem Ansatz wichtig, damit das Potenzial der Lehr-Lern-Labore vollumfänglich erkannt werden kann.

Während der Fokus von Schülerlaboren darauf liegt, den Schulunterricht an einen außerschulischen Lernort zu verlegen und mit schulischem Curriculumsbezug bei den Schüler:innen, im Sinne des forschenden Lernens und mit Hilfe der Durchführung von Experimenten, das Interesse an naturwissenschaftlichen Themen zu wecken, steht bei den LLL neben der Förderung der Schüler:innen auch die Qualifizierung der Studierenden im Mittelpunkt (vgl. Bosse, Meier, Trefzger & Ziepprecht, 2020, S. 8). Darüber hinaus finden Schülerlabore nicht zyklisch statt, was bei LLL – wie im weiteren Verlauf der Ausarbeitung deutlich werden soll – unumgänglich ist. Des Weiteren sind LLL und damit auch LLLS, im Gegensatz zu Schülerlaboren, in den Curricula der Lehrer:innenbildung verankert und lassen sich dort häufig in Wahl- oder Pflichtmodulen wiederfinden (vgl. ebd., S. 9).

Abschließend lässt sich sagen, dass durch die gezielte Einbindung von Lehramtsstudierenden aus einem Schülerlabor ein LLL wird, wodurch eine Zielgruppenerweiterung, welche sich zuvor lediglich auf Schüler:innen bezog und nun auch Studierende inkludiert, stattfindet (vgl. Bergner, 2019, S. 94).

⁵ Im Folgenden abgekürzt durch H.i.O.

2.1 Historische Entwicklung

In Deutschland nahmen Lehr-Lern-Labore, laut Rehfeldt et al., in den 1990er Jahren ihren Anfang (vgl. Rehfeldt, Seibert, Klempin, Lücke, Sambanis & Nordmeier, 2018, S. 97) und etablierten sich nach und nach als Veranstaltungsformat an deutschen Hochschulen. 2001 sprach Wolfgang Münzinger in seinem Aufsatz „Lehr-Lern-Labor. Ein Projekt zur Neuorganisation der Lehrerfortbildung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich“ noch von LLL als Ort, an dem Lehrerfortbildung stattfindet, was darauf schließen lässt, dass bis dato das Format noch nicht im Kontext mit Studierenden stand, sondern sich dieser Aspekt mit der Zeit, aus dem bereits vorhandenen Veranstaltungsformat, entwickelte. Erst im Verlauf der Jahre siedelten sich, durch den Wunsch nach mehr Praxis, die LLL an den Universitäten an, um der Lehrer:innenbildung einen noch stärkeren Theorie-Praxis-Bezug zu geben.

Generell handelt es sich bei den LLL um ein sehr junges Veranstaltungsformat, welches immer mehr Beachtung im Bereich der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung (vgl. Dohrmann & Nordmeier, 2020, S. 193) findet. Das Konzept kann auf die schon weitaus länger in der Hochschullandschaft verankerten Schülerlabore zurückgeführt werden. Schülerlabore, welche oftmals im Bereich der MINT-Fächer verortet sind, dienen dazu, das Interesse der Schülerinnen und Schüler durch den Besuch eines außerschulischen Lernorts an den MINT-Fächern zu wecken (vgl. Rehfeldt et al., 2020, S. 2).

Das Lehr-Lern-Labor-Seminar entstand schließlich aus der Einbindung von Studierenden, indem diese die Betreuung der Schüler:innen am außerschulischen Lernort, bei dem es sich zumeist um einen Lernort im universitären Rahmen handelt, übernahmen (vgl. ebd.). Seither ist es aus der Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken und findet, gerade aufgrund der Forderung nach mehr Praxis, immer mehr Beachtung im universitären Kontext.

2.2 Konzeptionelle Darstellung

Innerhalb der letzten zwei Kapitel ist deutlich geworden, dass Lehr-Lern-Laboren im universitären Kontext eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass sie eine weitere Verknüpfung von Theorie und Praxis in der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung ermöglichen und somit einen Mehrwert für die Studierenden bieten. Im Folgenden soll nun

das Konzept des Lehr-Lern-Labors, wie es vor allem an Hochschulen zum Einsatz kommt, ausführlich charakterisiert werden.

2.2.1 Definition

Um das Konzept des Lehr-Lern-Labors allumfassend zu verstehen, ist neben der in Punkt 2 vorgenommenen Begriffsbestimmung eine ausführliche Definition des LLL und damit auch des LLLS notwendig. In der Literatur gibt es viele Definitionen, die oftmals nur in Nuancen voneinander abweichen. Wie Bosse et al. und auch Priemer jedoch richtig in ihren Aufsätzen beschreiben, ist eine einheitliche Definition aufgrund der Vielfalt von LLL und der reichlich aufkommenden Unterschiede auffallend schwierig (vgl. Bosse et al., 2020, S. 6; Priemer, 2020, S. 160). Aus diesem Grund soll an dieser Stelle eine Zusammenstellung unterschiedlicher Definitionen erfolgen, aus denen im Anschluss die Übereinstimmungen und Merkmale herausgefiltert werden, damit eine Grundlage für das Verständnis von LLL und LLLS, welches dieser Ausarbeitung zugrunde liegen soll, vorhanden ist.

Eine erste Annäherung an eine Definition des Konzeptes, wie es heute verstanden wird, nahm Wolfgang Münzinger 2001 vor. Damals galten LLL noch als Formate der Lehrer:innenfortbildung. Dennoch verband Münzinger bereits ein grundlegendes Element des heutigen Verständnisses von LLLS mit ihnen, nämlich dass mit Hilfe einer Laborsituation und anschließender Reflexion die Unterrichtsqualität von Lehrkräften gesteigert werden kann (vgl. Bosse et al., 2020, S. 7; Münzinger, 2001, S. 72).

Mittlerweile sind LLL an vielen Hochschulen fest in die Studienstruktur der Lehramtsstudiengänge implementiert worden, weshalb sich die Definitionen dahingehend angepasst haben.

So definieren Dohrmann & Nordmeier⁶ LLL folgendermaßen:

„Im Lehr-Lern-Labor (LLL) werden zielgerichtet Lernumgebungen mit Laborcharakter gestaltet, die Studierenden ermöglichen, theoriegeleitet praxisnahe Lehr-Lernsituationen in komplexitätsreduzierten Settings zu

⁶ Die hier zugrunde liegende Definition bezieht sich in erster Linie auf den MINT-Bereich. Gleichwohl findet sie an dieser Stelle Erwähnung, weil die in der Definition benannten Aspekte für das weitere Verständnis von LLL innerhalb dieser Ausarbeitung essenziell sind.

erleben und eigenes Handeln zu erproben. Im Zentrum stehen Planung und Durchführung (im direkten Kontakt mit den Adressat_innen, in der Regel Schüler_innen) sowie Analyse und Reflexion der Lehr-Lernsituationen. In einem iterativen Prozess werden im LLL insbesondere die professionelle Unterrichtswahrnehmung, die Reflexionskompetenz, der Erwerb von Professionswissen und Handlungskompetenz gefördert“ (Dohrmann & Nordmeier, 2015, S. 2).

Eine weitere Definition kommt von Burkhard Priemer, für den LLL „Lehrveranstaltungen der Lehrpersonenbildung mit Elementen einer *Lehrpraxis* in Kooperation mit außerschulischen *Lernorten* wie *Schülerlaboren*“ (*H.i.O.*) (Priemer, 2020, S. 159) darstellen.

Des Weiteren bezeichnen Brüning et al. Lehr-Lern-Labore als „eine spezielle Organisationsform der Lehramtsausbildung, in der Lern- bzw. Förderaktivitäten von Schülerinnen und Schülern und die berufsbezogene Qualifizierung von Lehramtsstudierenden sinnvoll miteinander verknüpft werden“ (Brüning et al., 2020, S. 23).

Angesichts der Definition von Lehr-Lern-Labor-Seminaren herrscht in der Literatur überwiegend Konsens. Dementsprechend beschreiben Dohrmann & Nordmeier LLLS als ein Konzept durch das „erste Professionalisierungsschritte in praxisnahen Handlungsfeldern bei angehenden Lehrkräften [angebaut werden] und gleichzeitig [ein möglicher] „Praxisschock“ bei den Studierenden [verhindert bzw. abgedämpft wird]“ (Dohrmann & Nordmeier, 2020, S. 191). Eine weitere Definition, die auch in weiteren Literaturen als Definition von LLLS verwendet wird, stammt von Rehfeldt et al. aus dem Jahr 2018. Die Autor:innen definieren das LLLS als ein universitäres Seminar, in dem Lehramtsstudierende theoriegeleitet Lernangebote für Schüler:innen entwickeln, die danach mit den Lernenden erprobt, reflektiert und inhaltlich überarbeitet werden, damit sie anschließend erneut an Lernenden erprobt werden können (vgl. Rehfeldt et al., 2018, S. 97).

Die Definitionen zeigen eindeutig die zu Anfang erwähnten Ähnlichkeiten auf, obwohl die Autor:innen aus unterschiedlichen Fachbereichen, wie zum Beispiel den Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften kommen. Somit können

folgende Bestandteile und erste Merkmale aus den vorliegenden Definitionen extrahiert werden, welche für den weiteren Verlauf dieser wissenschaftlichen Hausarbeit als Grundlage des Verständnisses von LLL und LLLS dienen sollen und vor allem hinsichtlich der Fragestellung und Interviewstudie von Bedeutung sind:

Tabelle 1: Extraktion der Merkmale & ähnliche Definitionsbestandteile

<i>LLL bzw. LLLS sind...</i>	...eine Lehrveranstaltung
	...eine Organisationsform der Lehrer:innenausbildung
<i>LLL bzw. LLLS sind gekennzeichnet durch...</i>	...ihren Laborcharakter
	...ihren iterativen (wiederholenden) Ablauf
	...ihre Reflexionsphasen
	...ihre Durchführung mit Schülerinnen und Schülern
	...die Verknüpfung von Theorie und Praxis, wodurch einem möglichen Praxisschock entgegengewirkt werden soll
	...ihr komplexitätsreduziertes Setting
<i>Durch LLL bzw. LLLS kann/können...</i>	...die Unterrichtsqualität gesteigert werden
	...zur Professionalisierung der Studierenden beitragen
	...Studierende ihr eigenes Handeln erproben
<i>Bei LLL bzw. LLLS</i>	...kooperiert Lehrpraxis mit außerschulischen Lernorten wie z.B. Schülerlaboren

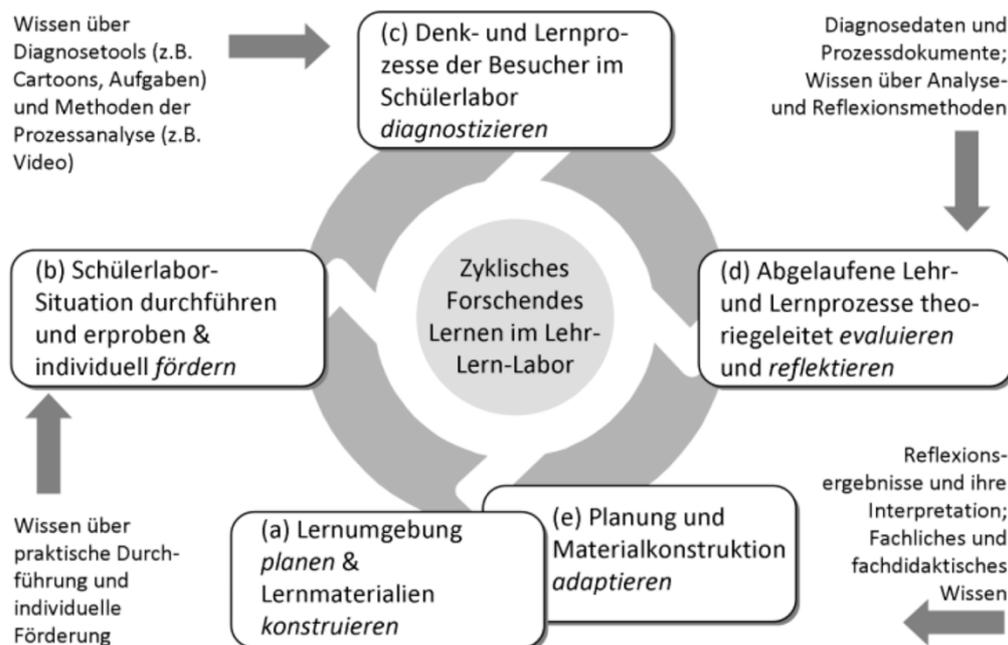
(eigene Darstellung)

2.2.2 Ablaufmodell

Beschäftigt man sich mit Lehr-Lern-Laboren und Lehr-Lern-Labor-Seminaren kommt man, wie in Tabelle 1 unter anderem dargestellt, um den iterativen Ablauf des Konzeptes nicht herum. Nordmeier et al. starteten 2014, innerhalb eines Entwicklungsverbundes, erstmals den Versuch, ein Prozessmodell für die Gestaltung und Durchführung eines LLL zu entwickeln. Das daraus entstandene Modell des „Zyklisch Forschenden Lernens“ wird bis heute in vielen Aufsätzen, die sich mit dem Ablauf von LLL und LLLS beschäftigen, rezipiert. Des Weiteren hat die Arbeit des Entwicklungsverbundes zu einem erheblichen Ausbau der LLL beigetragen (vgl. Roth & Priemer, 2020, S. 10).

Das Modell des „Zyklisch Forschenden Lernens“ soll nachfolgend, anhand von Abbildung 1, ausführlich erläutert werden, um zum einen die Komplexität der LLL im universitären Kontext abzubilden und zum anderen den zyklischen Ablauf zu verdeutlichen.

Abbildung 1: Modell des Zyklisch Forschenden Lernens



(vgl. Roth & Priemer, 2020, S. 8⁷)

In Schritt (a) erfolgt zu Anfang des LLLS die Planung der Lernumgebung in Kleingruppen durch die Studierenden, indem z.B. Lern- oder Arbeitsmaterialien für die Schüler:innen innerhalb des Seminars entwickelt werden. Hierbei ist in erster Linie theoretisches Wissen gefragt, um die Materialien zielgruppenorientiert zu erstellen und mögliche Schwierigkeiten zu umgehen. Je nach Vorkenntnissen seitens der Studierenden, die sie aus bereits absolvierten Praxisphasen erlernt haben, ist an dieser Stelle bereits eine gewisse Routine erkennbar.

Schritt (b) beinhaltet den universitären Besuch seitens der Schüler:innen und die Durchführung der zuvor erstellten Unterrichtsminiaturen. Bei dieser

⁷ Die Originaldarstellung stammt aus: Nordmeier, V., Käpnick, F., Komorek, M., Leuchter, M., Neumann, K., Priemer, B., Risch, B., Roth, J., Schulte, C., Schwanewedel, J., Upmeier zu Belzen, A. & Weusmann, B. (2014). Schülerlabore als Lehr-Lern-Labore: Forschungsorientierte Verknüpfung von Theorie und Praxis in der MINT-Lehrerbildung. Unveröffentlichter Projektantrag. Da dies jedoch ein unveröffentlichter Projektantrag ist, lag dieser für die vorliegende wissenschaftliche Ausarbeitung nicht vor und konnte dementsprechend nicht übernommen werden.

Gelegenheit soll das theoretische Wissen der Lehramtsstudierenden in der Praxis Anwendung finden. Die Umsetzung erfolgt in einem komplexitätsreduzierten Setting, was bedeutet, dass die Miniatur mit kleineren Schüler:innengruppen, im Kontext der Universität und in einem deutlich kürzeren zeitlichen Rahmen als im schulischen Alltag, stattfindet. Der zeitliche Rahmen beträgt, je nach Konzept, 20-60 Minuten (vgl. Rehfeldt et al., 2020, S. 10). Durch die Komplexitätsreduktion ist die Fokussierung auf spezifische Lehr-Lernprozesse möglich (vgl. Kempf & Bosse, 2021, S. 20), welche sonst im Schulalltag häufig untergeht oder keine Beachtung findet.

Weiterer Bestandteil von Schritt (b), welcher fließend in Schritt (c) übergeht, ist die individuelle Förderung der Lernenden durch die Studierenden während der Durchführung der Unterrichtsminiatur. Gleichzeitig diagnostizieren die Gruppenmitglieder mit Hilfe von Diagnosetools die Denk- und Lernprozesse der Schüler:innen sowie die unterrichtlichen Aktivitäten der Studierenden, damit die Besonderheiten der Lernprozesse und -umgebung im späteren Verlauf des LLLS ausgewertet werden können. Die Beobachtung der Lernumgebung erfolgt anhand zuvor bestimmter fachdidaktischer Fragestellungen (vgl. Kaufmann, Scharfenberg & Möller, 2018, S. 167).

Die Auswertung und Reflexion der Praxiserfahrung mit Hilfe von Selbst- und Fremdeinschätzung, welche bei den Schüler:innen durch Fragebögen sichergestellt wird, findet in Schritt (d) statt. Hier werden alle zuvor gemachten Beobachtungen des Lehr-Lernprozesses dargelegt, ausgewertet und reflektiert.

Den Abschluss des Modells bildet Schritt (e). In diesem Schritt werden die durch (d) gewonnenen Ergebnisse adaptiert und verbessert. Damit das Forschende Lernen nun zyklisch werden kann, ist eine erneute Durchführung der adaptierten Unterrichtsminiaturen und eine daran anschließende Reflexion vonnöten. Bei der zweiten Durchführung ist es sinnvoll, dass die Studierenden die Rollen tauschen, damit das LLL sowohl aus der Lehr- als auch aus der Beobachterrolle absolviert wird, um den forschenden Aspekt des LLLS vollständig wahrnehmen zu können.

Sofern alle in Abbildung 1 aufgeführten Schritte mehrfach durchlaufen wurden, ist eine Weiterentwicklung professioneller Kompetenzen der zukünftigen Lehrpersonen möglich (vgl. Roth & Priemer, 2020, S. 9). Des Weiteren besteht die

Möglichkeit, dass die Studierenden durch das Entwickeln eigener Fragestellungen forschend tätig werden und die Labor-Lernumgebung somit effizient genutzt wird (vgl. ebd., S. 10).

Abschließend ist anzumerken, dass je nach Ziel des Seminars oder Vorwissen der Studierenden unterschiedliche Startpunkte binnen des Zyklus möglich sind und nicht alle Phasen durchlaufen werden müssen (vgl. ebd., S. 8). Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit wird jedoch von einer vollständigen Absolvierung des Modells ab Schritt (a) ausgegangen.

2.2.3 Ziele

Die Fragen, die sich nach der ausführlichen Betrachtung der LLL und LLLS stellen, sind: Worauf zielt dieses hochschuldidaktische Veranstaltungsformat ab? Was soll durch die Absolvierung des Formats erreicht werden und welche Intention steckt dahinter?

Diese Fragen können durch unterschiedliche, in der Literatur beschriebene Zielsetzungen beantwortet werden. Um einen besseren Überblick über die Ziele zu erlangen, wurden diese in fünf Kategorien unterteilt, welche im Folgenden aufgezeigt und beschrieben werden:

1. Theorie-Praxis-Bezug

Die Absolvierung eines LLLS dient der Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges innerhalb des Lehramtsstudiums. Die Studierenden erhalten „durch die Verknüpfung theoretischer Wissensbestandteile mit praxisnahen Handlungssituationen“ (Dohrmann & Nordmeier, 2020, S. 194) einen Einblick in ihr späteres Berufsfeld und können wichtige Erfahrungen in der Rolle als Lehrperson sammeln (vgl. ebd.). Darüber hinaus erfolgt im Bereich des LLLS eine langsame Heranführung an die Lehrerfahrungen, wodurch dem häufig befürchteten „Praxisschock“ entgegengewirkt werden soll. Obwohl die Lernumgebung, in der LLLS stattfinden, exemplarisch ist und künstlich hervorgerufen wird, gleicht sie dem normalen Schulalltag in vielerlei Hinsicht. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird den Studierenden in einer authentischen Umgebung die Möglichkeit geboten, das theoretisch erworbene Wissen praktisch umzusetzen.

2. *Reflexion*

Reflexion spielt im Lehrerberuf eine umfassende Rolle. LLLS wollen mit ihren reflexiven Bestandteilen einen Grundstein für die Reflexionskompetenz legen, indem in unterschiedlichsten Phasen des Konzeptes systematische Selbst- und Fremdrelexion integriert ist. Sowohl die Planung als auch die Umsetzung und das eigene Handeln stehen im Mittelpunkt der differenten Reflexionsphasen (vgl. Bosse et al., 2020, S. 10) und schulen neben der Reflexionskompetenz auch die Einstellung zum Lehren (vgl. Dohrmann & Nordmeier, 2020, S. 194) sowie die eigene Rolle als spätere Lehrkraft (vgl. Kaufmann et al., 2018, S. 167). Schlussendlich soll mit der anhaltenden Reflexion und Hinterfragung des eigenen Handelns das professionelle Handeln und in diesem Zuge auch die Anbahnung von Professionswissen gefördert werden (vgl. Dohrmann & Nordmeier, 2015, S. 2), damit im späteren Berufsalltag eine konstante Weiterentwicklung möglich ist.

3. *Professionalisierung*

In Kategorie 2 wird bereits das Professionswissen und das professionelle Handeln aufgeführt. Die eigene Professionalisierung bildet, neben dem reflexiven Faktor, einen weiteren wichtigen Bestandteil im Lehrer:innenberuf, weshalb LLLS die Möglichkeit bieten, erste Professionalisierungsschritte durch die vorhandene Praxisnähe anzubahnen (vgl. Dohrmann & Nordmeier, 2020, S. 191). Die mit den LLLS einhergehenden, authentisch stattfindenden Praxiserfahrungen in einem komplexitätsreduzierten Setting ermöglichen also neben dem Erwerb von Professionswissen auch das Potenzial für die Studierenden, ihre professionelle Handlungskompetenz zu schulen.

4. *Perspektivwechsel*

Durch ihren zyklischen Ablauf ermöglichen LLLS die Einnahme unterschiedlicher Positionen, wodurch unter anderem die diagnostischen Kompetenzen, vor allem in der Rolle als Beobachter:in, gestärkt werden. Das Konzept zielt somit auch auf einen Perspektivwechsel ab, bei dem die Studierenden nicht nur die Perspektive der Lehrperson kennenlernen, sondern auch den beobachtenden Blickwinkel.

5. *Mehrwert Schüler:innen*

Das Ziel der LLL auf Seiten der Schüler:innen liegt darin, sofern die LLL im MINT-Bereich stattfinden, das Interesse der Schüler:innen an diesen Fächern zu fördern, damit diese mehr in den Fokus zukünftiger Generationen rücken und nicht bei der Studienfachwahl o.ä. aufgrund mangelnden Interesses oder fehlenden Wissens außen vor gelassen werden. Auch außerhalb des MINT-Bereichs bietet der Besuch von LLL einen Mehrwert für Schüler:innen, da sie einen ersten Einblick in den universitären Alltag erhalten.

6. *Sonstiges*

Die Ziele, welche dieser Kategorie zugeordnet wurden, werden nicht als weniger wichtig erachtet, sondern wurden in der vorliegenden Literatur seltener als Ziel von LLLS benannt.

Das Erreichen bestmöglicher Lernergebnisse stellt für Lehrer:innen ein wichtiges Element ihres Berufs dar. Um dies zu erreichen, ist eine dauerhafte Prozessdiagnostik notwendig, um Lernwege und -ergebnisse optimieren zu können. Die Durchführung von LLLS zielt dementsprechend ebenfalls auf den Erwerb prozessdiagnostischer Fähigkeiten ab, welche unter anderem durch die Beobachtung der Arbeitsweise der Schüler:innen entwickelt werden können (vgl. Bosse et al., 2020, S. 10).

Da LLL auch als Forschungslabore gelten, kann als letztes, dennoch elementares Ziel, der Einblick in den Ablauf fachdidaktischer Forschung und die daraus resultierende Gewinnung von empirischen Forschungsergebnissen gesehen werden, wodurch eine Einbindung der Studierenden in den Forschungsprozess bewirkt wird.

Ein enger Zusammenhang der Ziele wird in vielerlei Hinsicht deutlich. Letztendlich zeigt sich, dass durch die Absolvierung eines LLL in erster Linie auf Seiten der Studierenden wichtige Aspekte für den späteren schulischen Alltag gesammelt werden. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass das hochschuldidaktische Veranstaltungsformat LLL darauf abzielt, Lehramtsstudierenden einen bestmöglichen Einstieg ins Berufsleben zu gewährleisten, bei dem bereits Grundlagen hinsichtlich der Reflexionskompetenz, des eigenen Handelns, der Professionalisierung usw. vorhanden sind.

2.2.4 Eigenschaften & Merkmale

Dass Lehr-Lern-Laboren im universitären Kontext eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird, hat die bis dato erfolgte Darstellung des Veranstaltungsformats gezeigt. Schließlich stellt sich jedoch die Frage, welche charakteristischen Merkmale LLL aufweisen.

LLL sind zum einen curricular in der universitären Lehrer:innenbildung verankert, womit sie sich vom Konzept des Schülerlabors unterscheiden (vgl. Bosse et al., 2020, S. 9). Zudem stellt das Konzept ein Veranstaltungsformat dar, welches vor allem in kleinen Studierendengruppen angeboten wird, da ansonsten die Förderung des Einzelnen und die Beteiligung aller Studierenden nicht gewährleistet werden kann. In der Regel dauert die Lehrveranstaltung ein Semester lang, mit zwei bis vier SWS, was je nach Hochschule und Vorgehensweise variiert. Während die LLLS zu Beginn hauptsächlich im MINT-Bereich vertreten waren, hat in diesem Punkt mit der Zeit eine Verschiebung in andere Fachbereiche stattgefunden, weshalb LLLS mittlerweile auch großflächig angelegt sind. Trotzdem ist ein weiterer Ausbau des Formats sinnvoll, da sie bis heute nicht in allen Bereichen der Lehrer:innenausbildung vertreten sind.

Eine weitere Eigenschaft ist die aufwendige Gestaltung. Dozierende müssen wesentlich mehr Engagement in die Erstgestaltung eines LLLS investieren, als dies bei einem Theorieseminar notwendig ist (vgl. Rehfeldt et al., 2018, S. 108). Allein die Organisation des LLLS und die Umsetzung aller Interessen der Teilnehmer:innen bedeutet einen enormen Aufwand. Aber nicht nur der Aufwand der Dozierenden ist hoch, auch die Studierenden müssen eine hohe Aufwandsbereitschaft bei der Absolvierung des Seminars mitbringen (vgl. ebd.). Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Konzept des LLLS, der Planung und Durchführung der Unterrichtsminiaturen müssen auch die anschließende Reflexion und Auswertung berücksichtigt werden, was alles in allem gewiss viel Zeit in Anspruch nimmt, jedoch neben der Erhöhung der Praxisanteile viele Vorteile mit sich bringt. Die Praxis, die bei der Teilnahme eines LLLS auf die Studierenden zukommt, kann als Brücke zwischen Erwerb und Anwendung des fachdidaktischen Wissens (vgl. Priemer, 2020, S. 160) verstanden werden, wodurch die Lehramtsstudierenden die Sicherheit des eigenen Handelns erhalten und – sofern eine korrekte Umsetzung erfolgt – ein besserer Übergang vom Studium zum Referendariat gewährleistet werden kann.

Auch der iterative Ablauf, welcher in 2.2.2 ausführlich beschrieben wurde, kann als Merkmal gesehen werden, da er unter anderem zu einer Festigung der fachlichen und didaktischen Fähigkeiten im Praxissetting beiträgt.

Aus der erfolgten konzeptionellen Darstellung und der in Punkt 2 vorgenommenen Begriffsbestimmung lassen sich folgende Eigenschaften, orientiert an den Ausführungen von Brüning et al., für LLL im universitären Kontext ableiten, welche neben den bereits aufgeführten Merkmalen (Tabelle 1) als Grundlage für die Beantwortung der Fragestellung dienen:

Tabelle 2: *Eigenschaften von Lehr-Lern-Laboren*

<i>LLL zeichnet aus, dass...</i>	...sowohl Studierende als auch Schüler:innen an ihnen teilnehmen.
	...die Studierenden Lehrkompetenzen erwerben bzw. weiterentwickeln können.
	...im Fokus das Forschende Lernen von Studierenden zu fachdidaktischen Inhalten steht.
	...sowohl das Lernen als auch das Lehren eine zentrale Position einnimmt.
	...durch das Lernen im Labor aktiv geforscht wird.
	...es sich um eine spezifisch gestaltete, aber trotzdem authentische Lernumgebung für alle Teilnehmer:innen handelt.

(in Anlehnung an: Brüning et al., 2020, S. 16)

Zusammenfassend wird deutlich, dass das LLLS als wesentliches charakteristisches Merkmal die direkte Interaktion der Studierenden mit den Schüler:innen, in einem komplexitätsreduzierten Lehr-Lernsetting aufweist (vgl. Bosse et al., 2020, S. 8), wobei die Komplexitätsreduktion auch in der Literatur als wesentliches Charakteristikum beschrieben wird. Die daraus resultierende Diagnose der Lernprozesse von Schüler:innen und die daran anschließende Reflexion, bilden die Säule des theoretischen Konzepts von LLL und LLLS und vereinen die Bereiche Forschung, Studium und Lehre (vgl. Rehfeldt, Klempin, Seibert, Mehrrens & Nordmeier, 2017, S. 1).

2.3 Durchführung von Lehr-Lern-Laboren an der Universität Kassel

Inzwischen ist die Durchführung von LLL auch an der Universität Kassel ein fester Bestandteil der Lehrer:innenausbildung. Eine Besonderheit der LLLS in Kassel ist, dass diese, entgegen der in der Literatur erwähnten häufigen Umsetzung im Bereich der MINT-Fächer, auch außerhalb dieser Fächer entstanden sind (vgl. Bosse, Wodzinski & Griesel, 2021, S. 5).

In dieser Ausarbeitung liegt, wie im anschließenden Inhaltspunkt dargestellt, der Fokus auf dem an der Forschungsstelle Gymnasiale Oberstufe⁸ abgehaltenen LLL, da die Studierenden der Interviewstudie ausnahmslos an diesem LLLS teilgenommen und es erfolgreich absolviert haben. Nichtsdestotrotz soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass dies nicht das einzige LLL der Universität Kassel, außerhalb des MINT-Bereichs, darstellt. Auch im Bereich der Sportpädagogik oder Anglistik sind beispielsweise LLL zu finden. Um die Darstellung und Umsetzung weiterer LLL an der Universität Kassel näher kennenzulernen, sei an dieser Stelle auf den Sammelband „Lehr-Lern-Labore an der Universität Kassel. Forschungsbasierte Verknüpfung von Theorie und Praxis unter dem Aspekt der kognitiven Aktivierung“ von Bosse et al., aus dem Jahr 2021, verwiesen.

2.3.1 Lehr-Lern-Labore an der FORGOS der Universität Kassel

Seit Beginn des Sommersemesters 2018 finden an der FORGOS der Universität Kassel LLL statt, bei denen die Nutzung, Erprobung und Evaluation digitaler Medien, im Kontext mit Oberstufenschüler:innen im Mittelpunkt stehen (vgl. Kempf & Bosse, 2021, S. 19). Dieses LLL, welches zumeist als vierstündiges Wahlpflichtmodul, in Form eines Lehrforschungsprojektes, innerhalb des bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums angeboten wird und in Modul 6 „Lehren, Lernen, Unterrichten“ verankert ist, wodurch es theoretisch für alle Lehramtsstudiengänge geöffnet ist, soll dazu beitragen Theorie- und Praxisphasen miteinander zu kombinieren (vgl. ebd.), um den Lehramtsstudierenden neben der späteren Lehrer:innenpraxis auch einen Einblick in die wissenschaftliche Lehrer:innenbildung zu geben.

Dadurch, dass das LLL in Modul 6 verortet ist, hat ein Großteil der Studierenden die Schulpraktischen Studien oder das Praxissemester bereits absolviert und Erfahrungen im Umgang mit Schüler:innengruppen sammeln können, wodurch

⁸ Im Folgenden abgekürzt mit FORGOS.

dieser Aspekt nicht neu für die Studierenden ist. Somit können sie sich vollkommen auf das eigentliche Ziel dieses Formats konzentrieren, nämlich: „die Förderung der pädagogischen und technologischen Kompetenzen [...] bezogen auf das Argumentieren als eine Schlüsselkompetenz für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe“ (vgl. ebd.). Das Ziel auf Seiten der Schüler:innen liegt darin, deren Argumentationskompetenz zu schulen. Anhand der Zielsetzungen ist erkennbar, dass sich die in der FORGOS stattfindenden LLLS neben digitalen Tools, auch mit dem Thema „Argumentieren“ auseinandersetzen, welches im Bereich der gymnasialen Oberstufe, als Vorbereitung auf die Allgemeine Hochschulreife, ein zentrales Thema bildet.

Um die Ziele für beide Seiten erreichen zu können, ist ein detaillierter Ablaufplan des Konzepts vonnöten. Zunächst beschäftigen sich die Studierenden mit dem Konstrukt des LLL und widmen sich daran anschließend der Frage, wie hoch das didaktische Potenzial digitaler Tools bei korrekter Anwendung sein kann (vgl. ebd.). Bevor die Schüler:innen an die FORGOS kommen⁹, planen die angehenden Lehrer:innen, die im besten Fall kognitiv aktivierenden Unterrichtsminiaturen, unter Einbeziehung eines von ihnen ausgewählten digitalen Tools. Die Vorbereitung erfolgt in 2er-3er Gruppen, damit bei der späteren Umsetzung der Unterrichtsminiatur jeder eine Aufgabe übernehmen kann. Danach findet die Erprobung der Unterrichtsminiaturen durch das in Inhaltspunkt 2.2.2 erläuterte Ablaufmodell statt.

Anschließend an jede Unterrichtsminiatur erfolgt eine Evaluation, indem beide Seiten zur Miniatur befragt werden und die Studierenden eine Gegenüberstellung der beiden Perspektiven erhalten, damit zunächst Verbesserungen für die zweite Unterrichtsminiatur vorgenommen werden und abschließend Rückschlüsse für das zukünftige eigene Lehrer:innenhandeln gezogen werden können.

3 Praxisphasen im Lehramtsstudium

Die Lehrerausbildung in Deutschland ist in zwei Phasen unterteilt, wobei es sich bei der ersten Phase um den universitären Teil handelt, bei dem in erster Linie

⁹ Pandemiebedingt war in den letzten 4 Semestern eine Umsetzung vor Ort oftmals nicht möglich, weshalb die Erprobung der Unterrichtsminiaturen deshalb online oder hybrid stattfinden mussten, was nicht dem theoretischen Vorgehen entspricht, praktisch jedoch nicht anders möglich war.

die Theorie im Vordergrund steht, während in der zweiten Phase, dem Referendariat, der Fokus auf der Praxis und der Nähe zur späteren Berufswelt liegt. Auch die von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Standards der Lehrerbildung für die Bildungswissenschaften verweisen auf die Unterschiede dieser zwei Phasen, indem sie aufzeigen, dass „ausgehend von dem Schwerpunkt Theorie [...] die erste Phase die pädagogische Praxis [erschließt], während in der zweiten Phase diese Praxis und deren theoriegeleitete Reflexion im Zentrum stehen“ (KMK, 2004, S. 4).

Das Studium besteht in den meisten Fällen aus zwei Fächern, welche später zu den jeweiligen Unterrichtsfächern korrespondieren (vgl. Wernet & Kreuter, 2007, S. 186). Hinzu kommen erziehungswissenschaftliche und psychologische Studienanteile (vgl. ebd.), welche in einem weiteren Studienfach vermittelt werden.

Es wird schnell deutlich, dass der universitäre Teil nicht dazu dient die Praxis an Schulen in den Fokus zu rücken, sondern „**grundlegende Kompetenzen** hinsichtlich der *Fachwissenschaften*, ihrer *Erkenntnis- und Arbeitsmethoden* sowie der *fachdidaktischen Anforderungen*“ (H.i.O.) (KMK, 2008, S. 3) aufzubauen und zu vermitteln. Gleichwohl sind Praxisphasen, beziehungsweise Praktika, fest in den Modulprüfungsordnungen der Universitäten verankert und bilden einen wichtigen Baustein des Studiums. Die Wichtigkeit wird unter anderem im Hessischen Lehrerbildungsgesetz¹⁰ deutlich, indem in §15 die zu absolvierenden Praktika und Praxisphasen innerhalb des Lehramtsstudiums detailliert dargelegt werden. Unter Praxisphasen werden, wie Arnold et al. beschreiben „studienbegleitende Phasen bezeichnet, in denen sich Studierende [...] an den *Lernort* zu meist einer *Schule* begeben und dort [...] am Unterricht [...] [und] am allgemeinen Schulleben teilnehmen“ (H.i.O.) (Arnold, Hascher, Messner, Niggli, Patry & Rahm, 2011, S. 13).

Lernen im Praxiskontext wird seit jeher eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Nicht zuletzt um die Studierenden, zunächst mit Hilfe von Mentoring, auf dem Weg zum Lehrer:innendasein zu begleiten und sie während ihres Entwicklungs- und Findungsprozesses nicht alleine zu lassen. Lehramtsstudierende nehmen

¹⁰ In dieser Ausarbeitung wird sich lediglich auf das **Hessische** Lehrerbildungsgesetz bezogen, da der Fokus in erster Linie auf den hessischen Praxisphasen liegt.

diesen Abschnitt ihres Studiums oftmals als Bereicherung wahr und fordern aus diesem Grund einen weiteren Ausbau von Praxisphasen¹¹, obwohl dieser im Verlauf der letzten Jahrzehnte fortlaufend vorgenommen wurde. Die Organisation der Praxisphasen lässt sich in Gänze zusammenfassen: Während die Rahmenbedingungen von staatlicher Seite aus vorgegeben werden, präzisieren die Studienordnungen der Hochschulen den Ablauf (vgl. ebd., S. 24). Die Tätigkeit der Studierenden beruht im Wesentlichen auf der Hospitation an den Schulen, wohingegen die Universitäten eng mit den Praktikumsschulen kooperieren müssen und somit ein enormer Organisationsaufwand entsteht. Darüber hinaus müssen Mentor:innen aus den Schulen rekrutiert werden, die den Studierenden im Rahmen von Begleitseminaren die Grundlagen des Lehrer:innenhandelns näherbringen (vgl. ebd., S. 59).

Zusätzlich lässt sich sagen, dass die Praxisphasen innerhalb der Lehramtsstudiengänge darauf abzielen, wie Arnold et al. bereits formulierten, durch obligatorische Praktika die Studierenden exemplarisch mit den Anforderungen zu konfrontieren, die sie im späteren Berufsalltag erwarten (vgl. ebd., S. 90). Demnach kann den Praktika eine Art „Brückenfunktion“ (ebd.) zugeschrieben werden, die eine Verbindung zwischen dem theoretischen, in der Uni erlernten Wissen und der Praxis im schulischen Alltag schafft.

Letztendlich kann dem Perspektivwechsel, der mit der Absolvierung von schulischen Praktika einhergeht, eine besondere Bedeutung hinsichtlich der Ausbildung von Lehrkräften beigemessen werden. Wodurch Praktika einen unermesslichen Wert für zukünftige Lehrkräfte darstellen.

3.1 Forderung nach mehr Praxis

Wie in Inhaltspunkt 3 beschrieben, bringen Praxisphasen im Bereich der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung eine nicht zu vernachlässigende Bedeutsamkeit, für zukünftige Lehrer:innen, mit sich. Dementsprechend ist es einerseits nicht verwunderlich, dass, von Seiten der Studierenden, die Stimmen nach mehr Praxis immer lauter werden. Andererseits ist diese Forderung erstaunlich, wenn man bedenkt, dass das Lehramtsstudium im Vergleich zu anderen Studiengängen einen weitaus höheren Praxisanteil aufweist (vgl. Makrinus, 2013, S. 13). Trotzdem wird gefordert, dass die universitäre Lehrer:innenbildung

¹¹ Nähere Ausführungen diesbezüglich sind in Inhaltspunkt 3.1 zu finden.

praxisorientierter werden soll und ein größerer Berufsfeldbezug geboten werden muss, um die Studierenden angemessen auf die spätere Praxis vorzubereiten (vgl. Bosse et al., 2020, S. 6). Die Ideen reichen, laut Hedtke, so weit, dass das gesamte Studium an der späteren Praxis orientiert sein soll (vgl. Hedtke 2000, S. 4).

Da sich die Lehrer:innenbildung mit dem immer stärker werdenden Praxisanspruch konfrontiert sieht, damit das Interesse am Berufsfeld Lehramt nicht verloren geht, sind an den Universitäten unterschiedliche Formen von Praxisbezug etabliert worden, wie z.B. Hospitationen, Planung von Unterricht und Simulationen (vgl. ebd., S. 5), die trotz allem scheinbar nicht ausreichend sind, wenn man Studierende zur ersten Ausbildungsphase befragt.

Inwiefern den formulierten Praxisansprüchen mit Hilfe unterschiedlicher Formate von Praxisphasen nachgekommen wird, wird in den nachfolgenden Inhaltspunkten dargestellt.

3.2 Schulpraktische Studien

Schulpraktika die mit Lehrveranstaltungen im Rahmen der Universität kombiniert sind, können als Schulpraktische Studien bezeichnet werden (vgl. Arnold et al., 2011, S. 13). Diese Bezeichnung verdeutlicht den wissenschaftlichen Bezug der Praktika (vgl. ebd.), der als ein Teil des Konzeptes gesehen werden kann. Das Ziel Schulpraktischer Studien kann somit folgendermaßen formuliert werden: Theoretisch erworbenes Wissen aus dem Studium soll mit praktischen Erfahrungen in der Schule verknüpft werden, damit ein erster Schritt in Richtung Perspektivwechsel vollzogen wird.

Diese sowieso schon große Aufgabe hat in den letzten Jahren durch die Forderungen des Praxisausbaus den Stellenwert der Schulpraktischen Studien nur noch weiter verstärkt, wie Weyland et al. in ihrem Aufsatz anmerken (vgl. Weyland Schöning, Schüssler, Winkel, & Bandorski, 2015, S. 8). Ebenfalls stellte Reinhold Hedtke Anfang der 2000er die Wichtigkeit der Schulpraktischen Studien heraus und sieht sie als „zentralen Bestandteil der Lehrerbildungstradition“ (Hedtke, 2000, S. 6).

Die Einschätzungen in der Literatur, hinsichtlich der hohen Bedeutsamkeit der Schulpraktischen Studien für die Ausbildung angehender Lehrkräfte, können darauf zurückgeführt werden, dass diese Praxisphasen den Studierenden

ermöglichen, einen situativen Zugang zur Praxis zu erhalten, bei dem gleichzeitig auf das professionelle Lehrerhandeln bezuggenommen wird (vgl. Weyland et al., 2015, S. 9). Dadurch kann im besten Fall Unterricht unter einer wissenschaftlich-reflexiven Perspektive wahrgenommen werden (vgl. ebd.), wodurch das professionelle Handeln geschult werden kann, sofern die Möglichkeit erkannt wird.

Die Schulpraktischen Studien und deren Umsetzung weisen neben positiven Seiten jedoch auch negative Züge auf. Zum einen stehen den positiven Aspekten die enormen Organisations-, Finanzierungs- und Personalfaktoren gegenüber, die betrieben werden müssen, um die Umsetzung dieser Praxisphase garantieren zu können. Des Weiteren sehen viele Lehramtsstudierende, trotz des hohen Engagements seitens der Organisator:innen, die Verknüpfung von Theorie und Praxis nicht als befriedigend an (vgl. Bosse & Messner, 2008, S. 54), was hinsichtlich der aufwendigen Rahmenbedingungen kein zufriedenstellendes Ergebnis darstellt. Darüber hinaus sollte immer bedacht werden, dass die Schulpraxis, der die Studierenden im Verlauf der Schulpraktischen Studien ausgesetzt ist, nicht der Praxis entspricht, die sie später im Beruf erleben werden. Sie bilden somit lediglich eine Art des sicheren Rahmens, in dem die Studierenden nur als Besucher:innen fungieren und es sich dadurch, wie Hedtke formuliert, um „die Praxis des seltenen Besuchs“ (Hedtke, 2000, S. 6) handelt.

Gleichwohl stellen sie einen wichtigen und in dieser Art und Weise unverzichtbaren Bestandteil der Lehrer:innenausbildung dar.

3.2.1 Schulpraktische Studien an der Universität Kassel

Die Schulpraktischen Studien¹² sind auch an der Universität Kassel ein wichtiger Abschnitt des Lehramtstudiums. In Kassel findet eine Unterteilung in SPS I und II statt, wobei die SPS I in erster Linie von den Studierenden des Gymnasiallehramts absolviert werden. Vor Einführung des Modellversuch Praxissemester im Wintersemester 2014/2015, waren sie in allen Lehramtsstudiengängen für allgemeinbildende Schulen fest verankert. Trotzdem erhalten auch Absolventen des Praxissemesters die Chance ein weiteres Praktikum mit Unterrichtsbezug zu

¹² Im Folgenden abgekürzt mit SPS. Die Abkürzung wird nicht dauerhaft vorgenommen, sondern lediglich an Stellen, an denen sie dazu dient, den Lesefluss zu vereinfachen.

besuchen. Im Normalfall legen sie die SPS II in dem Fach ab, in welchem sie nicht ins Praxissemester gegangen sind. Dies ist im Haupt- und Realschullehramt der Fall. Im Bereich des Grundschullehramts kommt das Drittfach an dieser Stelle zum Tragen (vgl. Universität Kassel/Referat für Schulpraktische Studien, 2022b).

Grundsätzlich sind für das Gymnasiallehramt, laut Modulprüfungsordnungen, drei Praxisphasen vorgesehen. Diese lassen sich unterteilen in ein allgemeinschulpädagogisch ausgerichtetes, fünfwöchiges Blockpraktikum, welches in der vorlesungsfreien Zeit bestritten wird sowie zwei fachdidaktisch ausgerichtete Schulpraktika, die während des Semesters stattfinden (vgl. Siedenbiedel, 2020, S. 93). Hierbei ist zu erwähnen, dass das Blockpraktikum, womit das SPS I gemeint ist, im Kernstudium verortet ist, wohingegen die zwei SPS II den Fachdidaktiken zuzuordnen sind.

3.2.1.1 Gesetzliche Grundlage

Die gesetzliche Grundlage der SPS bildet das HLbG §15 Absatz 3-5. Während Absatz 5 sich der Kooperation zwischen Schule und Universität widmet, wird in Absatz 4 die zeitliche Verortung der SPS innerhalb des Lehramtsstudiums beschrieben, sowie ergänzende Erläuterungen hinsichtlich der strukturellen Abläufe getroffen. Absatz 3 benennt zunächst die Zielgruppe der SPS nämlich „alle Studierende“ (§15 Abs. 3 S. 1 HLbG). Des Weiteren werden an dieser Stelle die Ziele der SPS formuliert. Darüber hinaus wird oberflächlich auf die zu absolvierende Prüfungsleistung „in Form eines Praktikumsberichts oder [...] einem Studienportfolio“ (§15 Abs. 3 S. 3 HLbG), eingegangen. In Absatz 3, Satz 1, ist jedoch ein wichtiges Detail niedergeschrieben, welches nicht übersehen werden darf. Mit der Formulierung: „die nach einer von der Universität erlassenen Praktikumsordnung durchzuführen sind“ (§15 Abs. 3, S. 1 HLbG), übergibt das HLbG die Handlungsautonomie an die Universitäten, um die SPS und deren Ablauf individuell planen und an die Rahmenbedingungen der Universität, unter Beachtung der im HLbG aufgeführten Faktoren, anpassen zu können.

Die vom HLbG vorgesehene Praktikumsordnung der Universität Kassel ist am 25.01.2001 in Kraft getreten. Diesbezüglich muss erwähnt werden, dass die Praktikumsordnung seither nicht überarbeitet, beziehungsweise an Neuerungen wie z.B. die Einführung des Praxissemesters o.ä. angepasst wurde, weshalb ihr

eine nicht ganz so hohe Bedeutung zugeschrieben werden kann.¹³ Gleichwohl werden die wichtigsten Aspekte wie Gliederung der SPS, Differenzierung in SPS I und II sowie die Organisation der SPS in dieser Praktikumsordnung geregelt und gelten in der dort beschriebenen Form in Teilen bis heute (vgl. Universität Gesamthochschule Kassel, 2001, S. 2-10).

Eine Konkretisierung des HLbG nimmt die sogenannte Verordnung zur Durchführung des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes¹⁴ vor, in der in §22 Absatz 2 unter anderem die Absolvierung der SPS im Ausland geregelt wird (vgl. §22 Abs. 2 S. 1 HLbGDV).

Abschließend ist anzumerken, dass die SPS I an der Universität Kassel, innerhalb der Modulprüfungsordnung des bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums, dem Modul 10 zugeordnet sind, während die SPS II in den jeweiligen Modulprüfungsordnungen der Fächer in Modulen, zumeist mit der Bezeichnung „Fachdidaktische Lehrveranstaltung mit Unterrichtsbezug“, zu finden sind.

3.2.1.2 Voraussetzungen, Umfang und Ablauf

Um an den Schulpraktischen Studien der Universität Kassel als Lehramtsstudent:in teilnehmen zu können müssen unterschiedliche Voraussetzungen erfüllt sein. Die folgende tabellarische Darstellung orientiert sich an den, auf den Seiten des Referats für Schulpraktische Studien der Universität Kassel, aufgeführten Kriterien und stellt diese gebündelt für das SPS I und II dar:

Tabelle 3: *Voraussetzungen SPS I und II*

	VORAUSSETZUNGEN
SPS I	<ul style="list-style-type: none"> • Nachweis des Orientierungspraktikums • Absolvierung des Modul 1b des bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums
SPS II	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme und erfolgreicher Abschluss der SPS I (Lehramt an Gymnasien + Berufs- und Wirtschaftspädagogik)

¹³ Diese Aussage bezieht sich lediglich auf die im Literaturverzeichnis verlinkte Praktikumsordnung, welche auf den Seiten des Referats für Schulpraktische Studien der Universität Kassel zu finden ist. Sollte noch eine weitere, aktuellere Praktikumsordnung vorhanden sein, wurde diese in dieser Ausarbeitung nicht berücksichtigt, da sie nicht vorlag.

¹⁴ Im Folgenden abgekürzt mit HLbGDV.

-
- Erfolgreicher Abschluss des Praxissemesters (Lehramt an Grundschulen + Haupt- und Realschulen)

(in Anlehnung an: Universität Kassel/Referat für Schulpraktische Studien, 2022a, 2022b)

Bevor die Studierenden sich, nachdem alle Voraussetzungen erfüllt sind, für die SPS anmelden, müssen weitere Aspekte seitens der Studierenden beachtet werden, damit keine Überschneidungen mit anderen universitären Veranstaltungen entstehen: Zum einen empfiehlt es sich die SPS I nicht vor dem dritten Fachsemester zu absolvieren, damit eine gewisse Grundlage vorhanden ist. Zum anderen sind sie durchaus zeitintensiv, weshalb in dieser Zeit so wenig wie möglich weitere Seminare oder Veranstaltungen belegt werden sollten. Deshalb ist der jeweilige Umfang zu beachten, der sich je nach Praxisphase unterscheidet. Die SPS I nehmen im Verlauf des Semesters zunächst lediglich einen Umfang von zwei Semesterwochenstunden¹⁵ ein, da die zukünftigen Lehrkräfte eingangs ein Seminar zur Praktikumsvorbereitung besuchen (vgl. Universität Gesamthochschule Kassel, 2001, S. 4f.). Daran anschließend findet das fünfwöchige Blockpraktikum an der Praktikumschule, binnen der vorlesungsfreien Zeit, statt, bei der alle Facetten des Schul- und Lehrer:innenalltags, an fünf Tagen die Woche, mit jeweils vier Stunden pro Tag, kennengelernt, sowie erste eigene Erfahrungen im Bereich des Unterrichtens gesammelt werden sollen (vgl. ebd., S. 6; Universität Kassel, 2022a). Anschließend erfolgt die Auswertung des Praktikums, wie bereits in §15 Absatz 3 des HLbG beschrieben, mit Hilfe eines Praktikumsberichts, bei der die eigenen Erfahrungen und die SPS evaluiert werden.

Nach erfolgreicher Absolvierung des SPS I bzw. des Praxissemesters, steht den an die Fachdidaktiken gekoppelten SPS II nichts mehr im Weg. Die SPS II können theoretisch, beim Studium des Gymnasial- und Berufschullehramts, ab dem 3. Fachsemester absolviert werden. Durch das Praxissemester im Grundschul-, sowie Haupt- und Realschullehramt, absolvieren Studierende dieser Studiengänge die SPS II häufig erst ab dem 5. Semester. Generell empfiehlt sich erfahrungsgemäß das 5. und 7. Semester (vgl. Universität Kassel, 2022b). Zur besseren Einschätzung bezüglich der zeitlichen Verortung im Studium können die Modulprüfungsordnungen der Fächer und die darin enthaltenen Beispielstundenpläne hinzugezogen werden, da dort die SPS II fest verankert sind.

¹⁵ Im Folgenden abgekürzt mit SWS.

Hinsichtlich des Umfangs ist zu erwähnen, dass beide SPS II semesterbegleitend absolviert werden. Es findet erneut ein Begleitseminar mit zwei SWS statt. Neu ist jedoch, dass die Studierenden gleichzeitig an ihrer Praktikumsschule hospitieren, selbstständig unterrichten und einen Kurs bzw. eine Klasse begleiten. Welchen zeitlichen Umfang dies in Anspruch nimmt kann nicht pauschalisiert werden, da es abhängig von den Gegebenheiten ist, die die Lehramtsstudierenden an den Praktikumsschulen vorfinden. Inwiefern und in welchem Ausmaß die SPS II evaluiert werden obliegt den Fachdidaktiken. Im Normalfall besteht die Prüfungsleistung aus dem Schreiben und Halten eines Unterrichtsentwurfs, vor der zuvor begleiteten Klasse, welcher im Anschluss daran bewertet wird. Letztendlich zielen die SPS II darauf ab einen Einblick in Tätigkeiten der Fachlehrer:innen zu erlangen, um somit einen vertiefenden Praxisbezug zu den eigenen Fächern erhalten zu können (vgl. Universität Gesamthochschule Kassel, 2001, S. 4; Universität Kassel, 2022b).

3.3 Modellversuch Praxissemester

Das Praxissemester¹⁶ stellt neben den SPS eine weitere Praxisphase innerhalb des Lehramtsstudiums dar, bei der die Studierenden die Möglichkeit erhalten, während der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung einen Einblick in die Schulpraxis zu bekommen, wodurch dem vorhandenen Theorie-Praxis-Problem entgegengewirkt werden soll (vgl. Herzmann & König, 2016, S. 159).

Mit Beginn des Wintersemesters 2014/2015 startete an verschiedenen hessischen Universitäten der von der Hessischen Landesregierung beschlossene Modellversuch Praxissemester. Je nach Universität findet das Praxissemester in unterschiedlichen Lehramtsstudiengängen statt. An der Universität Kassel bezieht sich der Modellversuch auf das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Haupt- und Realschulen. Die gesetzliche Grundlage hierfür bildet §15 Absatz 7 des HLbG, in dem unter anderem auch die zeitliche Verortung des Praxissemesters während des Studienverlaufs geregelt ist. Laut HLbG beginnt das Praxissemester frühestens nach dem zweiten Fachsemester und endet spätestens mit

¹⁶ An dieser Stelle ist anzumerken, dass das Praxissemester in der vorliegenden wissenschaftlichen Ausarbeitung nicht tiefgründiger und mit all seinen Facetten erläutert wird, da die Studierenden, welche an der Interviewstudie teilgenommen haben, Lehramt an Gymnasien oder Wirtschaftspädagogik studieren und somit lediglich die Schulpraktischen Studien absolviert haben. Da das Praxissemester nichtsdestotrotz eine Praxisphase des Lehramtsstudiums darstellt, wird es an dieser Stelle kurz und prägnant abgebildet.

Beendigung des vierten Semesters (§15 Abs. 7 S. 3 HLbG). Weitere Konkretisierungen hinsichtlich der Umsetzung nimmt die HLbGDV in §19 vor, in der alle konzeptionellen Merkmale aufgezeigt werden.

Durch die Etablierung des Modellversuchs nehmen die Studierenden der oben genannten Studiengänge ein gesamtes Semester am Leben der ihnen zugeteilten Praxisschule teil und werden gleichzeitig an der Universität begleitet (vgl. Siedenbiedel, 2020, S. 88). Diese intensive Auseinandersetzung mit dem schulischen Alltag, führt neben dem Erwerb unterrichtlicher Handlungsfertigkeiten ebenfalls zu einer Schulung der reflexiv-analytischen Kompetenzen, indem beispielsweise Unterricht forschungsbasiert evaluiert wird (vgl. Herzmann & König, 2016, S. 159).

4 Darstellung und Begründung des empirischen Vorgehens

Um die eingangs aufgestellte Leitfrage zu beantworten, dient dem Forschungsdesign dieser Arbeit eine Interviewstudie mit Lehramtsstudierenden der Universität Kassel. In den nächsten Abschnitten soll die Vorgehensweise der empirischen Untersuchung, unter Berücksichtigung des bisher präsentierten theoretischen Rahmens, dargestellt werden.

Aus diesem Grund wird im Folgenden erläutert, welcher Motivation die Durchführung der Interviewstudie folgt und worin deren genaues Ziel liegt. Nach Klärung des Forschungsinteresses und der Forschungsfragen, wird kurz auf den Forschungsstand hinsichtlich bereits erschienener Studien im Bereich der LLL eingegangen. Danach erfolgt eine ausführliche Betrachtung des Forschungsdesigns, in dem zu Beginn das Ausgangsmaterial, welches der Studie zugrunde liegt, definiert wird. Daran anschließend wird die Durchführung der Datenerhebung beschrieben, bevor im Anschluss das Verfahren und der Ablauf der Datenauswertung in den Fokus rücken, unter Einbeziehung der gebildeten Kategorien und der nachfolgenden Kodierung des Materials. Abschließend werden die Ergebnisse der Interviewstudie deskribiert, damit in Kapitel 5 Antworten auf die der wissenschaftlichen Ausarbeitung zugrundeliegenden Forschungsfragen gefunden werden können.

4.1 Forschungsinteresse und Forschungsfragen

Dass Praxiserfahrungen jeglicher Art im Lehramtsstudium als elementar gelten und somit, laut den Studierenden, nie genug Praxisanteile in der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung vorhanden sind, ist durch den theoretischen Teil deutlich geworden. Die aufgeführten Praxisphasen sowie das Lehr-Lern-Labor im universitären Kontext tragen zu einer Verknüpfung des in der Universität erlernten theoretischen Wissens und der Praxis des Schulalltags bei. Dabei sind jedoch klare Unterschiede zwischen den Zielsetzungen und Umsetzungen der LLL und Praxisphasen erkennbar.

Das Interesse, welches infolgedessen daraus hervorgeht, liegt darin, herauszufinden, ob die Studierenden das Konzept des LLL durch dessen Absolvierung vollständig durchdrungen haben und dementsprechend eine Differenzierung zwischen LLL und den bisher durchlaufenen SPS vornehmen können oder ob sie dahingehend keine Unterschiede feststellen und diese beiden differenten Konzepte für die Lehramtsstudierenden verschmelzen.

Daraus ergeben sich folgende Leitfragen für die vorliegende Interviewstudie:

In welcher Weise nehmen Lehramtsstudierende die Unterschiede zwischen Lehr-Lern-Laboren und Praxisphasen wahr?

Welche charakteristischen Merkmale von Lehr-Lern-Laboren kommen bei den befragten Studierenden an?

Diese beiden Fragen bilden den Schwerpunkt der Interviewstudie. Nichtsdestotrotz haben sich im Verlauf des Prozesses weitere Aspekte ergeben, die ebenfalls in den Forschungsprozess inkludiert wurden und zur Beantwortung der Fragestellungen beitragen sollen. Dazu zählen: das Praxisverständnis der Studierenden, der Mehrwert, der sich aus der Absolvierung von Praxisphasen und LLL für die Studierenden und deren eigenes Lehrer:innenhandeln ergibt sowie die Einstellung gegenüber einer festen Etablierung des LLL im Rahmen der Studienordnung. Werden all diese Faktoren berücksichtigt, kann eine adäquate und ausführliche Antwort auf die eingangs gestellte Leitfrage erfolgen.

4.2 Forschungsstand

Untersuchungen und Studien zu LLL und LLLS sind lediglich in einem geringen Maß vorhanden. Während im Rahmen des Sammelbands „Lehr-Lern-Labore. Konzepte und deren Wirksamkeit in der MINT-Lehrpersonenbildung“ von

Priemer & Roth (Hrsg.) Studien mit Fokus auf den Zuwachs hinsichtlich der Professionalisierung von Lehramtsstudierenden im Rahmen von LLL, veröffentlicht wurden, wobei zu erwähnen ist, dass diese in erster Linie dem MINT-Bereich zuzuordnen sind, verweisen Rehfeldt et al. in ihrem Systematic Review auf Studien, die die Wirkung des Lehrformats und die Entwicklung professioneller Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden untersuchen (vgl. Rehfeldt et al., 2020, S. 9f.). Auch diese Studien sind den MINT-Fächern zuzuordnen und beschäftigen sich lediglich mit Studierenden im Lehramtsbachelor oder -master. Die durch ein LLL angebahnten und geförderten Kompetenzen stehen infolgedessen im Vordergrund der bisher veröffentlichten Studien. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die in dieser Arbeit vorgenommene Interviewstudie und die festgelegten Forschungsfragen bisher in keiner anderen Studie betrachtet wurden, weshalb die Untersuchung und folglich auch die daraus resultierenden Ergebnisse, eine neue Dimension der Betrachtung von LLL und Praxisphasen darstellen.

4.3 Forschungsdesign

Ausgehend von der Thematik der Hausarbeit und den sich daraus ergebenden Leitfragen wurde diese Interviewstudie konzipiert. Um die Haltung und Meinung der Studierenden bestmöglich abzubilden, wurde sich für ein qualitatives Forschungsdesign im Rahmen einer Interviewstudie entschieden. Anzumerken ist, dass trotz der hauptsächlich erfolgten qualitativen Forschung, an der einen oder anderen Stelle auch quantitative Daten mit einbezogen werden.

Um einen ersten Einblick in die Verwendung von Interviews im Bereich der qualitativen Forschung zu erhalten, diente Friebertshäuser und Langers Aufsatz „Interviewformen und Interviewpraxis“ (vgl. Friebertshäuser & Langer, 2013) als Orientierung, bevor sich daraufhin für ein teilstrukturiertes Leitfadenterview entschieden wurde. Diese Form der mündlichen Befragung wurde gewählt, damit die Themen des Interviews sowie der Gesprächsverlauf zwar eine grundlegende Struktur aufweisen, durch die im Verlauf des Interviews aufkommenden Themen jedoch jederzeit eine Anpassung der Struktur an die Aussagen der Teilnehmer:innen erfolgen kann, wodurch eine flexible Gesprächsführung entstehen konnte. Des Weiteren eröffnete das teilstrukturierte Leitfadenterview die

Möglichkeit, seitens der interviewenden Person Nachfragen zu stellen, was bei einem strukturierten Interview nicht vorgesehen ist. Ein offenes Interview wäre ebenfalls keine Option gewesen, da dieses in erster Linie Anwendung in Themenbereichen findet, die nicht oder nur wenig bekannt und erforscht wurden sind.

Die Entwicklung des Interviewleitfadens erfolgte anhand der zuvor gesichteten Literatur sowie der bereits ausformulierten Leitfrage. Alle für die Beantwortung der Fragestellung wichtig erscheinenden Thematiken wurden in etwaige Fragen umgewandelt und gesammelt. Daran anschließend fand eine Sortierung der Fragen nach Themen und Unterthemen statt. Bezüglich des Aufbaus des Leitfadens wurde sich an Stefanie Stadler Elmers Aufsatz „Mündliche Befragung“ (Stadler Elmer, 2016) orientiert. Schlussendlich ist durch den Prozess der Abwägung relevanter Themen und Fragen der vorliegende Interviewleitfaden entstanden, der als Grundlage für die Durchführung aller Interviews diente (siehe Anhang, S. 65).

Die Teilnehmer:innen der Studie wurden folgendermaßen rekrutiert: Wie die Fragestellung der Interviewstudie darlegt, steht die Wahrnehmung von Lehramtsstudierenden im Vordergrund der Untersuchung. Dementsprechend wurde eine gezielte Stichprobenauswahl vorgenommen, sodass eine spezifische Gruppe befragt wurde. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Lehramtsstudierende der Universität Kassel aus dem Bereich des Gymnasiallehramts und der Wirtschaftspädagogik, die allesamt im Vorhinein das LLLS der FORGOS in Modul 6 des bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudiums absolviert und mindestens eine Praxisphase innerhalb ihres Studiums durchlaufen haben. Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen erfolgte per Mailkontakt, indem die Dozent:innen ihre Seminarteilnehmer:innen auf die Interviewstudie hinwiesen und bei Interesse um Kontaktaufnahme baten. Damit die Transparenz in puncto ausgewählte Studierende weiter bestehen blieb, wurden die Dozent:innen selbstverständlich nicht darüber informiert, wer sich zur Teilnahme bereiterklärte. Interessierte Student:innen wendeten sich bei Interesse direkt an die Interviewerin. Zunächst waren die Rückmeldungen sehr gering, wodurch zu Anfang nur drei Interviews vorgesehen waren. Letzten Endes beruht die Studie nun auf Wahrnehmungen und Einschätzungen von fünf Lehramtsstudent:innen

unterschiedlicher Studiengänge, Fächerkombinationen und Geschlechter. Im Einzelnen handelt es sich um:

Tabelle 4: *Darstellung Studienteilnehmer:innen*¹⁷

	<i>Geschlecht</i>	<i>Studiengang</i>	<i>Fächerkombination</i>
<i>Fall A</i>	weiblich	Lehramt an Gymnasien	Deutsch & Philosophie
<i>Fall M</i>	weiblich	Lehramt an Gymnasien	Geschichte & Französisch
<i>Fall J</i>	männlich	Lehramt an Gymnasien	Musik & Englisch
<i>Fall S</i>	weiblich	Wirtschaftspädagogik	Wirtschaft & Englisch
<i>Fall T</i>	männlich	Wirtschaftspädagogik	Wirtschaft & Sport

(eigene Darstellung)

Alle fünf Studierenden haben mindestens ein SPS im Rahmen des Studiums absolviert. Drei der fünf Teilnehmer:innen waren von Anfang an eingeplant, Fall S und Fall T kamen erst später hinzu. Damit die Studierenden ihre eigene Meinung darlegen konnten, ohne von den Aussagen anderer beeinflusst zu werden, fand die Durchführung der Interviews in Form von Einzelinterviews statt. Selbstverständlich beruhte die Teilnahme auf Freiwilligkeit.

4.4 Durchführung der Datenerhebung

Die fünf Student:innen wurden in Form von Einzelinterviews (Dauer je Student:in zwischen 17 und 34 Minuten) Anfang April 2022 eigenständig befragt. Die Interviews wurden in der 14. Kalenderwoche durchgeführt, also in der ersten Woche des Sommersemesters. Obwohl eine Durchführung in Präsenz aufgrund der abklingenden Corona-Pandemie möglich gewesen wäre, wurden die Interviews auf Wunsch der teilnehmenden Studierenden digital, unter Nutzung einer Videokonferenzplattform, durchgeführt. Diese Art der Durchführung brachte sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich. Als Vorteil kann das gewohnte Umfeld, in dem sich die Studierenden während des Interviews befanden, gesehen werden. Nachteilig war die durch Internetprobleme und sonstige Störungen hervorgerufene Erschwerung der Situation. Alle Interviews wurden per Video- und

¹⁷ Die hier vorliegende Darstellung zeigt die Studienteilnehmer:innen in temporaler Reihenfolge, in der die Interviews durchgeführt wurden.

Audioaufzeichnung dokumentiert. Letztendlich erfolgte die Auswertung nur auf Grundlage der Audiosequenzen, wobei die Videoaufzeichnungen lediglich bei unverständlichen Stellen hinzugezogen wurden, da die Audioaufnahmen eine außerordentlich gute Qualität aufwiesen.

Damit die Studierenden über jegliche Aufzeichnungen und Weiterverwendung ihrer Daten informiert wurden, fand im Vorhinein die Einholung einer Einwilligungserklärung zur Erhebung, Verarbeitung und Weitergabe personenbezogener Interviewdaten statt (siehe Anhang, S. 68). Außerdem wurden sie anhand eines eigens entworfenen Infoblattes über alles Weitere, wie zum Beispiel Umfang und Datenschutz, bezüglich der Studie, informiert (siehe Anhang, S. 67).

Die Einzelinterviews folgten jedes Mal dem gleichen Ablauf. Wie in Kapitel 4.3 beschrieben, orientierte sich die Durchführung der Interviews an einem Leitfaden (siehe Anhang, S. 65), welcher in Anlehnung an Stadler Elmer (2016) erstellt wurde. Um eine angenehme Gesprächsatmosphäre herzustellen, erfolgte, nach einer kurzen Begrüßung und einem Dank für die Teilnahmebereitschaft, eine gegenseitige Vorstellung. Darüber hinaus wurde noch einmal auf die Anonymisierung und Behandlung der Daten eingegangen. Bevor die Interviewerin mit der Befragung startete, wurde allen Studierenden mitgeteilt, dass das Gespräch stattfinden um herauszufinden, welche Wahrnehmung in Bezug auf LLL seitens der Studierenden vorhanden sei, wie sie diese charakterisieren würden und welche Unterschiede zu absolvierten Praxisphasen bestehen würden. Diese Einführung diente in erster Linie der Schaffung von Transparenz.

In Anschluss daran folgte die Durchführung. Um einen Einstieg in die Thematik zu finden, bezog sich die erste Frage auf den Ablauf des Seminars und die gesammelten Eindrücke. Jedoch stellte sich der gewählte Einstieg für den weiteren Verlauf des Interviews schnell als unzureichend heraus. Deshalb wurde bei Fall M-T, um das Hintergrundwissen der Studierenden bezüglich der LLL besser beurteilen zu können, anschließend gefragt, wie die Teilnehmenden das LLL definieren und welche Charakteristika sie ihrer Meinung nach aufweisen würden. Danach folgten weitere Fragen, die sich neben dem Wissenszuwachs durch absolvierte SPS auch mit dem Mehrwert der LLLS für die Studierenden beschäftigten. Das Hauptaugenmerk der Befragung lag auf der Darstellung der Unterschiede zwischen LLL und SPS sowie der mit dem LLLS verbundenen

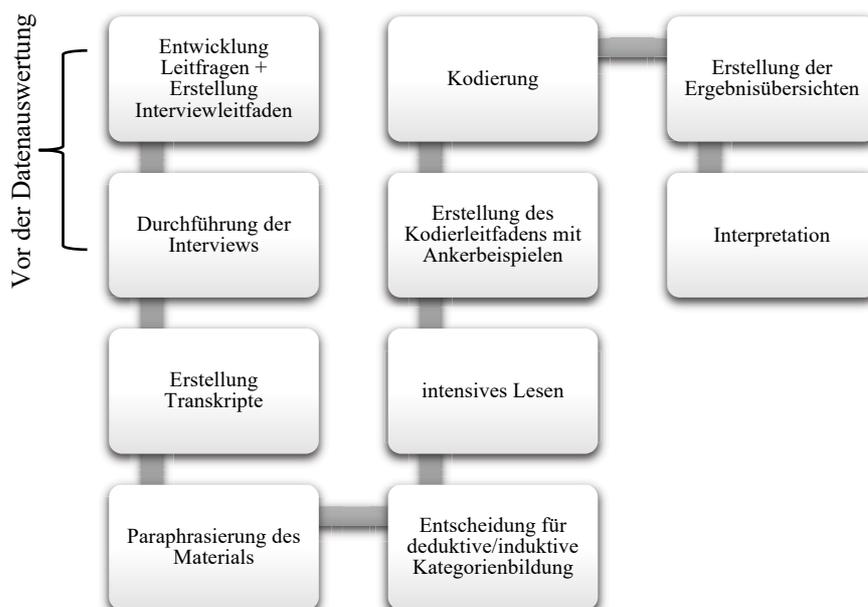
Reflexion, weshalb die Interviewerin, nach den oben benannten Themen, den Gesprächsverlauf in Richtung dieser Themenkomplexe lenkte. Sofern Hilfestellungen notwendig waren, um die Frage nach den Unterschieden zu beantworten, wurden diese mit Hilfe der Nennung von charakteristischen Merkmalen gegeben. Die abschließende Frage bezog sich auf die feste Verankerung von LLL innerhalb des Lehramtsstudiums.

Nachdem alle Fragen beantwortet wurden, hatten die Studierenden die Gelegenheit offene Fragen zu stellen oder Aspekte zu erwähnen, die ihrer Meinung nach relevant schienen. Zum Schluss erfolgte der Dank an die Teilnehmenden und sowohl das Interview als auch die Aufnahmen wurden beendet.

4.5 Verfahren und Ablauf der Datenauswertung

Bei der Auswertung der Daten erfolgte eine Orientierung an Mayrings (2015) qualitativer Inhaltsanalyse. Jedes der Interviews wurde zunächst einzeln aufbereitet, um eine Gesamtansicht zu ermöglichen. Da die Auswertung der Daten viele differente Schritte beinhaltete, soll das in Abbildung 2 dargestellte Ablaufmodell zur visuellen Veranschaulichung der im Weiteren ausgeführten Vorgehensweise dienen:

Abbildung 2: Ablaufmodell der Datenauswertung



(eigene Darstellung)

4.5.1 Transkription

Nach erfolgreicher Durchführung aller Interviews wurde das sich daraus ergebende Material zunächst transkribiert. Hierfür diente Antje Langers Aufsatz „Transkribieren – Grundlagen und Regeln“ als Grundlage zur Gestaltung der Transkripte. Aufgrund dessen, dass Transkripte dazu genutzt werden, mündliche Rede in Schriftsprache umzuwandeln, sodass diese dauerhaft verfügbar ist (vgl. Langer, 2013, S. 515), wurden auch die vorliegenden Interviews in Schriftsprache übertragen. Dies geschah mit Hilfe der Transkriptionssoftware „f4“. Die der Transkription zugrunde liegenden Transkriptionsregeln sollen an dieser Stelle aufgeführt werden, damit die im Anhang befindlichen Transkripte (siehe Anhang, S. 69-112) nachvollzogen werden können:

Tabelle 5: *Transkriptionsregeln*

<i>KÜRZEL</i>	<i>ERLÄUTERUNG</i>
()	Unverständliche Passage; die Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer
(schwer zu verstehen)	Unsichere Transkription; vermutete Äußerung in der Klammer
(.)	Sehr kurze Pause
(3)	Pause in Sekunden
LAUT	Laut gesprochen
„leise“	Leise gesprochen
Da sagt der: „Komm her“	Zitat innerhalb der Rede
gegang-	Wortabbruch/Satzabbruch
[Interviewpartner:in scheint sehr aufgeregt]	Anmerkung der Transkribierenden

(in Anlehnung an: Langer, 2013, S. 523)

Die vorliegenden Transkripte sind wie folgt aufgebaut: Die erste Seite zeigt den Transkriptionskopf, der neben den allgemeinen Interviewdaten wie Ort und Datum auch Informationen über die interviewten Student:innen beinhaltet. Darüber hinaus schließt der Transkriptionskopf das nach dem Interview erstellte Postskriptum mit ein, welches Bemerkungen möglicher Störungen, besprochene Inhalte vor und nach dem Interview und die Charakterisierung der Interviewsituation enthält. Die dort enthaltenen Informationen wurden in der Nachbereitung

des Interviews dokumentiert und rekonstruieren die entstandenen Eindrücke seitens der Interviewerin. Auf den Transkriptionskopf folgt das Transkript, welches durch Zeilennummerierungen auf der linken Seite gekennzeichnet ist. Die Abkürzung I und S, zu Beginn jedes Sprecher:innenwechsels, stehen für die jeweiligen Sprecher:innen. Das I steht für Interviewerin, während S sich auf den oder die Student:in bezieht.

Da die Studierenden eine ähnliche sprachliche Ebene vorwies, wurden keine Glättungen bei der Erstellung der Transkripte vorgenommen. Ein wichtiger Punkt, der vorrangig dafür genutzt wird um den Datenschutz der Teilnehmer:innen hinsichtlich ihrer getätigten Aussagen zu gewährleisten, ist die Anonymisierung der Daten, welche auch bei dieser Datenauswertung vorgenommen wurde. Demzufolge erhielten alle Interviewten ein Pseudonym, welches keinerlei Bezug zum eigentlichen Namen erahnen lässt, sondern lediglich auf das Geschlecht verweist. Je nach Verwendung der Studierenden wurde den Pseudonymen möglicherweise noch ein Anfangsbuchstabe für den Nachnamen zugewiesen. Dies ist jedoch, wie beschrieben, abhängig von der eigenen Benutzung des Namens. Alle weiteren Äußerungen, die einen Hinweis auf die interviewte Person oder andere Personen gaben, wurden ebenso anonymisiert. Insgesamt standen nach abgeschlossener Transkription 43 Seiten Transkriptionsmaterial für die weitere Auswertung zur Verfügung.

4.5.2 Paraphrasierung

Wie zu Beginn beschrieben, orientiert sich die Datenauswertung an Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse. Für den anschließend dargestellten Ablauf der Inhaltsanalyse, bildeten die transkribierten Interviews die Grundlage. Da keine Kürzungen des Materials vorgenommen wurden, wurde die Analyse anhand der fünf Interviews mit Lehramtsstudierenden der Universität Kassel durchgeführt. Bevor die Auswertung des Materials vollzogen werden kann, ist die Bestimmung der Analysetechnik von großer Bedeutung, da diese den weiteren Verlauf und den Umgang mit dem Material bestimmt. Mayring unterscheidet drei Vorgehensweisen voneinander: zusammenfassende, explizierende oder strukturierende Inhaltsanalyse (vgl. Mayring, 2015, S. 67). Die ausgewählte Analysetechnik für die Interviewstudie stellt eine Mischung aus zusammenfassender und strukturierender Inhaltsanalyse dar. Zunächst erfolgte ein zusammenfassender

Teil, um das Datenmaterial zu reduzieren. Im Normalfall findet mit der zusammenfassenden Inhaltsanalyse eingangs eine Paraphrasierung, dann eine Generalisierung und schließlich eine oder je nach Material auch mehrere Reduktionen statt (vgl. Huber & Lehmann, 2016, S. 260). In dieser Datenauswertung wurde lediglich die Paraphrasierung vorgenommen, damit die Textdaten der Interviews so umformuliert werden konnten, dass der Inhalt auf das Wichtigste beschränkt wurde. Die erfolgte Paraphrasierung ist in Tabelle 1-5 abgebildet (siehe Anhang, S. 113-132). Eine übersichtliche Darstellung wurde durch das Vornehmen der Paraphrasierungen pro Interview gewährleistet. Das Endergebnis wurde anschließend mit Hilfe eines Tabellenformats abgebildet, wobei sich die jeweiligen Spaltenbezeichnungen wie folgt erklären lassen:

Tabelle 6: Spaltenbezeichnungen Paraphrasierung

<i>SPALTENBEZEICHNUNG</i>	<i>ERLÄUTERUNG</i>
Fall	Jedes Interview wurde anhand des Anfangsbuchstabens des Pseudonyms in einen Fall umgewandelt.
Seite	Bildet die Seite innerhalb des Interviewtranskripts ab.
Paraphrasennummer	Spiegelt wider, wie viele Paraphrasen es pro Interview gibt.
Textdaten	Text aus Transkript, wobei bereits eine Zusammenfassung stattgefunden hat, weil nichtssagende Satzbausteine für die Erstellung der Tabelle weggelassen wurden.
Paraphrase	Gebündelter Textbaustein der den Inhalt der Textdatenspalte wiedergibt.

(eigene Darstellung)

Bleibt jedoch die Frage offen, wieso ausgerechnet die vorliegenden Textdaten ausgewählt und paraphrasiert wurden. Durch intensives Lesen der Transkripte konnte, angesichts der zuvor festgelegten Leitfrage, eine erste Einschätzung des Materials vorgenommen werden, sodass zwischen wichtigen und unwichtigen Textsegmenten unterschieden wurde. Die unwichtigen und ausschmückenden Textdaten wurden nicht in die Paraphrasierungstabellen übernommen. Im Bezug auf das Farbschema der Paraphrasierungstabellen ist anzumerken, dass die Farben der einzelnen Interviews keine tiefgehende Bedeutung besitzen. Sie dienen

lediglich dazu, die verschiedenen Fälle anhand ihrer Farbe auch in den anschließenden Tabellen schneller wiederzufinden.

4.5.3 Kategorienbildung

Da die Datenauswertung größtenteils strukturierende, inhaltsanalytische Elemente enthielt und dementsprechend ein Kodierleitfaden mit fertig formulierten Kategorien notwendig war, wurde nach der Paraphrasierung festgelegt, ob die Kategorien deduktiv, mittels zuvor erarbeitetem, theoretischen Wissen oder induktiv, aus dem Material heraus, gebildet werden sollten. Auch hier zeigte sich schnell, dass eine Mischform sinnvoll ist. Während die deduktiven Kategorien bereits aus der Literatur heraus entstanden waren, diente intensives Lesen der Paraphrasierungen dazu, induktive Kategorien zu bilden. Letztendlich ergaben sich insgesamt fünf Kategorien:

Tabelle 7: *Kategorien*

<i>Theorie-Praxis-Bezug</i>	deduktiv
<i>Experimentell-evaluativer Charakter</i>	deduktiv
<i>Curriculare Verortung</i>	induktiv
<i>Pädagogische Professionalität</i>	induktiv
<i>Konzeptionelle Merkmale</i>	induktiv

(eigene Darstellung)

Diese fünf Kategorien stellten sich als vollkommen ausreichend für den Untersuchungsprozess dar, weshalb keine weiteren gebildet wurden. Die in Tabelle 7 dargestellten Oberkategorien beinhalten auch Unterkategorien, wie zum Beispiel die Eindrücke der Studierenden durch die SPS.

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich wird, sind Kategorie 1 und 2 aus der Literatur heraus entstanden, beziehungsweise durch das zuvor erworbene Wissen gebildet worden. Die Kategorie Theorie-Praxis-Bezug beschäftigt sich mit den Praxisvorstellungen und dem auf Seiten der Studierenden vorhandenen Begriff von Praxis. Da die Verzahnung von Theorie und Praxis sowohl im Bereich der LLL als auch bei Praxisphasen im Lehramtsstudium und generell im Lehramtsstudium eine große Rolle spielt, wurde mit Hinblick auf die Fragestellung diese

Kategorie ausgewählt. Sie soll dazu dienen, das Praxisverständnis der Studierenden zu durchdringen und in diesem Zuge Rückschlüsse auf die Merkmale, aber auch auf die möglicherweise erwähnten Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen, zu ziehen. Der experimentell-evaluative Charakter, welcher Kategorie 2 abbildet, setzt sich zum einen mit der Reflexion und Evaluation auseinander. Beide Aspekte spielen, wie bereits im Theorieteil beschrieben, eine wichtige Rolle im Hinblick auf das Konzept des LLL. Zum anderen liegt der Fokus auch auf dem Aspekt des Forschenden Lernens. Forschendes Lernen soll dazu beitragen, Theorie und Praxis in einen wechselseitigen Bezug zueinander zu bringen, um einen entsprechenden Erkenntnisgewinn zu ermöglichen (vgl. Beutel, Floß, Kull & Wigger-Ecke, 2020, S. 115). Dabei werden Forschungsvorhaben in das Studium integriert, untersucht und anschließend im besten Fall reflektiert sowie auf das eigene Handeln bezogen, wodurch eine Entwicklung dieses Handelns stattfinden kann. Diese Kategorie zielt also ebenfalls darauf ab herauszufinden, ob die Studierenden die Merkmale der LLL erkennen. Gleichzeitig soll aufgezeigt werden, welche Eindrücke sie aus ihren absolvierten LLL und den damit einhergehenden Reflexionsphasen mitnehmen konnten.

Alle induktiv gebildeten Kategorien ergaben sich aus dem Material heraus. Die Kategorie der curricularen Verortung wurde aus kritischen Äußerungen bezüglich des LLL gebildet und spielt darüber hinaus auf die Meinung der Studierenden hinsichtlich der Verortung von LLL im Studium an. Die pädagogische Professionalität als Kategorie dient dazu, die Eindrücke der Teilnehmer:innen zu sammeln, die sie für ihre pädagogische Professionalität und das damit verbundene Lehrer:innenhandeln mitgenommen haben und gibt somit einen Ausblick auf den Mehrwert der LLL und die Entwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit der Studierenden im Zuge des LLLS. Innerhalb der letzten Kategorie sollen jegliche Ziele und Merkmale der LLL dargestellt werden, die in den zuvor aufgeführten Kategorien keine Beachtung fanden oder nicht zugeordnet werden konnten.

4.5.4 Kodierleitfaden & Kodierung

Um die Objektivität der Analyse sicherzustellen, wurde ausgehend von den zuvor beschriebenen Kategorien ein Kodierleitfaden entwickelt (siehe Anhang, S. 133-135), der alle Kategorien aufführt, definiert und passende Ankerbeispiele

darlegt, damit verdeutlicht wird, wie die anschließende Kodierung ablief. Die Definition der Kategorien im Kodierleitfaden stellt dar, welche Merkmale die Textpassagen aufweisen mussten, um der jeweiligen Kategorie zugeordnet werden zu können. Die Ankerbeispiele wurden aus den transkribierten Interviews herausgezogen, wodurch sie aus dem Rohmaterial entnommen und weder paraphrasiert noch reduziert worden sind. Sie stellen typische Textpassagen dar, die der jeweiligen Kategorie zugeschrieben werden können.

Nachdem der Kodierleitfaden fertiggestellt wurde, konnte die Kodierung des Datenmaterials durchgeführt werden. Hierfür mussten zunächst alle Paraphrasierungen der einzelnen Interviews der richtigen Kategorie zugeordnet werden. Diese Zuordnung fand innerhalb der Paraphrasierungstabellen (siehe Anhang, S. 113-132) statt. Bei Überschneidungen oder Unsicherheit bezüglich der Kategorie wurden alle denkbaren Möglichkeiten der Paraphrase zugeordnet. Danach fand die abschließende Kodierung statt und wurde erneut mit Hilfe einer Tabelle dokumentiert.¹⁸ Dieser Vorgang verlief wie folgt:

Die zuvor zu den fünf Kategorien zugeordneten Paraphrasen wurden nun in die Kodierungstabelle übertragen, indem sie in die passende Spalte eingetragen, untereinander aufgeführt und dem Interview zugeordnet wurden, in welchem sie gefunden worden waren. Somit erhielt man am Ende für alle Kategorien die zutreffenden Paraphrasen, nach Interviews sortiert. Das bereits bei den Paraphrasierungstabellen entworfene Farbschema wurde auch hier für die Kennzeichnung der Interviews beibehalten. Darüber hinaus wurden doppelt zugeordnete Paraphrasen, dem Farbschema entsprechend farbig hinterlegt. Anschließend wurden die kodierten Paraphrasen nach Fällen zusammengefasst und unter der jeweiligen Kategorie abgebildet, um einen besseren Überblick zu erhalten. Diese Zusammenfassungen erfolgten nicht wortwörtlich, sondern dienten bereits einer Annäherung an die darauffolgende Ergebnisdarstellung.

Neben den fünf Kodierungstabellen der jeweiligen Kategorien gibt es des Weiteren eine Tabelle, in der alle Paraphrasen kodiert wurden, die sich keiner Kategorie zuordnen ließen, aber dennoch für die Interpretation und Schlussbetrachtung von Bedeutung sein könnten.

¹⁸ Diese Übersichtstabelle wurde, wie alle anderen auch, mit Hilfe des Tabellenkalkulationsprogramms Excel erstellt. Innerhalb des Programm waren alle Kodierungen nebeneinander, für die bessere Lesbarkeit sind sie im vorliegenden Anhang untereinander abgebildet.

4.6 Ergebnisdarstellung

In diesem Inhaltspunkt sollen, als Abschluss der Darstellung und Begründung des empirischen Vorgehens, die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse dargelegt werden, indem die Interviews, welche durch eine Mischform einer induktiven und deduktiven Kategorienbildung kodiert wurden, ausgewertet werden, bevor Punkt 5 sich mit der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse beschäftigt. Aus diesem Grund werden die hier aufgeführten Ergebnisse in keinerlei Hinsicht bewertet oder mit der vorliegenden Literatur verglichen. Die Ergebnisdarstellung soll lediglich dazu dienen den Ausgang der Kodierung offenzulegen. Als Grundlage der Ergebnisdarstellung dient die im Anhang zu findende Tabelle (siehe Anhang, S. 151-154), die sich aus dem Kodierleitfaden (siehe Anhang, S. 133-135) und der Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen ergibt (siehe Anhang, S. 136-150). Im Folgenden werden nun pro Kategorie die Meinungen beziehungsweise Ausprägungen der jeweiligen Interviews/Fälle dargestellt und falls möglich, Vergleiche zu weiteren Fällen gezogen, sodass abschließend eine Grundlage für die Interpretation der Interviewstudie vorliegt. Auf ausführliche Verweise zu den Transkripten oder weiteren Beispielen wird an dieser Stelle verzichtet, da die Ergebnistabelle im Anhang alle hier aufgeführten Antworten widerspiegelt und durch Verweise zu jeder Äußerung lediglich ein Durcheinander der Ergebnisdarstellung hervorgerufen werden würde.

Kategorie 1 – Theorie-Praxis-Bezug:

Kategorie 1 befasste sich mit dem Theorie-Praxis-Bezug und sollte dahingehend aufzeigen, welche Vorstellungen die Studierenden von der Praxis haben und welche Unterschiede zwischen LLL und SPS, als Praxisphase im Lehramtsstudium, ihrer Meinung nach bestehen.

Widmet man sich zunächst der Praxisvorstellung der Studierenden, wurde schnell deutlich, dass an gewissen Stellen Einigkeit zwischen den Studierenden herrschte. Während Anna bereits zu Anfang des Interviews darauf hinwies, dass der Praxisanteil im Studium ihrer Meinung nach zu gering sei, erwähnte auch Sara sehr schnell, dass wenig Praxis im Studium etabliert sei. Sara ging in diesem Zuge noch weiter und merkte die elementare Wichtigkeit von Praxisphasen, um Erfahrungen sammeln zu können, an. Innerhalb ihres Interviews sind immer wieder Verweise hinsichtlich der Bedeutung von Praxis zu finden, was nicht

zuletzt durch Äußerungen wie: „beim Praktikum geht es [...] darum sich selbst als Lehrkraft zu prägen“ (Transkript 4, S. 3, Z. 106f.), „generell sollte man Praxis [...] schon recht früh im Studium kennenlernen“ (ebd., S. 4, Z. 129) sowie „so merkt man, dass der Job etwas für einen ist“ (ebd., Z. 130), deutlich wird. Der zuletzt erwähnte Aspekt bezüglich des Herausfindens, ob für den zukünftigen Beruf eine Eignung vorhanden sei, führte auch Tom an. Marie fokussierte sich im Hinblick auf ihre Vorstellungen von Praxis und Praxiserfahrungen lediglich auf den Aspekt, dass durchgeführte Praxisphasen unter Pandemiebedingungen einen wesentlich geringeren Mehrwert besaßen als unter normalen Bedingungen, wodurch Konzepte wie das LLL an Bedeutung gewonnen hätten und Praxisbezug dadurch auch in digitaler Umsetzung stattfinden konnte, ohne dass das schulische Umfeld notwendig war.

Um die Unterschiede zwischen LLL und SPS darstellen zu können, nannten die Studierenden auch Merkmale der SPS, damit ein Vergleich der beiden Konzeptionen machbar wurde. Auf diese Merkmale wird im Folgenden nur kurz eingegangen, da sie nicht im Fokus der für die Interviewstudie zugrunde liegenden Leitfragen stehen.

Anna bezog sich bei möglichen Unterschieden nur auf die durch LLL stattfindende Vereinigung von Praxis im Kontext der Universität. Marie verwies diesbezüglich darauf, dass LLL eine Verbindung von Theorie und Praxis darstellen und SPS sich vor allem mit dem schulischen Kontext und den damit einhergehenden Abläufen beschäftigen würden. Dieses Merkmal von SPS führten alle Interviewteilnehmer:innen, abgesehen von Anna, in unterschiedlichen Ausprägungen an. Marie erwähnte ebenfalls, dass Abläufe bei LLL eine untergeordnete Rolle einnehmen, da dort der Fokus größtenteils auf der Zusammenarbeit von Schule und Universität läge. Sie fand dafür eine äußerst präzise Beschreibung: „[...] vorher war ich abgekapselt im schulischen Komplex, jetzt bin ich [...] im universitären Komplex“ (Transkript 2, S. 4, Z. 116f.). Ein weiterer Unterschied den Marie anmerkte, war der Austausch mit den Schüler:innen, der bei LLL, im Gegensatz zu den SPS, auch ohne Schulbesuch möglich war. Daran anschließend bezog sie die Ziele der LLL und SPS mit ein, um dahingehend Unterschiede feststellen zu können. Dabei ergaben sich folgende Gegensätze: Während Praxisphasen, laut Marie, auf die Aneignung von Kompetenzen abzielen,

gelingen durch die LLL ein weitgefaster Einblick, vor allem in Bezug auf eine mögliche Kooperation zwischen Schule und Wissenschaft. Abschließend widmete sie sich der Reflexion innerhalb der Konzepte. Bei LLL sei diese verbindlich und könne nicht umgangen werden, während die SPS lediglich auf eine selbstregulative Reflexion abzielen.

Jan führte hingegen keine spezifischen Unterschiede an. Er benannte den Perspektivwechsel, der durch Praxisphasen zustande käme und die daraus deutlich werdenden Defizite des eigenen Handelns. Ob und wenn ja inwiefern dies jedoch einen Unterschied zu LLL bildet, wurde von ihm nicht weiter ausgeführt. Sara erläuterte deutliche Unterschiede. Zum einen sei man bei den SPS ein Teil des schulischen Alltags, was bei den LLL komplett ausbliebe. Darüber hinaus verbringe man weniger Stunden in der Schule, wohingegen dazu bei den Praxisphasen nicht die Reflexion im Mittelpunkt stehe. Als weiteren Unterschied führte sie die mit den Formaten einhergehenden Fokusse auf und merkte abschließend an, dass ihrer Meinung nach LLL eher als Einstieg dienen könnten, während SPS für die Durchführung von Unterricht und die daraus entstehenden Erfahrungen wesentlich sinnvoller seien.

Für Tom bilden die SPS laut eigener Aussage ein unauthentisches, erzwungenes Setting, bei dem Unterricht eine Nebenrolle einnimmt. LLL bilden im Unterschied dazu die Möglichkeit Unterrichtsverbesserungen zu erzielen.

Kategorie 2 – experimentell-evaluativer Charakter

Der mit Kategorie 2 untersuchte experimentell-evaluative Charakter wurde mit Hilfe unterschiedlicher Textpassagen aus dem transkribierten Material herausgearbeitet. Er konnte durch Äußerungen der Studierenden hinsichtlich Reflexion oder Evaluation sowie beschriebenen Eindrücken und Erfahrungen und Bezügen zum Konzept des Forschenden Lernens herausgefiltert werden.

Der Aspekt der Reflexion, beziehungsweise Evaluation, spielte bei allen Interviewten eine Rolle. Marie nahm hierbei am stärksten Bezug darauf und beschrieb die Reflexionsphase als Ziel des LLL. Zugleich verwies sie darauf, dass diese innerhalb des LLL als verbindlich gelte, wodurch die Reflexion durchlaufen werden müsse. Des Weiteren sollte man sich mit den durch diese Phase gewonnenen Erkenntnissen nachhaltig auseinandersetzen, so Maries Appell an alle. Sara sah die Reflexion nicht so optimistisch und beschrieb sie zwar als

ertragreich, gleichwohl aber auch als aufwendig. Jan und Tom hoben die Wichtigkeit der Evaluation ebenfalls hervor und deuteten darauf hin, dass Defizite dadurch sichtbar gemacht werden könnten und das zuvor erhaltene Feedback in die erneute Durchführung der Unterrichtsminiaturen inkludiert werden könne, wodurch eine direkte Umsetzung des Feedbacks stattfinde. Jan befürwortete außerdem eine größere Etablierung der evaluativen Phasen im Studium, aufgrund deren hohen Bedeutung für angehende Lehrkräfte. Anna sah die Evaluation angesichts der Aufzeigung unterschiedlicher Wahrnehmungen ebenfalls als sinnvoll an. Des Weiteren erläuterte Marie in ihrem Interview noch einige Rahmenbedingungen bezogen auf die Evaluation.

Die Erfahrungen des LLLS wurden als durchweg positives Erlebnis beschrieben und auch die durch den iterativen Ablauf stattfindende zweite Unterrichtsminiatur brachte, laut Anna, Jan und Tom, Verbesserungen mit sich. Weitere Eindrücke und Erfahrungen, wie die von Anna angesprochene Umsetzung des LLL, die wie in der Literatur beschrieben erfolgte, der Profit auf beiden Seiten und der mit dem Ablauf verbundene Lerneffekt, fanden hingegen keine mehrfache Erwähnung. Marie verwies wiederum auf den Aufbau von Kompetenzen, der durch die Thematik des LLL, welche sich mit der Nutzung digitaler Medien für den Oberstufenunterricht (vgl. Kempf & Bosse, 2021, S. 19) beschäftigte, stattfand. Dementsprechend stufte sie das Veranstaltungsformat als hilfreich ein. Auch eine gewisse Komplexität im empirisch-wissenschaftlichen Rahmen wies das Konzept, ihrer Meinung nach, auf. Für Schüler:innen brachte der Besuch des LLL den ersten Kontakt mit einem wissenschaftlichen Setting. Ein weiterer Eindruck, den Marie mitnahm, war die Schulung der Selbstständigkeit auf Seiten der Studierenden. Jan befand, dass für ihn ein LLL hervorragend als Selektionsmechanismus am Anfang des Studiums wirken könne. Die Eindrücke von Sara hoben sich von denen ihrer Mitstudierenden ab. Dies zeigte sich unter anderem dadurch, dass sie das LLL als „Praktikum nebenbei“ (Transkript 4, S. 2, Z. 65) empfand und die nicht vorhandene Inklusion in das Schulleben erwähnte. Trotzdem stellte sie die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Unterricht heraus.

Tom und Marie nahmen etwas wahr, was für die anschließende Interpretation von großer Bedeutung sein wird und zwar, dass zum einen den Studierenden der wissenschaftliche Aspekt nicht so präsent war, wodurch der berufliche Mehrwert der sich aus dem LLL ergibt, in den Vordergrund gestellt wurde und dass die Vorteile des Konzepts nicht wirklich wahrgenommen wurden. Tom schlug auf Grundlage dessen eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Konzept an sich vor. Einen letzten Eindruck äußerte Marie, indem sie auf den Einblick in die Kooperation von Theorie und Praxis sowie Schule und Wissenschaft durch das LLL verwies.

Um die Kategorie vollständig zu erfassen, wurden auch Bezüge zum Konzept des Forschenden Lernens aus den Interviews herausgesucht, die auch die Labor-situation des LLL mit einbezogen. Anna empfand das LLL nicht als Versuch-situation und konnte keine Ähnlichkeiten zu einer experimentellen Situation wahrnehmen. Dem gegenüber standen Jan und Tom, die sehr wohl einen Laborcharakter erkannten, jedoch explizit darauf verwiesen, dass dieser nichts mit Laboren im naturwissenschaftlichen Bereich gemein habe, sondern lediglich dem Zweck diene, durch eine Simulation die Realität abzubilden. Um den Laborcharakter zu erhalten sei eine Reduktion der Themen und eine objektive Situation als Setting notwendig gewesen, erklärte Jan. Auch Tom verwies auf die im LLL vorhandene sterile Unterrichtssituation und schlussfolgerte, dass die experimentelle Arbeit eine Chance biete, Verbesserungen und Veränderungen bezüglich des eigenen Unterrichts vorzunehmen.

Kategorie 3 – curriculare Verortung

Der Kategorie 3 wurden alle Paraphrasen zugeordnet, die zum einen Verbesserungsvorschläge, aber auch Kritik am Konzept des LLL aufwiesen. Des Weiteren traten Aussagen zur Verortung, binnen des Studiums in den Vordergrund. Die Kategorie stellt eine gewisse Abweichung zu den in den Leitfragen enthaltenen Aspekten dar, gibt aber einen Ausblick in die Zukunft der LLL.

Kritische Faktoren von LLL wurden von allen Teilnehmer:innen angeführt. Anna und Tim bemängelten beide, dass die Unterrichtsminiaturen zu kurz angesetzt seien, wodurch der Mehrwert lediglich eingeschränkt wahrgenommen werden könne. Sara empfand den geringen Praxisanteil im Kontext mit einer Schule

und den wenig gehaltenen Unterricht als ausbaufähig und schlussfolgerte somit, dass die SPS dahingehend effektiver als LLL seien. Das durch die Corona-Krise veränderte Setting in der die Unterrichtsminiaturen durchgeführt wurden, wurde ebenfalls kritisch von den Studierenden gesehen. In diesem Zuge verwies Anna auf eine hohe Bedeutung des in der Literatur theoretisch verankerten Settings, bei der Umsetzung der LLL. Auch Tom führte dies an.

Darüber hinaus erwähnten die Interviewten auch kritische Punkte, die ihrer Meinung nach auf die Praxisphasen im Studium zutreffen. Während Jan der Meinung war, dass die SPS mit einer Länge von einem Semester zu lang angesetzt seien, befürwortete Tom eine deutlich engere Zusammenarbeit zwischen Schule und universitären Betreuer:innen, damit zum einen ein einheitlicher Blick in die Praxis gewährleistet sei und zum anderen mehr Feedback etabliert werden könne. Anna kritisierte an den SPS, dass sie sich häufig auf bereits Gehörtes beziehen würden. Dies merkt man, laut Marie, bei den LLL, wodurch ein Mehrwert bezüglich der Planung von Unterricht im Bereich der LLL ausbliebe, da das meiste schon innerhalb der SPS erlernt worden wäre.

In Bezug auf die Verankerung binnen des Studiums waren sich alle Teilnehmer:innen einig und forderten eine feste Verankerung im Lehramtsstudium, nicht zuletzt um den Praxisanteil zu erhöhen. Ob eine feste Etablierung vor den SPS zur Selektion sinnvoll sei, wie Jan befand, oder nach den SPS, was für Tom wesentlich logischer erschien, darüber herrschte jedoch keine Einigkeit. Trotzdem fanden sowohl er als auch Anna eine großflächige Anlegung, damit alle Lehramtsstudierenden mindestens ein LLL innerhalb des Studiums absolvieren, als elementar.

Marie ging noch einen Schritt weiter, indem sie eine verbindliche Absolvierung der Prüfungsleistung forderte, um die Reflexionsphase, welche für sie den Grundstein des Konzepts bildet, alle absolvieren zu lassen.

Kategorie 4 – Pädagogische Professionalität

Die Kategorie der pädagogischen Professionalität beschäftigte sich zum einen mit Äußerungen über eben diese, zum anderen standen alle Paraphrasen bei denen Aussagen über die durch LLL angestoßene Weiterentwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit getroffen wurden, im Mittelpunkt dieser Kategorie.

Bezüglich der pädagogischen Professionalität wurden innerhalb der Interviews wenige Aussagen getroffen. Sara merkte an, dass sie es unklar fände, ob diese überhaupt geschult werden könne. Tom verwies darauf, dass eine Schulung nur möglich sei, wenn eine konsequentere Umsetzung der LLL angestrebt werde.

Die Weiterentwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit fand wesentlich häufiger Erwähnung. So beschrieb Marie einen Zuwachs von Autonomie, der sowohl auf Seiten der Studierenden, als auch bei den Schüler:innen zu beobachten gewesen sei. Des Weiteren erwähnte sie eine durch die LLL hervorgerufene Förderung des selbstständigen Handelns.

Jan machte deutlich, dass die mit den LLL einhergehende Schulung der eigenen Lehrpersönlichkeit elementar für die Studierenden sei, da Defizite, positive Eigenschaften usw. sichtbar gemacht werden könnten. Diesen Punkt, mit Bezug auf die Defizite der zukünftigen Lehrer:innen, erwähnt auch Tom. Er äußerte weiter, dass der Fokus der Studierenden lediglich auf der Schulung der Unterrichtsqualität läge. Sowohl Anna als auch Sara gingen nur kurz auf die Weiterentwicklung der Lehrpersönlichkeit ein. Während Anna von einem Verlassen der eigenen Komfortzone sprach, erwähnte Sara den Nutzen, der aus dem im LLL gehaltenen Unterricht resultierte.

Kategorie 5 – konzeptionelle Merkmale

Diese Kategorie fasst alle von den Studierenden benannten und nicht anderweitig erwähnten konzeptionellen Merkmale und Ziele der LLL zusammen. Ein Merkmal, welches der Großteil der Studierenden erwähnte, war die digitale Durchführung des LLLS und der Unterrichtsminiaturen. Anna merkte an, dass bei einer Umsetzung wie in der Literatur beschrieben, ein weiteres Merkmal der Einblick der Schüler:innen in das universitäre Leben sei. Laut Marie zeichnen LLL folgende Merkmale aus: die Anwendung digitaler Tools, das fest vorbestimmte Setting und die Kooperation zwischen universitärer und schulischer Arbeit. Als Ziel formulierte sie die Reflexion und Evaluation der eigenen Unterrichtsführung. Jan definierte als Ziel hingegen die Vorbereitung der Studierenden auf den späteren Beruf und sah die Durchführung der Miniaturen in einem unbekanntem Setting als konzeptionelles Merkmal der LLL. Für Sara stellte ein LLL eine abgeschwächte Form des Praktikums dar, bei der die

Unterrichtsplanung im Vordergrund stand. Des Weiteren waren die Komplexitätsreduktion und das vertraute Umfeld, während der Miniaturdurchführungen, weitere Besonderheiten für Sara, da die LLL nur einen kleinen Ausschnitt des normalen Unterrichtsgeschehens abbildeten und durch das vertraute Umfeld ein gewisser Wohlfühlfaktor entstand. Tom nannte darüber hinaus noch folgende Charakteristika: LLL stellen eine künstlich hervorgerufene Situation dar, sie finden in einem kleinen Rahmen statt und die Praxiserfahrung bildet einen Bestandteil, wodurch dem Unterricht eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden kann.

5 Interpretation

Wie in den vorherigen Ausführungen sichtbar geworden ist, gleicht kein Interview in seinen Äußerungen dem anderen und trotz der bedeutsamen Einschätzung der LLL innerhalb der Literatur können auch kritische Aussagen hinsichtlich der Konzeption getroffen werden. Um die Ergebnisse der Kodierung auf die der Ausarbeitung zugrunde liegenden Leitfragen zu beziehen und ein abschließendes Ergebnis der Interviewstudie zu erhalten, werden im Folgenden die Forschungsfragen in Unterüberschriften umgewandelt und interpretiert. Diesbezüglich ist es wichtig zu wissen, dass die während der qualitativen Inhaltsanalyse vorgenommene Kategorisierung unabhängig von der nun anschließenden Interpretation gesehen werden muss. Die Kategorisierung diente der Einordnung der Paraphrasen und anschließenden Kodierung. An dieser Stelle werden jedoch auch die den Kategorien übergreifenden Aspekte miteinander in Beziehung gesetzt und interpretiert. Darüber hinaus wird an den richtigen Stellen ein Bezug zur Literatur hergestellt, damit die Fragen eine adäquate Beantwortung finden. Abschließend stehen unter anderem folgende Fragen im Fokus der Betrachtung: Was bedeuten die Ergebnisse für die Praxis? Wo liegen Probleme? Was bedeutet das Ergebnis für die weitere Umsetzung der LLL und Praxisphasen im universitären Kontext?

Wahrnehmung der Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen

Ein wichtiger Teil der Leitfragen der vorliegenden Untersuchung, bezieht sich auf die Wahrnehmung der Unterschiede von LLL und Praxisphasen durch die Studierenden. Damit die Ansichten der Studierenden dahingehend interpretiert

werden können, ist zunächst wichtig herauszufinden, welche Auffassung von Praxis die Teilnehmer:innen mitbrachten.

Aus den Interviews ist deutlich geworden, dass wie in der Literatur beschrieben, die Studierenden die ihrer Meinung nach zu geringen Praxisanteile bemängeln und sowohl mehr Praxis als auch eine frühere Etablierung als sinnvoll erachten. Außerdem hat sich herausgestellt, dass dieser Fokus auf die Praxis darauf zurückzuführen ist, dass diese als elementar dafür gilt herauszufinden, ob eine Eignung für den Beruf vorhanden ist. Aus welchem Grund die Forderung nach mehr Praxis besteht, konnte auch in dieser Ausarbeitung nicht geklärt werden. Durch die Äußerungen lässt sich jedoch darauf schließen, dass Praxisphasen den zukünftigen Lehrer:innen eine gewisse Sicherheit vermitteln und sie ihnen deshalb eine solch große Bedeutung zuschreiben.

Um die Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen darstellen zu können, sind die durch die Untersuchung deutlich gewordenen Merkmale von Praxisphasen ebenfalls von Bedeutung. Am häufigsten wurde der mit Hilfe der Praxisphasen herbeigeführte Blick in die Praxis genannt sowie das Kennenlernen schulischer Abläufe und Routinen, wobei der damit einhergehende Realitätsbezug und die Stärkung der Kompetenzen, die im Lehrer:innenberuf von Bedeutung sind, ebenfalls im Fokus der Ausführungen der Studierenden stand. Die benannten Praxisvorstellungen und Merkmale der Praxisphasen stimmten dementsprechend überein und lassen erahnen, dass für die Befragten eine adäquate und vor allem mehrmalige Absolvierung von Praxisphasen ein wichtiges Kriterium innerhalb des Studiums darstellt. Aus diesem Grund wurde an der einen oder anderen Stelle auch die Umsetzung der SPS während der Corona-Pandemie und das daraus resultierende Ausbleiben der Hospitationen an Schulen eher kritisch erwähnt.

Die Grundlage für die Wahrnehmung der Unterschiede bildet die aktive Teilnahme an beiden Veranstaltungsformaten. Aufgrund dessen, dass einige Studierende ihre SPS nur in digitalem Format durchlaufen konnten, gestaltete sich die Findung von Unterschieden innerhalb der Interviews schwieriger als erwartet. Einige Teilnehmer:innen wie z.B. Anna äußerten Schwierigkeiten dabei, Unterschiede zu benennen. Bei vielen fand eher eine Umschreibung anstelle einer direkten Benennung statt. Worauf dies zurückgeführt werden kann, wird im

weiteren Verlauf der Interpretation noch näher beleuchtet. Anhand der benannten Unterschiede wird ersichtlich, dass die Studierenden eine klare Trennung der beiden Konzepte vornehmen und Differenzierungen, in Ansätzen, auch benennen können. Das LLL bildet für sie ein theoriebasiertes Konzept ab, was sowohl bei Jan als auch bei Sara als „für den Einstieg geeignet“ (Transkript 3, S. 3, Z. 75 & Transkript 4, S. 4, Z. 128), beschrieben wurde. Während die SPS, als in dieser Hausarbeit betrachtete Praxisphasen für die Teilnehmer:innen, auf einen Einblick in den schulischen Alltag und die damit verbundenen Abläufe Wert legen, spielen Abläufe bei LLL eine geringe Rolle. Bei den LLL steht die Reflexion und Unterrichtsoptimierung im Mittelpunkt, während SPS darauf abzielen, Erfahrungen für das Referendariat zu sammeln. Ein bedeutsamer Unterschied, der von den Befragten wahrgenommen und in den Interviews erwähnt wurde ist, die Unterscheidung in schulischen und universitären Kontext. SPS finden im schulischen Setting statt, während LLL für alle Beteiligten im Rahmen der Universität absolviert werden.

Trotz der benannten Unterschiede wurde schnell deutlich, dass die Studierenden die SPS als festen und vor allem wichtigen Bestandteil auf dem Weg zur ausgebildeten Lehrkraft ansehen. Ein interessanter Aspekt der sich abzeichnete war, dass trotz der gefundenen Unterschiede und der somit strikten Trennung der beiden Konzepte, das Format der LLL nicht in Gänze erfasst werden konnte, was möglicherweise die Beschreibung der Unterschiede erschwerte.

Die Interviewstudie verdeutlicht somit, dass die Studierenden die Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen zwar ansatzweise wahrnehmen, es ihnen aber schwerfällt einen Vergleich zu ziehen. Dies ist von Bedeutung, da sich die zwei Konzepte grundlegend, vorrangig im Hinblick auf ihre Zielsetzungen, unterscheiden. Dadurch, dass die Studierenden die differenten Zielsetzungen nicht wahrnehmen, muss eine bessere Aufklärung des Veranstaltungsformats etabliert werden, da sonst die Gefahr besteht, dass der Mehrwert den LLL mit sich bringen, verloren geht und Teilnehmer:innen es als weiteres Praktikum wahrnehmen, bei dem ein Einblick in das spätere Berufsfeld ermöglicht werden soll.

Da weitere Forschungen zum Thema Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen bisher nicht durchgeführt wurden, konnte eine Interpretation der vorliegenden Ergebnisse nur eingeschränkt erfolgen. Um eine dezidierte Beantwortung hinsichtlich der Wahrnehmung vornehmen zu können, sind weitere

Befragungen notwendig, bei denen Teilnehmer:innen befragt werden müssen, die beide Formate in Präsenz durchlaufen konnten. Erst dann ist eine adäquate und dezidierte Beantwortung dieses Teilaspekts möglich.

Charakteristische Merkmale von LLL

Die zweite Leitfrage der Interviewstudie beschäftigt sich mit den charakteristischen Merkmalen der LLL und welche davon bei den Studierenden, durch die Teilnahme an einem LLL, ankommen. In Inhaltspunkt 4.6 sind bereits, unter Kategorie 5 und auch binnen der weiteren Kategorien, die aus der Studie entnommenen Ergebnisse, hinsichtlich der LLL Merkmale, deutlich geworden. Abbildung 3 fasst die bereits im Theorieteil benannten Merkmale der LLL noch einmal zusammen und stellt darüber hinaus eine Verbindung zu den innerhalb der Interviews benannten Spezifika her, wodurch aus der letzten Spalte der Tabelle ersichtlich wird, wie häufig die jeweiligen, von Seiten der Studierenden benannten charakteristischen Merkmale, geäußert wurden.

Abbildung 3: Übereinstimmung Merkmale¹⁹

	MERKMALE	Fall A	Fall M	Fall J	Fall S	Fall T	Häufigkeit
LLL sind...	...eine Lehrveranstaltung/Organisationsform der Lehrer:innenausbildung						0
	...ein universitäres Seminar						0
LLL sind gekennzeichnet durch...	...ihren Laborcharakter	o		x		x	3
	...ihren iterativen (wiederholenden) Ablauf	x		x		x	3
	...ihre Reflexionsphasen	x	x			x	3
	...ihre Durchführung mit Schülerinnen und Schülern	x					1
	...die Verknüpfung von Theorie und Praxis		x				1
	...ihr komplexitätsreduziertes Setting			x	x		2
	...ihre exemplarische, aber authentische Lernumgebung			x		x	2
...einen Perspektivwechsel						0	
Durch LLL kann/können...	...die Unterrichtsqualität gesteigert werden				x	x	2
	...zur Professionalisierung der Studierenden beitragen				o	x	2
	...Studierende ihr eigenes Handeln erproben		x			x	2
	...eine Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges im Lehramtsstudium stattfinden	x	x				2
	...Einblicke in das spätere Berufsfeld gegeben werden			x			1
	...theoretisch erworbenes Wissen praktisch umgesetzt werden						0
LLL zeichnet aus, dass...	...sowohl Studierende als auch Schüler:innen an ihnen teilnehmen		x				1
	...die Studierenden Lehrkompetenzen erwerben bzw. weiterentwickeln können.		x			x	2
	...im Fokus das Forschende Lernen von Studierenden zu fachdidaktischen Inhalten steht.						0
	...sowohl das Lernen als auch das Lehren eine zentrale Position einnimmt.		x				1
	...durch das Lernen im Labor aktiv geforscht wird.						0

(eigene Darstellung)

¹⁹ Doppelnennungen wurden an dieser Stelle nicht eingetragen, sobald das Merkmal erwähnt wurde, ist dies vermerkt wurden. Kreise wurden gesetzt bei Merkmalen, die laut den Studierenden, Lehr-Lern-Labore nicht beinhalten, in der Literatur jedoch als solche zu finden sind.

Die Abbildung ermöglicht keinen großen Interpretationsspielraum, sondern zeigt deutlich, dass von 21 aufgeführten Merkmalen 15, also 71%, benannt wurden, was nicht einmal $\frac{3}{4}$ der Eigenschaften entspricht. Von den 15 benannten wurden überdies fünf nur einmal erwähnt, wodurch sich festhalten lässt, dass nach Abzug der fünf einmalig verbalisierten Merkmale nur 48% aller Spezifika von den Studierenden erkannt werden konnten. Die Abbildung zeigt des Weiteren deutlich, dass Fall M (Marie) und Fall T (Tom) mit sieben und acht geäußerten Merkmalen wesentlich mehr aufführten als die restlichen Interviewteilnehmer:innen. Trotzdem sind sieben und acht formulierte Merkmale mit einer Prozentzahl zwischen 33% und 38% bedenklich, da dies gerade einmal $\frac{1}{3}$ bzw. etwas mehr als der in der Theorie benannten Spezifika entspricht. Fall A, J und S führten lediglich zwischen zwei und fünf Merkmalen an.

Am häufigsten führten die Studierenden die Merkmale an, durch die LLL gekennzeichnet sind. Hier erfolgten von 28 Nennungen insgesamt 15, was 53% entspricht und in Zeile 2 der Tabelle ersichtlich wird. Darüber hinaus wurden die neun Nennungen in Zeile 3 am zweithäufigsten angeführt. Bei diesen handelt es sich um Zielsetzungen und Anbahnungen von Kompetenzen. Keinerlei bzw. kaum Erwähnung fanden Merkmale der Formulierung *LLL sind* und *LLL zeichnet aus, dass*. Ersteres wurde von keinem der Studierenden angeführt, Letzteres fand lediglich 4-mal Erwähnung, was somit 14% entspricht.

Eine Besonderheit die in der Abbildung deutlich wird, ist die Negation zweier Merkmale, die jedoch aus der Literatur als solche hervorgehen. Sie sind durch einen Kreis erkennbar gemacht worden und beziehen sich zum einen auf den Laborcharakter sowie die Professionalisierung.

Betrachtet man die Merkmale separat, sind mit drei Nennungen innerhalb der Interviews die Reflexionsphasen sowie der iterative Ablauf anzuführen. Wenn man die Negierung des Laborcharakters für die Betrachtung der meistgenannten Merkmale kurzzeitig außer Acht lässt, ist auch er mit einer dreifachen Nennung am stärksten vertreten. Für die Studierenden scheinen diese drei Faktoren: Reflexionsphase, Laborcharakter und iterativer Ablauf, mit dem häufig die Verbesserung der Unterrichtsminiaturen in der zweiten Durchführung gemeint ist, die relevantesten zu sein, da darauf der Schwerpunkt ihrer Äußerungen lag. Dieses Ergebnis lässt, anders als die Darstellung der Unterschiede, sehr wohl auf eine

Durchdringung des LLL Konzepts schließen, gleichwohl die Übereinstimmung der Merkmale aus den Interviews mit der vorliegenden Literatur, alles andere als zufriedenstellend ist. Die Tabelle zeigt außerdem, dass der Forschungsaspekt, der neben dem Laborcharakter eine wichtige Rolle im LLL spielt, von den Studierenden anscheinend in keinster Weise wahrgenommen wird. Sowohl das Merkmal des Forschenden Lernens als auch die aktive Forschung im Labor, wurden in keinem der durchgeführten Interviews explizit benannt.

Worauf die dargestellten Aspekte zurückzuführen sind, ob es an der nicht vorhandenen Auseinandersetzung seitens der Studierenden mit dem Veranstaltungsformat, einer falscher Umsetzung bzw. geringen Thematisierung im Seminar oder der Interviewsituation an sich liegt, kann nachträglich nicht festgestellt werden. Die Fragen die sich somit stellen, sind: Worin liegt die Schwierigkeit Unterschiede zwischen Praxisphasen und LLL zu benennen? Weshalb sind lediglich 71% der Merkmale benannt worden, obwohl eine ausführliche Einführung in das Veranstaltungsformat und der dahinterstehenden Theorie stattfand, bei der das LLL genauestens betrachtet wurde?

Aufgezeigte Verbesserungen und Schwierigkeiten

Neben den für die Beantwortung der Leitfragen essenziellen Ansätzen, hat sich innerhalb des Forschungsprozesses noch ein weiterer Aspekt ergeben, der elementar für die Weiterentwicklung der LLL sein kann, da er sich mit Verbesserungsvorschlägen und Kritik beschäftigt, die die Studierenden in der Interviewstudie äußerten. Diese Vorschläge bilden zwar lediglich einen kleinen Meinungsausschnitt, könnten aber bei weiteren Befragungen mit Studierenden hinterfragt und konkretisiert werden, um die Entwicklung und Verbesserung der LLL voranzutreiben. Zu beachten ist jedoch, dass einige benannte Verbesserungsvorschläge und auch kritische Überlegungen nicht umgesetzt werden können, da sie von der Zielsetzung der LLL zu stark abweichen würden. Dazu zählen, neben der geäußerten zu geringen Inklusion in das Schulleben, auch die Durchführung von mehr Unterricht. An dieser Stelle wird erneut deutlich, dass LLL für manche Studierende eher eine der dem Praktikum ähnliche Erfahrung darstellen.

Diese Problematik wurde von zwei Interviewteilnehmer:innen ebenfalls mehrfach aufgegriffen und ausgeführt. Bei ihnen war deutlich zu merken, dass sie die

dahinterstehende Konzeption verstanden und sich tiefergehend mit dem Konzept auseinandergesetzt hatten. Dementsprechend erwähnten diese Studierenden, dass der berufliche Mehrwert und nicht der für ein LLL wichtige wissenschaftliche Aspekt im Vordergrund für viele Studierende stünde, weshalb sie eine tiefere Auseinandersetzung als elementar ansahen.

Alle Studierenden waren sich einig, wenn es um die feste Etablierung im Studium ging und plädierten sowohl für eine feste Verankerung als auch für eine Absolvierung durch alle Studierende. Die Intentionen dahinter variierten jedoch stark, was ebenfalls auf die schon mehrfach angesprochene Problematik, dass LLL als weitere Praxisphase angesehen werden, zurückzuführen ist. Somit reichten die Zielvorstellungen bei einer festen Etablierung vom höheren Praxisanteil, über die Einführung von mehr Evaluation, bis hin zur Selektion durch LLL. Letzteres muss jedoch kritisch gesehen werden da fraglich ist, ob anhand einer Konzeption, die auf die Steigerung von Unterrichtsqualität und pädagogischer Professionalität abzielt, Selektion im Studium erfolgen sollte. Hinsichtlich der Verortung im Studium herrschte hingegen Uneinigkeit, da sowohl vor als auch nach den Schulpraktischen Studien als Option geäußert wurde.

Die vorliegende Hausarbeit dient nicht dazu Vorschläge zu entwickeln, wann solch eine feste Etablierung im Studium stattfinden sollte, sondern versucht Denkanstöße weiterzugeben, um die Situation zu optimieren. Aufgrund dessen wird an dieser Stelle keine Interpretation oder Bewertung der getätigten Aussagen vorgenommen, wann die LLL im Studium absolviert werden sollten.

Festzuhalten ist jedoch, dass eine feste Verankerung von LLL im universitären Kontext, auch fächerübergreifend, für zukünftige Lehrer:innen verpflichtend sein sollte. Zu beachten ist jedoch, dass der Fokus zunächst, bevor die Unterrichtsminiaturplanung beginnt, auf dem Konzept und dem Verständnis dahingehend liegen sollte, damit der Mehrwert, der mit der Absolvierung eines LLL einhergeht, sichergestellt ist.

Ebenso wurden hinsichtlich der SPS kritische Punkte erwähnt, die darauf schließen lassen, dass auch dort, laut Meinung der Studierenden, noch Optimierungsbedarf denkbar ist. Um die Aussagen richtig bewerten zu können, muss jedoch angemerkt werden, dass kritische Äußerungen über die Länge der SPS o.ä. nicht zu Veränderungen führen können, da diesen Vorgaben das HLbG zugrunde

liegt. Trotzdem sollte erwähnt werden, dass unter anderem der Wunsch nach mehr Feedback und der Aufbau von Reflexionsphasen, auch im SPS, geäußert wurde. Reflexionsphasen sind somit in vielen Praxisphasen gewünscht und sollten fester verankert werden.

Alles in Allem lassen sich die folgenden Punkte als Gesamtergebnis der Interviewstudie festhalten:

- Die Studierenden nehmen die Unterschiede zwischen LLL und Praxisphasen zwar vereinzelt wahr, da das Konzept der LLL bzw. der theoretische Hintergrund jedoch scheinbar nicht vollständig durchdrungen wird, bestehen dahingehend deutliche Schwierigkeiten.
- Eine Wahrnehmung der Unterschiede wird durch die aktive Teilnahme an den LLL gewährleistet. Durch die Corona-Pandemie gab es diesbezüglich Einschränkungen, da das Format nicht so umgesetzt werden konnte, wie es in der Literatur beschrieben wird. Dementsprechend sind die Rahmenbedingungen der Umsetzung elementar für die Wahrnehmung möglicher Unterschiede zu Praxisphasen und können nicht bei verschiedenen Umsetzungen gleich gut erkannt werden.
- Bei den Merkmalen zeigt sich ein besseres Ergebnis, da diese erkannt und benannt werden können. Durch die Benennung von 15 von 21 Merkmalen sind auch in diesem Sektor deutliche Einschränkungen erkennbar. Da dies lediglich einem Prozentsatz von 71% entspricht, ist an dieser Stelle ebenfalls Verbesserungsbedarf vorhanden und auch notwendig.
- Der Fokus der Studierenden liegt im Großen und Ganzen auf der Praxis. Die Forderung nach Praxis ist auch innerhalb der Interviews deutlich geworden. Scheinbar dient sie dazu herauszufinden, ob die Studierenden für den Beruf geeignet sind, weshalb so viele Praxisphasen wie möglich im Lehramtsstudium gefordert werden.
- Für die Umsetzung der Praxisphasen sind jedoch die richtigen Rahmenbedingungen vonnöten, da sie sonst lediglich einen eingeschränkten Nutzen mit sich bringen. Eine digitale Durchführung wird von den Studierenden nicht als ergiebig gesehen.
- Die SPS können klar charakterisiert werden, während dies bei den LLL Schwierigkeiten bereitet.

-
- Beide Veranstaltungsformate werden als sinnvoll erachtet, worauf die LLL jedoch abzielen und was mit ihnen geschult werden kann, wird nur eingeschränkt erkannt, bzw. nicht von allen Studierenden.
 - Da der Fokus der Student:innen vor allem auf der Praxis liegt, geht der wissenschaftliche Aspekt der LLL verloren. Darüber hinaus haben nicht alle Interviewpartner:innen das gleiche Vorwissen, wodurch das Verständnis gegenüber den LLL fehlt und nicht verstanden wird, was das LLL Konzept ist und worauf es abzielt.
 - Eine feste Verankerung im Studium wird trotzdem von allen als sinnvoll erachtet. Jedoch liegen hier unterschiedliche Intentionen zugrunde, die sich nur vereinzelt auf den wissenschaftlichen Aspekt des LLL beziehen. Im Vordergrund steht die Etablierung von mehr Praxisphasen und nicht die Schulung der Unterrichtsqualität oder eigenen pädagogischen Professionalität.

Abschließend stellen sich nun die Fragen, was die Ergebnisse für die Praxis bedeuten, wo Probleme liegen und was diese Ergebnisse für die weitere Umsetzung von LLL und Praxisphasen im universitären Kontext bedeuten.

Der in der Theorie beschriebene Mehrwert der LLL wird in Gänze häufig nicht erkannt. Woran das liegt ist unklar, es könnte jedoch daran liegen, dass die befragten Student:innen aufgrund von Corona nicht den richtigen Ablauf durchliefern. Eine weitere Möglichkeit ist, dass die theoretische Grundlage nicht dezidiert genug vorhanden war. Auch hier stellt sich die Frage, ob dies an der Konzeption des Seminars oder an dem Engagement der Studierenden lag.

Da die Studierenden mehr Praxisphasen fordern und LLL eine weitere Möglichkeit der Erprobung von Praxis bieten, sollten diese einen höheren Stellenwert im Lehramtsstudium erhalten. Eine feste Etablierung ist höchstwahrscheinlich problematisch. Jedoch ist deutlich geworden, dass die Studierenden eine feste Verankerung als sinnvoll erachten, sobald sie den Mehrwert den LLL mit sich bringen, einmal erkannt haben, weshalb dahingehend über eine dauerhafte Etablierung nachgedacht werden sollte, nicht zuletzt um das volle Potenzial des Konzeptes ausschöpfen zu können.

Auch die Praxisphasen bilden, trotz der in Ansätzen in der Interviewstudie geübten Kritik, für die Studierenden einen wichtigen Bestandteil des Studiums, die unverzichtbar sind und noch ausgeprägter umgesetzt werden sollten.

Worauf die Problematik, der nicht vollständigen Durchdringung des Konzepts, zurückzuführen ist, kann in dieser Ausarbeitung nicht festgestellt werden. Trotzdem ist festzuhalten, dass eine bessere Grundlage gelegt werden muss, damit die Unterschiede zwischen SPS und LLL deutlich zu differenzieren sind. Erst dann ist auch eine Sichtbarmachung der Wahrnehmung von Unterschieden auf Seiten der Studierenden möglich.

6 Methodenkritik

Nach der Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse, in den vorangegangenen Abschnitten der Arbeit, sollen im vorliegenden Kapitel noch einige kritische Anmerkungen hinsichtlich der verwendeten Untersuchungsmethodik vorgenommen werden.

Die vorliegende Untersuchung erfolgte anhand einer qualitativen Forschungsmethode, und zwar der Inhaltsanalyse nach Mayring. Als Grundlage dienten teilstrukturierte Leitfadeninterviews, um eine Anpassung bei aufkommenden Themen innerhalb der Interviewsituation vornehmen zu können. Eine weitere Möglichkeit wäre im Nachhinein gewesen ein strukturiertes Interview mit vorgegebenen Fragen durchzuführen, wodurch der Fokus noch mehr auf den Vergleich der beiden Veranstaltungsformate hätte gelegt werden können. Außerdem wäre somit möglicherweise die Vergleichbarkeit der Daten vereinfacht worden. Auch die Durchführung von Umfragen mit Hilfe eines Fragebogens hätte die Vergleichbarkeit noch intensivieren können. Jedoch wurde sich gegen diese Methoden entschieden, da ein Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen bereits die Grundlage für die an die Unterrichtsminiaturen anschließende Reflexion gelegt hatte und mit Hilfe der Leitfadeninterviews eine größere Bandbreite an Eindrücken und Meinungen der Studierenden in den Fokus rücken konnte.

Hinsichtlich des Forschungsdesigns und der Umsetzung, sind folgende Aspekte bei der Betrachtung der Interviewstudie kritisch zu beachten:

- Die Studie beruht ausnahmslos auf Lehramtsstudierenden, die sich freiwillig zu einer Teilnahme bereitklärten. Wie ein Ergebnis mit ausgewählten Kursen oder einer verpflichtenden Teilnahme aussehen würde, kann somit nicht nachvollzogen werden.
- Alle Studierenden sind Student:innen an der Universität Kassel, weshalb getätigte Äußerungen durchweg den Lehramtsstudiengängen der

Universität Kassel zugeordnet werden können und sich auch auf die in Hessen geltenden Praxisphasen beziehen. Das gleiche gilt für die LLL.

- Die betrachteten Lehramtsstudiengänge beschränken sich auf das Lehramt an Gymnasien und das Berufsschullehramt. Eine mögliche Übertragbarkeit der Ergebnisse, bezüglich des Grundschul- oder Haupt- und Realschullehramts, müsste somit in anschließenden Forschungsarbeiten geklärt werden.
- Die beleuchteten LLL wurden alle in Zeiten der Corona-Krise durchgeführt. Eine Umsetzung, wie in der Literatur beschrieben, war somit nur eingeschränkt möglich. Wie der Eindruck der Studierenden und der Vergleich zu den Praxisphasen ausfallen würde, wenn eine Umsetzung in Präsenz erfolgt wäre, konnte dadurch in dieser Hausarbeit nicht ausgewertet werden.
- Darüber hinaus lag der Fokus auf den SPS als Praxisphasen im Lehramtsstudium, was letztlich darauf zurückgeführt werden kann, dass Grundschul- sowie Haupt- und Realschulstudent:innen, wie weiter oben bereits erwähnt, nicht befragt wurden, das Praxissemester jedoch in diesen Studiengängen umgesetzt wird. Eindrücke und Vergleiche zu anderweitigen Praxisphasen konnten dementsprechend nicht gewonnen und gezogen werden.
- Das absolvierte LLL der Studierenden kann im bildungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium verortet werden. Wie die herausgearbeiteten Ergebnisse in fächerspezifischen LLL aussehen würden, kann ebenfalls nicht nachvollzogen werden und würde weitere Untersuchungen mit sich ziehen. Ziel der nachfolgenden Untersuchungen wäre, einen Querschnitt durch die Fächer zu ziehen, um somit weitere Vergleiche ziehen zu können oder auch Defizite aufzudecken.
- Weitere Aspekte, die in dieser Studie keine Beachtung fanden, sind der Fokus auf das Alter und das Geschlecht der Studierenden und deren Auswirkungen auf die angeführten Ansichten und Äußerungen. Ob diese sich nach Geschlecht differenzieren lassen oder ob ein anderes Fazit gezogen werden würde, je nachdem welchen Altersgruppen die Studierenden zugeschrieben werden können, kann somit nicht beurteilt werden.

Abschließend zeigt sich, dass die Ergebnisse der Studie, unter Beachtung der aufgeführten Aspekte, betrachtet werden können. Hierbei ist jedoch immer im Hinterkopf zu behalten, dass die folgende Schlussbetrachtung lediglich einen kleinen Bereich der LLL und Praxisphasen im universitären Kontext abbildet, wodurch eine Pauschalisierung der Ergebnisse unzutreffend wäre.

7 Schlussbetrachtung

Das Sammeln von Erfahrungen im Lehramtsstudium, anhand von Praxisphasen, stellt einen nicht zu vernachlässigenden Aspekt der Lehrer:innenausbildung dar. Die in dieser wissenschaftlichen Hausarbeit vorgestellten Formate, nämlich Lehr-Lern-Labore und Schulpraktische Studien, zielen in unterschiedlicher Art und Weise auf die Sammlung von Erfahrungen im Praxiskontext ab. Während die Schulpraktischen Studien das Ziel verfolgen, einen situativen Zugang zur Praxis zu erhalten, bei dem gleichzeitig auf das professionelle Lehrer:innenhandeln Bezug genommen wird (vgl. Weyland et al., 2015, S. 9), um einen ersten Schritt in Richtung Perspektivwechsel zu vollziehen, wollen Lehr-Lern-Labore in ihrem komplexitätsreduzierten Lehr-Lern-Setting und durch die Schaffung einer exemplarisch jedoch dennoch authentischen Lehrumgebung, zu einer Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges beitragen, um Unterrichtsqualität und pädagogische Professionalität angehender Lehrer:innen zu fördern.

Ausgehend von dem im Theorieteil ausführlich dargestellten Merkmalen und Zielsetzungen der Praxisformate, wurde unter den Fragestellungen *In welcher Weise nehmen Lehramtsstudierende die Unterschiede zwischen Lehr-Lern-Laboren und Praxisphasen wahr?* und *Welche charakteristischen Merkmale von Lehr-Lern-Laboren kommen bei den befragten Studierenden an?* eine Interviewstudie mit insgesamt fünf Lehramtsstudierenden der Universität Kassel durchgeführt. Aus dieser Interviewstudie sind viele differente Ergebnisse hervorgegangen, die nun abschließend zusammen dargestellt werden sollen, bevor zu guter Letzt ein Ausblick die vorliegende Ausarbeitung rahmt.

Die Schulpraktischen Studien genießen unter den Studierenden ein hohes Ansehen. Eine Voraussetzung dafür ist jedoch die richtige Umsetzung dieser, damit ein Nutzen aus ihnen gezogen werden kann. Die in der Corona-Pandemie nicht

anders machbare digitale Variante war allerdings alles andere als zufriedenstellend. Generell werden gleichwohl alle möglichen Arten der Praxisphasen als sinnvoll erachtet und sollen zur Vorbereitung auf den späteren Beruf dienen, wobei in vielerlei Hinsicht auch das durch die Praxiserprobung herbeigeführte Gefühl der Sicherheit, hierbei eine Rolle spielt. Letztendlich scheint es für die Studierenden hingegen egal zu sein, wie diese Praxiserfahrungen aussehen. Das Hauptaugenmerk liegt auf der Durchführung von Unterricht im schulischen Umfeld.

Während die SPS und deren Zielsetzungen eindeutig charakterisiert werden können, bereitet dies den Studierenden bei Lehr-Lern-Laboren deutlich mehr Schwierigkeiten, was eine Unterscheidung der Konzepte erschwert. Ob dies für alle Studierenden gilt und wo der Kern dieser Problematik liegt, müsste in Form von weiteren Untersuchungen analysiert werden.

Die wesentlichen Merkmale der LLL kommen bei den Studierenden an. Hierbei ist deutlich zu erkennen, dass die Merkmale, die sich auf den Ablauf beziehen, am häufigsten Erwähnung fanden. Alle Weiteren, die aus der Literatur entnommen werden müssten und nicht durch das Durchlaufen des LLL offensichtlich werden, wurden kaum bis gar nicht geäußert.

Somit ist festzuhalten, dass der Mehrwert der LLL und die Zielsetzungen der Konzeption in den Vordergrund rücken müssen, damit eine langfristige Unterscheidung der Formate und eine Formulierung der wichtigsten Merkmale möglich gemacht werden kann.

Zusammenfassend lässt sich die Forschungsfrage, in welcher Weise Lehramtsstudierende die Unterschiede zwischen Lehr-Lern-Laboren und Praxisphasen wahrnehmen, mit „eingeschränkt“ beantworten, während die zweite Frage, welche charakteristischen Merkmale von Lehr-Lern-Laboren bei den befragten Studierenden ankommen, mit „hauptsächlich den Ablauf betreffende“ beantwortet werden kann.

Grundlegend für die weitere Entwicklung der LLL ist die Beachtung der aus der Ausarbeitung hervorgegangenen Ergebnisse hinsichtlich der Verdeutlichung der Konzeption für die Studierenden. Um dies herauszufinden sind weitere Untersuchungen notwendig,

Letztendlich zielen die im Lehramtsstudium verankerten Praxisphasen übergreifend darauf ab, professionelle Lehrkräfte für die nächsten Generationen auszubilden, um den Schüler:innen die bestmögliche Bildung zu ermöglichen. Dies ist ein bedeutsamer Auftrag dem nachgegangen werden muss. Das Lehr-Lern-Labor bildet eine hervorragende Grundlage, nicht nur für die Umsetzung dieses Auftrags, sondern auch für die Steigerung der Unterrichtsqualität, die Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges und die Entwicklung des professionellen Handelns auf Seiten der Lehramtsstudierenden. Somit könnte durch eine feste Verankerung im Studium das Fundament für alle anschließenden Entwicklungen gelegt werden, da auch die aus der Interviewstudie sich abzeichnenden Problematiken, eine Chance hätten behoben zu werden.

8 Literaturverzeichnis

- Arnold, K.-H., Hascher, T., Messner, R., Niggli, A., Patry, J.-L. & Rahm, S. (2011).** *Empowerment durch Schulpraktika. Perspektiven Wechseln in der Lehrerbildung.* Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Bergner, N. (2019).** Beidseitiger Praxistransfer zwischen Universität und Schule – Umsetzung durch Lehr-Lern-Labore und Praxissemester. In N. Buchholtz, M. Barnat, E. Bosse, T. Heemsoth, K. Vorhölter & J. Wibowo, *Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung. Modelle, Gelingensbedingungen und Nachhaltigkeit* (S. 93-101). Hamburg: Hamburg University Press.
- Beutel, M., Floß, P., Kull, C. & Wigger-Eckei, A. (2020).** Forschendes Lernen in den Praxisphasen des Lehramtsstudiums. Ein Beitrag zur Entwicklung professioneller Überzeugungen. In C. Wulf, S. Haberstroh & M. Petersen (Hrsg.), *Forschendes Lernen. Theorie, Empirie, Praxis* (S. 111-125). Wiesbaden: Springer VS.
- Bosse, D. & Messner, R. (2008).** Intensivpraktikum – Wie Lehrer/innen-Können universitär angebahnt werden kann. In C. Kraler & M. Schratz (Hrsg.), *Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln. Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung* (S. 53-70). Münster: Waxmann.
- Bosse, D., Meier, M., Trefzger, T. & Ziepprecht, K. (2020).** Lehr-Lern-Labore – universitäre Praxis, empirische Forschung und zukünftige Entwicklung. In D. Bosse, M. Meier, T. Trefzger & K. Ziepprecht (Hrsg.), *Professionalisierung durch Lehr-Lern-Labore in der Lehrerbildung* (S. 5-24) (Lehrerbildung auf dem Prüfstand, 13 (1), Themenheft). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Bosse, D., Wodzinski, R. & Griesel, C. (2021).** Lehr-Lern-Labore der Universität Kassel. In D. Bosse, R. Wodzinski & C. Griesel (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore der Universität Kassel. Forschungsbasierte Verknüpfung von Theorie und Praxis unter dem Aspekt der kognitiven Aktivierung* (S. 5-9). Kassel: kassel university press.
- Brüning, A.-K., Käpnick, F., Weusmann, B., Köster, H. & Nordmeier, V. (2020).** Lehr-Lern-Labore im MINT-Bereich – eine konzeptionelle Einordnung und empirischkonstruktive Begriffskennzeichnung. In B. Priemer & J. Roth (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore: Konzepte und deren Wirksamkeit in der MINT-Lehrpersonenbildung* (S. 13-26). Berlin: Springer-Spektrum.
- Dohrmann, R. & Nordmeier, V. (2015).** Schülerlabore als Lehr-Lern-Labore (LLL): Ein Projekt zur forschungsorientierten Verknüpfung von Theorie und Praxis in der MINT-Lehrerbildung - Förderung von Professionswissen, professioneller Unterrichtswahrnehmung und Reflexionskompetenz im LLL Physik. PhyDid B, Didaktik der Physik, Beiträge zur DPG Frühjahrstagung, Wuppertal 2015. Verfügbar unter: <http://phydid.physik.fu-berlin.de/index.php/phydid-b/article/view/658> [zuletzt abgerufen am 04.06.2022].
- Dohrmann, R. & Nordmeier, V. (2020).** Die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Lehr-Lern-Labor-Blockseminar als Unterstützung der Professionalisierung angehender Lehrpersonen. In B. Priemer & J. Roth (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore: Konzepte und deren Wirksamkeit in der MINT-Lehrpersonenbildung* (S. 191-207). Berlin: Springer-Spektrum.
- Friebertshäuser, B. & Langer, A. (2013).** Interviewformen und Interviewpraxis. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch*

-
- Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (4. Auflage, S. 437-455). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Hedtke, R. (2000).** Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug – Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. Verfügbar unter: <https://www.sowi-online.de/sites/default/files/hedtke.pdf> [zuletzt abgerufen am 07.06.2022].
- Hessisches Kultusministerium (2011a).** Hessisches Lehrerbildungsgesetz in der Fassung vom 28. September 2011. §15 Praktika, schulpraktische Studien und Praxissemester. Verfügbar unter: <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlrLehrBiGHE2011V3P15> [zuletzt abgerufen am 20.04.2022].
- Hessisches Kultusministerium (2011b).** Verordnung zur Durchführung des Hessischen Lehrerbildungsgesetzes (HLbDGV). Vom 28. September 2011. §22 Schulpraktische Studien. Verfügbar unter: <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-Lehr-BiGDVHEV1P22> [zuletzt abgerufen am 13.05.2022].
- Herzmann, P. & König, J. (2016).** *Lehrerberuf und Lehrerbildung*. München: Julius Klinkhardt.
- Huber, C. & Lehmann, L. (2016).** Auswertung Qualitativer Daten. In J. Aepli, L. Gasser, E. Gutzwiller & A. Tettenborn, *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (4. Auflage, S. 230-264). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Kaufmann, K., Scharfenberg, F.-J. & Möller, A. (2018).** Universitäre Lehr-Lern-Labore als multifunktionale didaktische Lernwerkstätten. Außerschulischer Lernort, praxisnahe Lehrerausbildung und fachdidaktische Forschung im Verbund. In M. Peschel & M. Kelkel (Hrsg.), *Fachlichkeit in Lernwerkstätten. Kind und Sache in Lernwerkstätten* (S. 167-186). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Kempf, J. & Bosse, D. (2021).** Lehr-Lern-Labore in den Bildungswissenschaften an der FORGOS. In D. Bosse, R. Wodzinski & C. Griesel (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore der Universität Kassel. Forschungsbasierte Verknüpfung von Theorie und Praxis unter dem Aspekt der kognitiven Aktivierung* (S. 19-25). Kassel: kassel university press.
- Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004).** Standards für die Lehrerausbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf [zuletzt abgerufen am 07.06.2022].
- Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2008).** Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i.d.F. vom 16.05.2019. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf [zuletzt abgerufen am 20.04.2022].
- Langer, A. (2013).** Transkribieren – Grundlagen und Regeln. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (4. Auflage, S. 514-526). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

-
- Makrinus, L. (2013).** *Der Wunsch nach mehr Praxis. Zur Bedeutung von Praxisphasen im Lehramtsstudium.* Wiesbaden: Springer VS.
- Mayring, P. (2015).** *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Münzinger, W. (2001).** Lehr-Lern-Labor. Ein Projekt zur Neuorganisation der Lehrerfortbildung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. *Unterricht Physik*, S. 72-73.
- Nordmeier, V., Käpnick, F., Komorek, M., Leuchter, M., Neumann, K., Priemer, B., Risch, B., Roth, J., Schulte, C., Schwanewedel, J., Upmeyer zu Belzen, A. & Weusmann, B. (2014).** Schülerlabore als Lehr-Lern-Labore: Forschungsorientierte Verknüpfung von Theorie und Praxis in der MINT-Lehrerbildung. Unveröffentlichter Projektantrag.
- Priemer, B. (2020).** Ein kurzer Überblick über den Stand der fachdidaktischen Forschung der MINT-Fächer an Lehr-Lern-Laboren. In B. Priemer & J. Roth (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore: Konzepte und deren Wirksamkeit in der MINT-Lehrpersonenbildung* (S. 159-171). Berlin: Springer-Spektrum.
- Rehfeldt, D., Klempin, C., Seibert, D., Mehrrens, T. & Nordmeier, V. (2017).** Fächerübergreifende Wirkungen von Lehr-Lern-Labor-Seminaren: Adaption für die Fächergruppen Englisch, Geschichte und Sachunterricht. In C. Maurer (Hg.), *Implementation fachdidaktischer Innovation im Spiegel von Forschung und Praxis. Gesellschaft für Didaktik und Physik Jahrestagung in Zürich 2016* (S. 1-4). Regensburg: Universität Regensburg.
- Rehfeldt, D., Seibert, D., Klempin, C., Lücke, M., Sambanis, M. & Nordmeier, V. (2018).** Mythos Praxis um jeden Preis? Die Wurzeln und Modellierung des Lehr-Lern-Labors. *Die hochschul-lehre: Interdisziplinäre Zeitschrift für Hochschule und Lehre*, 4 (2018), 90–114.
- Rehfeldt, D., Klempin, C., Brämer, M., Seibert, D., Rogge, I., Lücke, M., Sambanis, M., Nordmeier, V. & Köster, H. (2020).** Empirische Forschung in Lehr-Lern-Labor-Seminaren – Ein Systematic Review zu Wirkungen des Lehrformats. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 34, 1–22.
- Roth, J. & Priemer, B. (2020).** Das Lehr-Lern-Labor als Ort der Lehrpersonenbildung – Ergebnisse der Arbeit eines Forschungs- und Entwicklungsverbands. In B. Priemer & J. Roth (Hrsg.), *Lehr-Lern-Labore: Konzepte und deren Wirksamkeit in der MINT-Lehrpersonenbildung* (S. 1-10). Berlin: Springer-Spektrum.
- Siedenbiedel, C. (2020).** Reformansätze in der Lehrerbildung an der Universität Kassel: Praxisphasen in der Ausbildung angehender Lehrkräfte. In H. Kunz, F. Sauerland & S. Uhr (Hg.), *Praxisphasen im Lehramtsstudium. Erfahrungen aus Modellversuchen* (S. 87-106). Bielefeld: wbv Publikation.
- Stadler Elmer, S. (2016).** Mündliche Befragung. In J. Aeppli, L. Gasser, E. Gutzwiller & A. Tettenborn, *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (4. Auflage, S. 177-191). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Universität Gesamthochschule Kassel (2001).** Praktikumsordnung. Ordnung für die Schulpraktischen Studien an der Universität Gesamthochschule Kassel vom 25.01.2001. Verfügbar unter: <https://www.uni-kassel.de/einrichtung/zlb/referat-fuer-schulpraktische-studien/schulpraktische-studien/sps-i> [zuletzt abgerufen am 13.05.2022].

-
- Universität Kassel/Referat für Schulpraktische Studien (2022a).** SPS I. Verfügbar unter: <https://www.uni-kassel.de/einrichtung/zlb/referat-fuer-schulpraktische-studien/schulpraktische-studien/sps-i> [zuletzt abgerufen am 09.05.2022].
- Universität Kassel/Referat für Schulpraktische Studien (2022b).** SPS II. Verfügbar unter: <https://www.uni-kassel.de/einrichtung/zlb/referat-fuer-schulpraktische-studien/schulpraktische-studien/sps-ii> [zuletzt abgerufen am 09.05.2022].
- Wernet, A. & Kreuter, V. (2007).** Endlich Praxis? Eine kritische Fallrekonstruktion zum Praxiswunsch in der Lehrerbildung. In W. Schubarth, K. Speck & A. Seidel (Hrsg.), *Endlich Praxis! Die zweite Phase der Lehrerbildung. Potsdamer Studien zum Referendariat* (S. 183-196). Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Weyland, U., Schöning, A., Schüssler, R., Winkel, J. & Bandorski, S. (2015).** Standards für Schulpraktische Studien in der ersten Phase der Lehrerbildung – ein Orientierungsrahmen. In R. Bolle (Hrsg.), *Schulpraktische Studien 2015 zwischen Standards, Alltag und Zukunftsvisionen* (S. 5-16). Barleben: Leipziger Universitätsverlag.

Anhang

Interviewleitfaden

Einführung

- Begrüßung und Dank für die Teilnahmebereitschaft
 - ⇒ „Hallo (Name der Person)! Ich freue mich sehr, dass du einer Teilnahme an meiner Interviewstudie im Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast.“
- Vorstellung und Hinführung (Transparenz schaffen)
 - ⇒ „Ich bin... (kurze eigene Vorstellung).“
 - ⇒ Interviewpartner*in stellt sich vor (Name, Alter, Studiengang, Fächerkombination, bisherige Praxisphasen im Studium)
 - ⇒ Vertraulichkeit, Anonymisierung, Behandlung der Daten, Aufnahme des Interviews ansprechen (auf zuvor ausgefüllte Einwilligungserklärung verweisen)
 - ⇒ Hinweise zur Durchführung geben (Interviews werden geführt, weil.... & um herauszufinden...)
- Vorgehen/Durchführung
 - ⇒ „Du hast im Rahmen deines Lehramtsstudiums an einem Lehr-Lern-Labor-Seminar teilgenommen. Magst du zu Beginn einmal darstellen, wie du das Seminar erlebt hast und wie es abgelaufen ist?“
 - ⇒ „Lehr-Lern-Labore sind nicht die einzigen Praxisphasen innerhalb eines Lehramtsstudiums, hierbei spiele ich auf die Schulpraktischen Studien an, bei denen du bereits Praxiserfahrung sammeln konntest. Inwiefern haben dir die SPS zu einem Wissenszuwachs/Kompetenzzuwachs verholfen?“
 - ⇒ „Lehr-Lern-Labore finden an der Uni statt, sodass die SuS an die Uni kommen und die Unterrichtsminiaturen dort durchgeführt werden. Welchen Hintergrund hat dies deiner Meinung nach?/Was für ein Mehrwert bildet sich daraus/Was bringt es den Studierenden?“
 - ⇒ „In diesem Zuge würde mich interessieren, nachdem du unterschiedliche Formen der Praxisphasen absolviert hast, worin du Unterschiede und Parallelen zwischen LLL und SPS siehst?“
 - ⇒ „Am Ende wurde eine Evaluation mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt, bei SPS ist dies nicht der Fall, was hältst du von diesem evaluativen Aspekt und hat er dir weitergeholfen?/Welche Vorteile hat die Evaluation der Unterrichtsminiaturen?“
 - ⇒ „Inwiefern bot diese andere Art der Praxis einen Mehrwert für dich und dein zukünftiges Berufsleben?“
 - ⇒ „Welche Phasen für dich besonders sinnvoll waren bzw. ob du LLL als Chance siehst, um einen anderen Einblick zu erhalten?“
 - ⇒ „Lehr-Lern-Labore stehen derzeit noch als Wahlmodule in den Modulprüfungsordnungen, wohingegen die SPS fest im Lehramtsstudium verankert sind. Nachdem du nun einen Einblick

in den Ablauf eines LLL bekommen könntest, wie stehst du zu einer möglichen festen Etablierung innerhalb des Studiums?

⇒ Je nach Fächerkombination auf die LLL vor allem in MINT-Fächern verweisen und nach Meinung zur Etablierung in fast allen Studienfächern fragen

- offene Fragen

⇒ „Sind nun am Ende unseres Interviews angekommen, gibt es deiner-/ihrerseits noch offene Fragen oder Aspekte die dringend erwähnt werden sollten?“

- Ausstieg und Beendigung des Interviews

⇒ „Wenn keine weiteren Fragen bestehen, bedanke ich mich herzlich für das Interview und wünsche dir einen schönen Tag/tollen Start in das neue Semester.“

Informationsblatt zur Teilnahme am Interview zum Thema „Lehr-Lern-Labore und Praxisphasen im Vergleich“

Das Interview

Das Interview wird je nach Absprache mit der/dem Interviewpartner*in digital oder in Präsenz durchgeführt. Für die Durchführung wird eine Dauer von 30 Minuten kalkuliert. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig und kann jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Datenschutz

Alle erhobenen Daten werden in anonymisierter Form gesichert. Die Daten werden vertraulich behandelt. Die Nutzung der Daten beschränkt sich ausschließlich auf die Auswertung der im Rahmen der Ersten Staatsprüfung verfassten Wissenschaftlichen Hausarbeit zum oben genannten Thema. Eine Identifikation der interviewten Personen wird zu keinem Zeitpunkt möglich sein.

Tonaufnahme

Das Interview wird während der Durchführung, egal ob digital oder in Präsenz, per Audiospur aufgezeichnet. Die Aufnahmen werden anonymisiert, transkribiert und bilden die Grundlage für die in der Wissenschaftlichen Hausarbeit formulierten Fragestellung. Die Aufnahmen werden nur mir zugänglich gemacht. Des Weiteren werden die Audiodateien lediglich für den Zeitraum der Erstellung der Wissenschaftlichen Hausarbeit gesichert.

Ich, _____, bin schriftlich über das Interview und die Nutzung der erhobenen Daten aufgeklärt worden. Ich habe alle Informationen vollständig gelesen und verstanden. Sofern es Rückfragen zu der Befragung gab, wurden diese von den Interviewenden vollständig beantwortet.

Einwilligungserklärung zur Erhebung, Verarbeitung und Weitergabe personenbezogener Interviewdaten

Ich bin über das Vorgehen bei der Verschriftlichung, Datenspeicherung und Auswertung des von mir gegebenen Interviews persönlich informiert worden.

Mir ist bewusst, dass die Teilnahme an diesem Interview freiwillig ist und ich zu jeder Zeit die Möglichkeit habe, das Interview abubrechen. Ich bin damit einverstanden,

- dass das Interview digital aufgezeichnet wird (per Audiospur)
 ja nein
- dass das Interview transkribiert und anonymisiert wird
 ja nein
- dass das transkribierte und anonymisierte Interview interpretiert und Ausschnitte verwendet werden
 ja nein

Unter den oben aufgeführten Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben.

Vor- und Nachname: _____

Ort und Datum _____

Unterschrift _____

Die Interviewerin verpflichtet sich, die Datenschutzrichtlinien sowie die Regeln wissenschaftlicher Praxis einzuhalten. Des Weiteren wird die Aufnahme nach Transkription gelöscht.

Vor- und Nachname: _____

Ort und Datum _____

Unterschrift _____

Transkript 1 - Transkriptionskopf

Interview mit:	██████████
Datum:	04.04.2022
Dauer:	00:22:18
Ort:	Zoom Meetingraum
Name Interviewerin:	Anjuli Vihs
Transkribiert von:	Anjuli Vihs
Pseudonym:	Anna
Geschlecht:	weiblich
Alter:	22 Jahre
Lehramtsstudiengang:	L3 – Lehramt an Gymnasien
Semester:	8. Semester
Fächerkombination:	Deutsch und Philosophie
Praxisphasen:	SPS I und im SoSe startet das erste SPS II

Charakterisierung der Interviewsituation:

Die Interviewsituation war entspannt, obwohl die Interviewerin zunächst sehr nervös war, da es sich um das erste Interview handelte.

Gesprächsverlauf (Störungen ö.ä.):

- Störung durch schlechte Internetverbindung [00:03:51 – 00:04:41]
- Klingeln des Handys von Anna [00:10:03]

Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:

- Begrüßung und kurzer allgemeiner Austausch
- Verabschiedung

Weitere Bemerkungen:

Die Interviewteilnehmerin sah das Lehr-Lern-Labor nicht ausschließlich als Uni-Konzept, sondern erwähnte mehrmals, dass es auch im schulischen Bereich Anwendung finden könnte. Auf Grundlage dessen, dass das SPS II fehlt, konnten manche Fragen nicht detaillierter beantwortet werden.

1 **I:** Hallo Anna, ich freue mich auf jeden Fall sehr, dass du einer Teilnahme an meiner
2 Interviewstudie im Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast. Ich bin
3 Anjuli und studiere im 10. Semester PoWi und Geschichte auf L3, bin 23 Jahre alt und ich
4 würde mich freuen, wenn du dich einfach mal kurz vorstellst. Also auch deinen Namen,
5 Studiengang, welche Fächer du studierst und welche Praxisphasen du bisher absolviert hast.

6 **S:** Ja klar, gerne. Also, ich bin Anna, ähm bin jetzt im 8. Semester, ähm studiere
7 Gymnasiallehramt für die Fächer Deutsch und Philosophie, ähm genau habe bisher das SPS
8 I absolviert und starte jetzt im Sommer mit dem ersten SPS II, ähm ja genau.

9 **I:** Sehr schön, bezüglich der Anonymisierung der Daten habe ich dir ja das Informationsblatt
10 und die Einwilligungserklärung zugesendet und wollte nur noch einmal darauf verweisen, dass
11 alles was wir hier besprechen, kann man auf jeden Fall nicht auf dich zurückgeführt werden,
12 es wird alles anonymisiert und noch einmal zur Durchführung: Also, die Interviews werden
13 durchgeführt, weil ich gern herausfinden möchte in meiner wissenschaftlichen Hausarbeit,
14 inwiefern die Lehr-Lern-Labore als Chance gesehen werden und welche Unterschiede und
15 Parallelen es bezüglich der verschiedenen Praxisformate im Lehramtsstudium gibt. (.) Sollten
16 sonst keine Fragen sein, würde ich jetzt einfach mal mit meinem Fragenkatalog starten und
17 sobald irgendwie etwas ist, dann meldest du dich einfach und dann reden wir darüber.

18 **S:** Genau.

19 **I:** Wie du eben schon gesagt hast, hast du ja schon verschiedene Praxisphasen absolviert und
20 unter anderem eben auch das Lehr-Lern-Labor-Seminar. Magst du zu Beginn einfach mal kurz
21 darstellen, wie du das Seminar so erlebt hast und wie das abgelaufen ist?

22 **S:** Ja, sehr gerne. Also ich habe das Seminar insgesamt als sehr, sehr positiv erlebt, ähm trotz
23 Lockdown, ähm haben wir es geschafft mit den Schülerinnen und Schülern auf eine gute Art
24 und Weise zu kommunizieren, ähm das ganze muss zwar leider per Zoom stattfinden und
25 konnte nicht in den Schulen direkt durchgeführt werden, ähm ich glaube aber trotzdem, dass
26 wir das Beste draus gemacht und ja auch die Schülerinnen und Schüler viel daraus mitnehmen
27 könnten, ähm genau. Es war also so, dass wir uns mit zwei verschiedenen Gruppen getroffen
28 haben und uns ähm jeweils eine Unterrichtsstunde ausgedacht haben in der man oder wie
29 man das Lehr-Lern-Labor benutzen könnte, ähm in der Schule und wir haben das Ganze mit
30 denen durchgeführt und geschaut, okay ähm, ja was läuft super, ähm, was klappt auf Anhieb,
31 wo gibt es vielleicht noch Verbesserungspotenzial und das haben wir dann eben in der zweiten
32 Unterrichtsstunde versucht zu verbessern und genau, ich denke das hat ganz gut geklappt.

33 **I:** Das hört sich auf jeden Fall schon mal sehr gut an. Es ist ja so, dass das Lehr-Lern-Labor
34 nicht die einzige Praxisphase innerhalb eines Lernstudiums darstellt, hierbei spiel ich vor allem
35 auf die Schulpraktischen Studien an, die du ja auch eben schon erwähnt hast, dass du die
36 absolviert hast, jedenfalls das SPS I, inwiefern hast du denn beim SPS I einen

37 Wissenszuwachs, einen Kompetenzzuwachs verfolgen können, bezüglich deines späteren
38 Lehrerberufs?

39 [00:03:51 bis 00:04:41 Probleme mit Zoom]

40 **I:** Fang einfach nochmal an.

41 **S:** Kannst du die Frage nochmal wiederholen, ich habe nur den zweiten Teil verstanden, leider.

42 **I:** Ja, gerne. Ich wollte gerne wissen, inwiefern dir das SPS II einen Wissenszuwachs
43 beziehungsweise einen Kompetenzzuwachs verschafft hat?

44 **S:** Dazu kann ich eigentlich gar nicht so viel sagen, weil ich ja erst in diesem Sommersemester
45 mit dem SPS II starte, ähm aber das SPS I hat mir auf jeden Fall insofern geholfen und mir
46 einen Wissenszuwachs gegeben, dass es ja doch die erste „große Erfahrung“ war, in der man
47 einfach, ähm ja, selbständig vor der Klasse gestanden hat. Sicherlich hat sich da im Laufe des
48 Studiums noch einiges ergeben, wie auch zum Beispiel eine U+ Stelle, durch die man ja
49 andere Erfahrungen sammeln konnte, aber innerhalb der Uni war das SPS I auf jeden Fall, ja,
50 die erste (.) große Erfahrung, sage ich mal.

51 **I:** Mhm [*bestätigend*], wenn wir jetzt auf das Lehr-Lern-Labor schauen, ist es ja so, dass die
52 SPS oder das SPS I an der Schule stattfindet, das Lehr-Lern-Labor hätte normalerweise, okay
53 es war jetzt bei euch oder ja genau bei eurem Seminar war es per Zoom, aber normalerweise
54 finden sie an der Uni statt also, sodass die Schülerinnen und Schüler an die Uni kommen und
55 die Unterrichtsminiaturen dort durchgeführt werden. Wie ist das, was glaubst du, auch wenn
56 es bei euch jetzt anders war, aber vielleicht kannst du es auch ein bisschen auf die Zoom-
57 Meetings übertragen, was hat das deiner Meinung nach für einen Hintergrund oder was könnte
58 das für einen Mehrwert haben, auch für die Studierenden, dass eben die Schülerinnen und
59 Schüler (.) aus ihrer Komfortzone herauskommen, also aus der Schule und dort hingehen, wo
60 die Studierenden normalerweise sind?

61 **S:** Ja, also ich glaube, dass es für beide Seiten nur Vorteile bietet, ähm die Studierenden
62 freuen sich über jeglichen Kontakt mit Schülerinnen und Schülern weil der, sorry, meiner
63 Meinung nach, ähm im Studium selbst viel zu wenig ist, also die SPS I und II sind meiner
64 Meinung nach nicht ausreichend, sodass sich eben alle Studierenden über jeglichen Kontakt
65 mit Schülerinnen und Schülern freuen und ich glaube auch, dass es eine coole Erfahrung für
66 die Lernenden ist mal aus ihrem äh gewohnten Umfeld der Schule rauszukommen, mal etwas
67 an der Uni zu machen, ich glaube sie bekommen dadurch auch so ein größeres Stück weit
68 Verantwortung, weil sie eben, sozusagen, ausgewählt worden sind, dass sie eben
69 Studierenden helfen, sag ich mal, ähm ja und sie lernen dabei was und gleichzeitig äh ja sehen
70 sie auch mal die Universität.

71 **I:** Genau, du bist jetzt vor allem auf die Schüler eingegangen, was glaubst du, was das für die
72 Studierenden, also was könnte das für die Studierenden Positives mit sich bringen? Es ist ja

73 schließlich das vertraute Umfeld (.) Uni, wo man sich die letzten Semester eingelebt hat, was
74 man kennt.

75 **S:** Genau, also natürlich neben dem Kontakt und der Erfahrung mit den Lernenden, auch
76 einfach der Zuwachs, ähm an Wissen, wie gesagt auf beiden Seiten halt auch für die
77 Studierenden, weil das Lehr-Lern-Labor natürlich auch einen Mehrwert insofern bietet, dass
78 man es später weiterverwenden kann und ich finde es immer eine wertvolle Erfahrung, wenn
79 man im Studium etwas lernt oder sich mit etwas auseinandersetzt, bei dem man weiß, dass
80 man das später auch genauso anwenden kann.

81 **I:** In der Literatur, also das ist jetzt das, womit ich mich momentan beschäftige, wird das so ein
82 bisschen als, also dass die Schülerinnen und Schüler an die Uni kommen und die
83 Studierenden besuchen, wird so ein bisschen als Laborsituationen beschrieben. Das hört sich
84 alles ein bisschen medizinisch an, aber bezogen auf diesen Zoombereich, wo ihr ja auch
85 irgendwie alle zusammen in einem anderen Umfeld wart als ihr es gewöhnt seid, würdest du
86 irgendwie sagen, dass das wie so eine Versuchssituation war oder war das eher schon so ein
87 bisschen, ja, also konnte man den Mehrwert dahinter sehen oder eher nicht?

88 **S:** Ja, auf jeden Fall, also ich würde das Ganze auf jeden Fall nicht als Versuchssituation
89 beschreiben. Ähm, die Schülerinnen und Schüler haben ganz normal „mit uns agiert“ als, äh
90 ja, wenn wir ihnen was neues Tool, sag ich jetzt mal, beibringen würden, ähm ja und sie einfach
91 eine andere Art und Weise von Lernen, von Unterricht haben und nicht so als ob sie jetzt
92 gerade an einem Experiment teilnehmen würden.

93 **I:** Mhm [*zustimmend*], okay. Worin siehst du Unterschiede und Parallelen zwischen diesen
94 Lehr-Lern-Labor und dem SPS I, was du absolviert hast? Natürlich hast du das SPS II jetzt
95 noch nicht gemacht, das läuft ja nochmal anders ab als SPS I, aber vielleicht kannst du
96 trotzdem ein paar Unterschiede und Parallelen sehen, wenn nicht dann kann ich auch gerne
97 einige aufführen und dann reden wir über die.

98 **S:** Ähm (.), also Gemeinsamkeiten könnte ich mir insofern vorstellen, ähm beziehungsweise
99 in Bezug, dass man eben die Lehr-Lern-Labor Situation, ähm beziehungsweise nicht die
100 Situation, sondern eben dieses Tool, was man verwendet hat, in der Schule anwenden könnte.
101 Mhm [*nachdenklich*], (3) genau. Ansonsten finde ich es tatsächlich ziemlich schwierig gerade
102 Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen. Ich glaube da aus dem Grund, dass es
103 eben, ja, so eher so ein allgemein pädagogisches Praktikum war [*klingeln des Handys*]. Sorry,
104 ich muss das jetzt mal ganz kurz ausmachen das nervt mich total. Ich habe Angst, dass du
105 mich dann nicht mehr hörst. Also hörst du mich jetzt noch normal?

106 **I:** Ja, ich höre dich.

107 **S:** Okay, sorry, das geht echt gar nicht. Tut mir leid, sorry. Okay, also vielleicht kannst du den
108 einen oder anderen Unterschied oder die Gemeinsamkeit nennen und dann komme ich ein
109 bisschen mehr drauf und kann ein bisschen mehr zu sagen.

110 **I:** Sehr gerne, klar. Also zum einen ist es ja so, dass ihr im Lehr-Lern-Labor auf jeden Fall es
111 so gemacht habt, dass ihr eine Miniatur durchgeführt habt, die dann reflektiert habt und die
112 zweite Miniatur verbessert (.) dargestellt habt oder absolviert habt. Das heißt, sie hatten ja, die
113 Schülerinnen und Schüler, hatten ja nicht zwei komplett identische Unterrichtsminiaturen,
114 sondern das wurde ja durch das Feedback, was ihr danach bekommen habt, angepasst. Das
115 ist ein Unterschied. Wenn du einfach dazu was sagen möchtest.

116 **S:** Ähm ja, auf jeden Fall, also (.) man hat auf jeden Fall auch gemerkt, dass die einen oder
117 anderen Sachen, auf die man bei der zweiten Miniatur geachtet hat, sich verbessert haben
118 und ähm ja, dass man doch noch etwas positiver herausgegangen ist, wobei ich sagen muss,
119 dass die erste Miniatur schon sehr gut geklappt hat und uns wirklich nur noch ja winzige
120 Kleinigkeiten waren, ähm und ja wahrscheinlich oder der Vorteil Gemeinsamkeit ist auch, dass
121 halt im Unterricht genauso laufen kann, dass man eben, ja, durch ein Feedback oder eine
122 kleine Verbesserung, ähm doch nochmal mit einem ganz anderen Gefühl vielleicht aus der
123 nächsten Stunde rausgeht.

124 **I:** Dann ist es ja so, dass es so eine Art Komplexitätsreduktion ist, also es ist ja, wenn man
125 eine Unterrichtsstunde plant, sind es meistens 45 Minuten oder auch 90 Minuten. Das was ihr
126 gemacht habt, war ja nur ein ausgewählter Bereich, würdest du sagen, dass es sinnvoll ist nur
127 einen ausgewählten Bereich zu machen und vielleicht auch nicht unbedingt immer, auch bei
128 einem Unterrichtsbesuch nicht 45 - 90 Minuten zu planen, weil, also ich weiß nicht wie lang
129 eure Unterrichtsminiatur war, aber es waren ja eigentlich so 30 Minuten angesetzt.

130 **S:** Ja, also, mit der Plan-, also mit Erklären am Anfang, ähm hatten wir zwar 45 Minuten Zeit,
131 ich erachte aber also die reine Bearbeitungszeit sollten aber am Anfang 30 Minuten sein, das
132 stimmt, ähm da gab es allerdings bei dem einen oder anderen Probleme, weshalb es dann
133 hieß: 45 Minuten kann als Zeit, ja, gesetzt werden und ich erachte auch 45 Minuten als sehr
134 sinnvoll, weil ich es nicht sinnvoll finde sich einen Ausschnitt sozusagen rauszupicken und
135 ähm lässt sich meiner Meinung nach auch auf so eine Unterrichtsstunde oder so einen
136 Unterrichtsbesuch übertragen, also ich persönlich finde es sinnvoller, ähm ja, eine Stunde zu
137 zeigen, egal ob die jetzt 45 oder 90 Minuten dauert, aber ich sage mal so, man kann jede
138 Miniatureinheit, was auch immer äh Stunde, was auch immer, als Einheit betrachten und daher
139 finde ich es sehr sinnvoll auch zu sehen: okay, was wird kurz vorher gemacht und was wird
140 kurz danach gemacht oder wie vielleicht auch wird die Stunde beendet, ähm ja und daher
141 empfinde ich es jetzt wenig sinnvoll die Miniatur nur 20 Minuten anzusetzen oder einen
142 Unterrichtsbesuch nur über eine Aufgabe anzusetzen, sondern immer die Einheit von
143 mindestens 30, 45 oder sogar 90 Minuten zu setzen.

144 **I:** Eine weitere Besonderheit ist noch, dass ihr am Ende des Lehr-Lern-Labors mit Hilfe eines
145 Fragebogens eine Evaluation durchgeführt habt, sowohl für euch selbst als auch für die

146 Schülerinnen und Schüler. Beim SPS ist das nicht der Fall, was hältst du von diesem
147 evaluativen Aspekt? Hat er dir irgendwie weitergeholfen?

148 **S:** (4) Ja, also ich finde es sehr interessant zu sehen bei der Evaluation, inwiefern die Meinung
149 von Lernenden und Studierenden auseinandergeht oder eben auch übereinstimmt, wenn ich
150 das jetzt beim SPS betrachten würde oder allgemein bei einem Unterrichtsbesuch, ähm wenn
151 ich für mich spreche, kann ich sagen, dass ich schon ein sehr selbstreflektierender Mensch
152 bin und sozusagen, so eine Evaluation auch mit mir selbst immer oder immer mal durchführe.
153 Ich glaube aber, dass es auch sinnvoll ist, wenn man die von beiden Seiten, also, wenn man
154 nicht nur die mit sich selbst durchführt, sondern eben auch wenn in einem Unterrichtsbesuch
155 zum Beispiel Lernende im Anschluss eine Evaluation durchführen, glaube ich schon, dass es
156 auch da sehr sinnvoll sein kann um zu sehen: okay, wie haben Studierende, äh wie haben die
157 Lernenden das aufgenommen? Wo besteht noch Bedarf? Was hat schon besonders gut
158 funktioniert? Vielleicht auch, was hat besonders gut geklappt bei dem ich dachte: „Okay, das
159 hat vielleicht gar nicht so gut geklappt“, oder auch andersherum. Wo ich dachte als Lehrkraft
160 oder Lehrperson, es hat halt total gut geklappt und dann die Rückmeldung von den, ähm ja,
161 Schülerinnen und Schülern bekomme, dass es vielleicht doch noch nicht so optimal war.

162 **I:** Das heißt es würde auf jeden Fall, also dieser Aspekt, dass das evaluiert wurde im Lehr-
163 Lern-Labor hat dir diesbezüglich eigentlich aufgezeigt, dass das vielleicht auch sinnvoller
164 wäre, je nachdem wie selbstreflexiv man selber ist natürlich, du hattest ja schon gesagt, dass
165 du das selber machst, aber dass es im Großen und Ganzen sinnvoll ist?

166 **S:** Ja, auf jeden Fall. Ich erachte das definitiv für sehr sinnvoll.

167 **I:** Inwiefern würdest du jetzt nach diesem Absolvieren des Lehr-Lern-Labors sagen, dass diese
168 Art von Praxis, die sich ja schon, wie wir eben dargestellt haben, von der normalen Praxis
169 innerhalb der Schulpraktischen Studien unterscheidet, für dich selbst ein Mehrwert war?

170 **S:** Ähm, für mich selbst war das ein Mehrwert, auf jeden Fall, weil auch ich aus meiner
171 Komfortzone rausgekommen bin, beziehungsweise aufgrund des Seminars rauskommen
172 musste, weil ich zuvor überhaupt gar keine Ahnung von irgendwelchen technischen Tools
173 hatte und bei dem gleichzeitig Schülerinnen und Schüler an einer Aufgabe gleichzeitig arbeiten
174 können. Durch den Prozess und das Auseinandersetzen und durch das Ausprobieren und
175 teilweise ähm vielleicht auch durch das, ja, machen von Fehlern konnte man da sehr viel
176 lernen, sodass ich am Ende des Seminars sagen konnte, dass ich dieses Tool in der Zukunft
177 in der Schule nutzen kann.

178 **I:** Das ist auf jeden Fall schön, wenn das dann so funktioniert hat, dass sinnvoll ist und das es
179 auch für dich etwas gebracht hat. Das ist ja nicht immer unbedingt so. Diese Lehr-Lern-Labore,
180 die sind ja derzeit noch so in den Prüfungsordnungen verankert, dass sie da als Wahlmodule
181 drinstehen. Du hast es ja auch in Modul 6, soweit ich weiß, absolviert und das SPS ist fest im
182 Lehramtsstudium verankert. Nachdem du da jetzt einen Einblick in diesen Ablauf erhalten hast

183 von dem Lehr-Lern-Labor, wie stehst du denn zu einer möglichen festen Etablierung innerhalb
184 eines Studiums? Würdest du das als sinnvoll erachten oder würdest du sagen, okay, die
185 Schulpraktischen Studien sind vollkommen ausreichend?

186 **S:** Ne, also ich würde so eine feste Etablierung als sinnvoll erachten, wie gesagt, ich finde,
187 dass der Praxisanteil definitiv höher werden kann und über die SPS hinausgehen muss.
188 Genau, und ich glaube auch, dass es eine coole Art ist, Praxis und ja, vielleicht Uni zu
189 vereinen, indem man, ja, Tools lernt, Aufgaben bestreitet, die man einfach, ähm später in der
190 Schule nutzen kann. Ich erachte das als sehr, sehr sinnvoll und bin auch der Meinung, dass
191 jeder Studierende, Student so ein Seminar besucht haben sollte.

192 **I:** Es ist ja nicht immer unbedingt Alltag, dass in diesem Lehr Lern Labor digitale Tools
193 verwendet werden, normalerweise gibt es auch die Möglichkeit, dass man das in Mathe zum
194 Beispiel macht, wo es einfach darum geht, dass man in einen anderen Ablauf des schulischen
195 Alltags, würde ich jetzt mal sagen oder des Lehreralltags, eintaucht. Nur nochmal das zur
196 Ergänzung. Also es ist nicht immer so, dass es das mit den digitalen Tools so ist. Es gibt auch
197 die Möglichkeit, wie ich schon gesagt habe, dass einfach in Mathe zu absolvieren oder in allen
198 anderen möglichen Fächern. Das ist tatsächlich auch so, dass es derzeit so ist, dass es vor
199 allem in diesen MINT Fächern angewandt wird, also naturwissenschaftliche Fächer, ähm wie
200 heißt das andere gerade, mir fällt es gerade nicht ein, im IT-Bereich, genau. Was würdest du
201 denn sagen, ihr habt es ja zum Thema argumentieren gehabt, wenn ich mich richtig erinnere.
202 Was hältst du davon gerade als Deutsch oder Philosophiestudentin, wenn man das in anderen
203 Studienfächern etablieren würde und sich nicht eben nicht mit digitalen Tools beschäftigt,
204 sondern mit seinem eigenen Fach?

205 **S:** Ähm also, ich glaube das ist eine Abwechslung aus dem normalen, äh ja Ablauf für die
206 Schüler oder das was die Schüler im normalen Ablauf erleben, prinzipiell immer erstmal gut
207 ist einfach weil es etwas anderes ist, was Neues, was vielleicht aufregender ist. Ich bin mir
208 aber nicht so ganz sicher, vielleicht auch, weil ich das selbst so nicht so nicht erlebt habe, wie
209 sich das in anderen Fächern umsetzen lässt, beziehungsweise dazu hast du ja gerade was
210 gesagt, inwiefern das wirklich zu hundert Prozent sinnvoll ist. Also ich glaube das es cool sein
211 kann, dass vielleicht immer mal einzubauen und das schafft man sicherlich, dass das auch
212 einen Mehrwert hat, aber eben auch nur ab und zu mal.

213 **I:** Und würdest du sagen, dass das Lehr-Lern-Labor Seminar oder die Lehr-Lern-Labore an
214 sich, wenn man das jetzt mit der Uni oder innerhalb der Uni macht, komplexer war als die
215 Schulpraktischen Studien?

216 **S:** (.) Ähm, ja auf jeden Fall, weil man bei den Schulpraktisch-, wobei das wahrscheinlich auch
217 typabhängig ist, also bei den Schulpraktischen Studien bezieht man sich eben auf das was
218 man schon oft gehört hat, schon oft gelesen hat, ähm ja Unterricht vorbereiten, sowas halt
219 alles, wie plant man eine Stunde? Wie setzt man das um? Und bezogen auf meinen Fall zum

220 Beispiel persönlich ging es ja darum, dass ich wirklich aus meiner Komfortzone rauskommen
221 musste und mich eben mit neuen Sachen beschäftigen musste. Ich musste mich auch damit
222 beschäftigen, was ist ein Lehr-Lern-Labor überhaupt, um da durchzusteigen. Gerade da es
223 bei uns auch um technische Sachen ging, war es für mich nicht immer ganz so einfach und
224 deshalb würde ich sagen, dass das schon komplexer ist als die Schulpraktischen Studien, ja,
225 glaube aber auch, dass es typabhängig sein könnte.

226 **I:** Vielen Dank auf jeden Fall, ich bin tatsächlich auch schon durch mit meinen Fragen. Du hast
227 sie so flott beantwortet, dass ich tatsächlich schon durch bin. Hast du denn noch irgendwelche
228 Fragen oder irgendwelche Aspekte, die du jetzt irgendwie noch super fändest zu erwähnen?

229 **S:** Nee, ich glaube bezogen auf das Interview erstmal nicht.

230 **I:** Okay alles klar. Dann würde ich dementsprechend jetzt die Aufnahme hier beenden und
231 bedanke mich ganz herzlich für das Interview.

232 **S:** Sehr gerne

Transkript 2 – Transkriptionskopf

Interview mit: [REDACTED]
Datum: 07.04.2022
Dauer: 00:33:44
Ort: Zoom Meetingraum
Name Interviewerin: Anjuli Vihs
Transkribiert von: Anjuli Vihs
Pseudonym: Marie S.
Geschlecht: weiblich
Alter: 24 Jahre
Lehramtsstudiengang: L3 - Lehramt an Gymnasien
Semester: 11. Semester
Fächerkombination: Geschichte und Französisch
Praxisphasen: SPS I und beide SPS II absolviert

Charakterisierung der Interviewsituation:

Die Interviewsituation war äußerst entspannt und beide wirkten ausgeglichen. Die Interviewteilnehmerin konnte die Fragen tiefgründig bearbeiten und es wurde deutlich, dass sie sich bereits tief mit dem Thema auseinandergesetzt hat, wodurch die detaillierten Beantwortungen der Fragen für Sie keinerlei Problem darstellten.

Gesprächsverlauf (Störungen o.ä.):

- Störung durch klingeln der Post [00:06:05 – 00:07:15]

Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:

- Begrüßung und kurzer allgemeiner Austausch
- Verabschiedung

Weitere Bemerkungen:

1 **I:** Hallo Marie, ich freue mich sehr, dass du einer Teilnahme an meinem Interview im Zuge
2 meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast. Ich bin Anjuli, studiere im 10.
3 Semester PoWi und Geschichte auf L3 und würde dich bitten, dass du dich auch einfach mal
4 kurz vorstellst, also Name, Alter, Studiengang, alles was wichtig ist und deine bisherigen
5 Praxisphasen, die du absolviert hast.

6 **S:** Genau, also ich bin Marie, Marie S. ähm 24 Jahre alt, studiere im 11. Semester gerade
7 noch L3 Geschichte und Französisch, ähm hier an der Universität Kassel (.), genau habe jetzt
8 in der Frühjahrskampagne 2022 meine ersten Staatsprüfungen absolviert im Rahmen des
9 ersten Staatsexamens dann eben auch, ähm (.) genau und bin so weit quasi damit durch und
10 hoffe dann jetzt anschließend mein zweites Staatsexamen absolvieren zu können.

11 **I:** Davon gehe ich aus, ich glaube das bekommst du hin. Einfach nochmal zur Anonymisierung
12 der Daten: ich hatte ja vorher schon eine Einwilligungserklärung und so rumgeschickt, ähm
13 also alles was wir hier besprechen wird vollständig anonymisiert und wird natürlich in der
14 wissenschaftlichen Hausarbeit verwendet aber es kann keinerlei Bezug zu dir hergestellt
15 werden, das heißt es ist alles komplett datenschutzkonform abgedeckt und, ähm die Interviews
16 generell die führe ich um herauszufinden, also das Thema meiner Hausarbeit lautet Lehr-Lern-
17 Labore und die Praxisphasen im- innerhalb des Lehramtsstudiums im Vergleich, dabei soll
18 anhand einer Interviewstudie herausgefunden werden, ob die Studierenden die Chancen
19 wahrnehmen wie so ein Lehr-Lern-Labor eigentlich mit sich bringen. Genau, ähm wenn du
20 jetzt erstmal keine Fragen hast, würde ich mit meinen Fragen erstmal starten.

21 **S:** Also ich habe jetzt tatsächlich doch noch eine Frage.

22 **I:** Ja?

23 **S:** Ähm, du interviewst mich ja quasi als Teilnehmerin des Lehr-Lern-Labors.

24 **I:** Richtig.

25 **S:** Genau, weil das ist ja schon ein bisschen her und jetzt die letzten drei Semester hab ich ja
26 quasi das Lehr-Lern-Labor mit ██████████ unterrichtet.

27 **I:** Ja.

28 **S:** Aber ic- also darüber soll ich nicht sprechen, sondern ich soll von meiner eigenen Teilnahme
29 berichten?

30 **I:** Genau du kannst ein-

31 **S:** Oder soll ich jetzt davon lieber berichten, was ich jetzt während der letzten drei Semester
32 wahrgenommen habe sozusagen?

33 **I:** Also ich würde sagen, dass du erstmal von deiner eigenen Teilnahme berichtest, du wirst
34 auch sehen, manche Fragen beziehen sich auf jeden Fall auf die eigene Teilnahme und wenn
35 du dann aber noch ergänzend etwas hast, was du durch die Studierenden mitbekommen hast,
36 kannst du das gerne miteinfließen lassen.

37 **S:** Okay, sehr gut.

38 **I:** Also erstmal jetzt bezogen auf deine Erfahrungen, du hast ja selbst an einem Lehr-Lern-
39 Labor teilgenommen und ich würde am Anfang gerne mal von dir wissen wie du das so
40 wahrgenommen hast und äh was für dich, nach deiner eigenen Definition so ein Lehr-Lern-
41 Labor eigentlich ist?

42 **S:** Ja, also ähm vielleicht fangen wir mit der Frage an, wie ich das wahrgenommen habe?

43 **I:** Ja, gerne.

44 **S:** Ähm, genau. (.) Dazu kann ich sagen, jetzt im Nachhinein war das eine super positive
45 Erfahrung, ähm das war das erste Mal, dass ich hier an der Universität KASSEL, ähm ein
46 Seminar auch zur digitalen Lehre vor allen Dingen (.) besucht habe und danach begleiten
47 durfte, ähm und das ist quasi auch das, was ich aus diesem ähm Lehr-Lern-Labor am Meisten
48 mitgenommen habe, dass es ähm quasi diese Unterrichtsminiatur digital stattgefunden hat
49 und aber man trotzdem diesen Praxisbezug mit den Schülern und Schülerinnen hatte, ähm
50 und man oder ich habe im Nachhinein sehr von dieser Erfahrung profitiert, mich selber
51 ausprobieren zu dürfen, gerade was die Nutzung von digitalen Tools angeht, ähm (.) genau
52 und das ist eigentlich so das Wichtigste was ich quasi mitgenommen habe, vor allem für mich
53 und meinen Lehrerberuf oder meinen zukünftigen Lehrerberuf. Was ich sagen würde, wie ich
54 persönlich ein Lehr-Lern-Labor definiere: der Schlüssel dieser Definition liegt auf jeden Fall in
55 dieser Zusammenarbeit von Lernen und Lehren, das heißt einmal dieser theoretischen Praxis,
56 die wir Studierenden jetzt während des Seminars mitbekommen haben, ähm und dann aber
57 auch dieser anderen Praxisphase, die sich ja daran anschließt, ähm an die Ausarbeitung der
58 eigenen Unterrichtsminiatur, dass man eben dieses Unterrichtskonzept, was man
59 ausgearbeitet hat auch lehren bzw. unterrichten kann, das heißt, ähm für mich macht dieses
60 Lehr-Lern-Labor oder dieser spezifische Rahmen auch dieses Argumentationslabors, auch
61 diese Kooperation zwischen universitärer und schulischer Arbeit aus.

62 **I:** Vielen Dank für deine detaillierte Ausführung. Innerhalb der letzten Interviews hatte ich oft
63 das Gefühl, dass unter den Studierenden nicht wirklich klar war, was ein Lehr-Lern-Labor
64 wirklich auszeichnet. Viele dachten es sei ein Konzept, was im schulischen Bereich anwendbar
65 sei, wie eine Art Praxisphase oder Projektarbeit in der Schule und das ist es ja keinesfalls.
66 Somit habe ich eine Überarbeitung des Leitfadens vorgenommen, um sicherzugehen, dass
67 das Verständnis für den Kern des Lehr-Lern-Labors vorhanden ist, was ganz wichtig ist.

68 **S:** Ja, ich hoffe ich habe verstanden, was es ist. [*lacht*]

69 **I:** Es hat sich gut angehört. [*lacht*] Du hast ja noch andere Praxisphasen innerhalb deines
70 Lehramtsstudiums absolviert, das Lehr-Lern-Labor war dabei nicht das einzige. Ich spiele
71 hierbei ein bisschen auf die Schulpraktischen Studien an, die man innerhalb des L3 Studiums
72 zweimal absolvieren muss, ähm inwiefern haben dir die Schulpraktischen Studien einen
73 Wissenszuwachs verschafft oder einen Kompetenzzuwachs, was du innerhalb des Lehr-Lern-
74 Labors vielleicht nicht hattest?

75 **S:** Mhm, also das ist jetzt bei mir ein bisschen schwierig tatsächlich, ähm da ich mein
76 Erststudium im Bachelor an der Universität [REDACTED] absolviert habe von 2015 - 2018 und da
77 bereits all meine Schulpraktischen Studien auch ähm absolviert habe. [es klingelt an der Tür]
78 Jetzt klingelt es einmal, dass ignorieren wir, ich weiß nicht, ob ich es ignorieren kann, kann ich
79 kurz aufstehen?

80 **I:** Du kannst gerne aufstehen, natürlich.

81 **S:** Können wir kurz eine Pause machen? Ich bin sofort wieder da.

82 **I:** Machen wir, alles gut.

83 **S:** Hier bin ich wieder.

84 **I:** Soll ich die Frage nochmal wiederholen? [lacht]

85 **S:** Ne, [lacht] also genau das heißt, ich habe meine ersten Schulpraktischen Studien in
86 [REDACTED] absolviert, an der Universität und habe danach für eineinhalb Jahre in [REDACTED]
87 schon an zwei Schulen gearbeitet, demnach würde ich auf deine Frage antworten, dass mir
88 das Lehr-Lern-Labor tatsächlich nur in Bezug auf diese DIGITALE Lehre noch weitergeholfen
89 hat, da konnte ich wirklich meine Kompetenzen nochmal ausbauen, aber was an sich das
90 Unterrichten angeht, vor allem diese Organisation, Planung, ähm (.) was ja auch eigentlich
91 Aufgabe dieses Seminars ist ne [bestätigend], dass man nochmal ein paar Methoden mit an
92 die Hand bekommt, wie so ein Unterricht auszusehen hat, welche Phasen es gibt, gerade
93 einfach das man auch selber nochmal so einen Unterricht plant, das habe ich eben vorher
94 schon sehr oft gehört allein deswegen, weil ich eineinhalb Jahre zwischen Bachelor und
95 Master bzw. Bachelor und Staatsexamen gearbeitet habe, war das quasi bei mir schon sehr
96 drin, ähm nichtsdestotrotz würde ich schon sagen, dass es mir weitergeholfen hat. Also es war
97 jetzt nicht so, dass ich das besucht hab und dachte: „Das kann ich schon alles, hat mir nicht
98 geholfen.“, sondern eben genau dieses, dass ich mich noch mehr damit beschäftigt hab, wie
99 funktionieren digitale Tools, ähm welche sind da überhaupt sinnvoll und auch diese
100 Reflexionsphase danach (.) ist ja eigentlich auch Ziel, ähm dieses Lehr-Lernkonstrukts, dass
101 man sich danach eben hinsetzt und eine wissenschaftliche Arbeit verfasst und da reflektiert.
102 Diese Reflexionsphase war für mich ganz wichtig also das dieses Seminar eben nicht mit: ich
103 mach jetzt meine digitale Unterrichtsminiatur und danach ist das Seminar abgeschlossen,
104 endet, sondern ich würde wirklich nochmal diese Reflexionsphase danach betonen wollen, wo
105 man eben nochmal gucken muss, wo gab es Probleme? Haben die Tools funktioniert? Wie
106 wurden die Tools auch von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen? Da gibt es ja
107 dann auch noch eine Umfrage und es ist schon sinnvoll sich dann damit in der
108 Nachbereitungsphase nochmal zu beschäftigen.

109 **I:** Das heißt du würdest sagen, dass es dir, obwohl du schon so viel Erfahrung gesammelt
110 hast, es auf jeden Fall nochmal zur Vertiefung und zur Festigung von allem beigetragen hat
111 und dem entsprechend auch nochmal eine Erweiterung deines Wissensstandes war?

112 **S:** Auf jeden Fall, ja.

113 **I:** Okay, ein Charakteristikum von diesen Lehr-Lern-Laboren ist ja, dass die Schülerinnen und
114 Schüler an die Uni kommen und sozusagen ihren Bereich, ihren Komfortbereich, verlassen
115 und eben in diesen Bereich von uns Studierenden eintreten und wir ausnahmsweise eben in
116 unserem Komfortbereich bleiben und nicht an die Schule müssen. Ähm, was hat das deiner
117 Meinung nach für einen Hintergrund oder was hat das vor allem auch für Studierende für einen
118 Mehrwert?

119 **S:** Ja, also bei mir war es tatsächlich ein bisschen anders. Bei uns war das so, dass wir als –
120 deshalb weiß jetzt nicht inwiefern wir jetzt diese Frage zersprengen – bei mir war es tatsächlich
121 so, dass wir an die Schule gegangen sind und da die Unterrichtsminiatur durchgeführt haben,
122 beziehungsweise die online durchgeführt wurde.

123 **I:** Ah okay, aber online ist ja trotzdem so, dass es, ähm dass alle irgendwie in so einem
124 anderen, wir sind das ja auch gewöhnt gewesen, dass wir online in Zoom agiert haben, haben
125 vielleicht auch mehr dort interagiert durch Referate als Schülerinnen und Schüler, die waren
126 ja eher immer die Zuhörer, würdest du sagen, dass sich durch diese Verschiebung, wie sonst
127 das abgelaufen ist also das die jetzt anders arbeiten mussten als sie normal im Schulalltag
128 arbeiten, ähm das es da irgendwie oder das Studierende auch in diese Rolle geschlüpft sind,
129 wie wäre das jetzt als Lehrer*in, wenn ich digitale Lehre machen müsste, ob es da einen
130 Mehrwert gab?

131 **S:** Also ich glaube den Mehrwert auf der Seite der Schüler und Schülerinnen ist eben auf jeden
132 Fall dass sie so oder so ihre Komfortzone verlassen mussten, dass sie als Individuum
133 VIELmehr agiert haben dadurch, dass wir uns auch als Lehrpersonen zurückgezogen haben,
134 ähm und die Aufgabe oder bei meiner Unterrichtsminiatur zumindest, die ich erarbeitet habe,
135 war die Aufgabe wirklich, dass die Schüler und Schülerinnen miteinander schriftlich
136 kommunizieren, jeder zu jederzeit, das heißt es gab auch nicht diese Zwischenphase mit
137 Meldungen und das ist dann der oder ich als Lehrkraft dann wieder entscheide, selektiere wer
138 darf sich jetzt zu Wort melden und wer nicht, sondern in diesem digitalen Rahmen hatte jeder
139 die Möglichkeit zu jeder Zeit etwas beizutragen und das eben schriftlich, ähm das heißt der
140 Wortbeitrag konnte auch nicht verschwinden. Das ist auf jeden Fall ein Mehrwert den man so
141 in den normalen Unterrichtsetting einfach nicht hat, weil eine mündliche Wortmeldung immer
142 nur in dem Moment präsent ist und sobald ein anderer Beitrag eingefügt wurde das oft in
143 Vergessenheit gerät und auch die Schüler und Schülerinnen gerade in der Mittel- und auch in
144 der Oberstufe, noch nicht in der Lage sind auf vorherige Wortmeldungen unbedingt
145 einzugehen oder die nochmal aufzugreifen, ähm und da sehe ich wirklich den Vorteil in dieser
146 schriftlichen Argumentation dieses Lehr-Lern-Labors, wie es bei mir war, dass man die
147 Wortmeldung oder die Beiträge wie in einer Art schriftlichen Protokoll die ganze Zeit zur
148 Verfügung hat und nichts in Vergessenheit gerät, also alle Wortbeiträge gehört werden und

149 alle Schüler und Schülerinnen zu jeder Zeit gehört werden, ähm das ist auf jeden Fall eine
150 Besonderheit. Für uns als Studierende oder zukünftige Lehrkräfte ist, liegt auch genau da die
151 Besonderheit also dass man den Schülern und Schülerinnen mehr Verantwortung gibt, mehr
152 zutraut, dass man nicht mehr Schritt für Schritt alles kleinlich plant und jeden Schüler dran
153 nimmt, alles selber überlegt wie das Konstrukt aussieht, sondern das man lernen muss, ähm
154 Autonomie abzugeben und im besten Fall sieht man dann, dass das Ganze gut funktioniert
155 hat und die Schüler und Schülerinnen mit dem Konzept super klar gekommen sind.
156 Nichtsdestotrotz und das ist auch, glaube ich, eine wichtige Aufgabe, die man lernen muss im
157 Umgang mit digitalen Tools: es muss eine Einführungsphase in diese Tools geben. Also man
158 kann nicht davon ausgehen, dass alle auf demselben Wissensstand sind, ähm und wenn diese
159 Einführungsphase stattgefunden hat und alle mit dem Tool, mit den Kompetenzen, was sind
160 eigentlich hier diese Fähigkeiten, was kann das denn alles, was ist meine Aufgabe, wenn da
161 quasi alle auf denselben Stand gebracht worden sind, ist meine Erfahrung, dass es sehr gut
162 geklappt hat.

163 **I:** Das heißt du würdest sagen, dass diese, jetzt bezogen auf digitale Tools, das ist ja nicht bei
164 allen Lehr-Lern-Laboren so, kommt auf die Thematik drauf an, aber bei eurem Lehr-Lern-Labor
165 war diese Einführung auf jeden Fall elementar, damit beide Seiten auch profitieren konnten?

166 **S:** Definitiv, ja.

167 **I:** Äh in diesem Zuge, du hast jetzt schon verschiedene Aspekte angeführt, was für das Lehr-
168 Lern-Labor deiner Meinung nach für Charakteristika hat, jetzt nochmal zu deinen
169 Schulpraktischen Studien, auch wenn das schon ein bisschen her ist oder anders abgelaufen
170 ist als es in Kassel abgelaufen ist, mich würde interessieren: wo siehst du denn Unterschiede
171 oder auch vielleicht Parallelen zwischen diesen beiden Formaten?

172 **S:** Also ähm der Unterschied ist bei mir ganz klar dadurch, dass meine letzte Schulpraktische
173 Studie eben schon ein bisschen her ist, da war noch keine Pandemie, wir wussten auch nichts
174 von der Pandemie, das heißt ich bin als Studentin in eine Schule reingekommen, habe meine
175 Klasse bekommen, konnte hospitieren und habe diesen ganzen Schulalltag leibhaftig
176 miterlebt. Also ich habe gesehen, ähm wie geht das Kollegium miteinander um, wie funktioniert
177 die Schule eingebunden ins Schulsystem, wie funktioniert Evaluation von Schule, also man
178 hat da quasi nicht nur den Austausch mit den eigenen Schülern und Schülerinnen, die man
179 dann halt im Rahmen der Schulpraktischen Studie bekommt und wo man da eben den
180 Unterricht durchführt, sondern man sieht auch noch das alles drum herum und man lernt
181 Kollegen kennen. Das hat man jetzt hier bei dem Lehr-Lern-Labor hatte ich das zumindest
182 nicht. Hier hatte ich wirklich diesen Zoom quasi auf die Atmosphäre oder auf den Raum
183 Lehrkraft, Schüler und Schülerin und da würde ich sagen ist eigentlich dieser ganz große
184 Unterschied und das einzige wo man noch zusätzlich profitiert ist eben diese (.) spezifische
185 Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität und das hatte man halt nicht. Also vorher

186 war ich abgekapselt im schulischen Komplex, jetzt bin ich komplett wieder drin im universitären
187 Komplex bei Lehr-Lern-Labor und gehe gar nicht im besten Fall in die Schule, ähm und habe
188 aber trotzdem den Austausch mit den Schüler und Schülerinnen, sodass hier ich sagen würde,
189 profitieren eher die Schüler und Schülerinnen davon, dass sie einmal in diesen
190 wissenschaftlichen Komplex eintauchen, ähm viele Lehr-Lern-Labore werden ja auch im
191 wissenschaftlichen Kontext aufgezogen, ähm die müssen selber schon ein bisschen forschen,
192 irgendwelche Erkenntnisse selber herausfinden oder wissenschaftlich arbeiten, ähm genau
193 und das ist glaube ich der größte Unterschied, den man da so hat. Nichtsdestotrotz habe ich,
194 rein interessehalber auch an einer Schulpraktischen Studie, ähm während der Corona-
195 Pandemie, hier in Kassel, teilgenommen und konnte dann dadurch, dass ich einen Lehrauftrag
196 an einem Gymnasium in [REDACTED] hatte, an der Gesamtschule, also aber im
197 Gymnasialzweig, ähm trotzdem in die Schule reingehen und das quasi ausprobieren und ähm
198 das war natürlich ein Privileg, weil alle anderen, die daran teilgenommen haben, für die ist der
199 Schulbesuch ausgefallen und diese Schulpraktische Studie hat nur digital über Moodle
200 stattgefunden, als Seminar. Ähm und da muss ich tatsächlich sagen, war der Mehrwert (.)
201 wirklich (.) sehr gering. Dadurch, dass es nur theoretisch stattgefunden hat, die Theorie kannte
202 ich bereits, dadurch das ich da schon dran teilgenommen habe, ähm war das für mich gar
203 nichts Neues, ähm und der praktische Teil ist eigentlich für alle weggefallen, ähm von daher
204 (.) also ja, während der Pandemie würde ich sagen hatte ich davon nichts, da war wirklich das
205 Lehr-Lern-Labor sinnvoller, meines Erachtens, als die Schulpraktische Studie, weil es einfach
206 durch, ähm bei uns durch diesen digitalen Schwerpunkt besser umsetzbar war, ähm aber im
207 Vergleich zu den Schulpraktischen Studien VOR der Pandemie, als ich in die Schule gehen
208 konnte, sieht das natürlich ganz anders aus.

209 **I:** In der Literatur wird das meistens so beschrieben, dass die Lehr-Lern-Labore häufiger als
210 komplexer angesehen werden als die Schulpraktischen Studien. Würdest du, unabhängig von
211 Pandemie oder nicht Pandemie, damit konform gehen oder würdest du sagen, die
212 Schulpraktischen Studien sind deiner Meinung nach schon komplexer?

213 **S:** Da würde ich gerne erst einmal definiert haben, was komplexer heißt, um da jetzt eine
214 Aussage zu treffen. Ähm, wenn ich jetzt sage, komplex im empirischen-wissenschaftlichen
215 Rahmen, dann auf jeden Fall, ähm weil vorher natürlich eine Umfrage damit einhergeht, auch
216 danach soll diese äh Lehr-Lern-Labore sollen von den Studierenden, wie von den Schüler und
217 Schülerinnen noch einmal bewertet, gefeedbackt werden, es gibt ein komplettes
218 Evaluationsprogramm, [REDACTED]

219 [REDACTED]

220 [REDACTED]

221 [REDACTED]

222 [REDACTED] das heißt (.) im Bereich dieses empirisch-

223 wissenschaftlichen Bereichs ist es auf jeden Fall komplexer, leider habe ich das Gefühl, dass
224 viele Studierende genau diesen Teil ausschalten und ähm das hatte ich, dieses Gefühl hatte
225 ich schon vorher, dass sie das gar nicht so wahrnehmen und durch deine Rückmeldung, ähm
226 und die Definition, was ein Lehr-Lern-Labor ist, was jetzt andere vielleicht dazu gesagt haben,
227 bestätigt das jetzt ein bisschen.

228 **I:** Ja, auf jeden Fall.

229 **S:** Das die Studierenden gar nicht so sehr, leider, aus dieser wissenschaftlichen
230 Forschungsperspektive daraus gucken, wie du das jetzt eben AUCH machst, weil du natürlich
231 eine Examensarbeit dazu schreiben möchtest, ähm sondern die gucken wirklich, was ist mein
232 beruflicher Mehrwert davon, ähm konzentrieren sich auf diese Gestaltung der
233 Unterrichtsminiatur, führen dann einmal das Lehr-Lern-Labor durch, mit den Schülern und
234 Schülerinnen und dann ist es häufig vorbei. Ähm und wenn sich, wenn man nur wirklich da
235 den Fokus drauf legt, auf die individuelle Entwicklung als Lehrkraft, Lehrautonomie, ähm
236 Zeitmanagement, Organisationsmanagement, wie plane ic- oder Unterrichtsplanung generell,
237 dann eben alles was dazu gehört an Kompetenzen, dann würde ich sagen, ähm ist es ähnlich
238 wie die Schulpraktischen Studien oder sind vielleicht sogar die Schulpraktischen Studien sehr
239 viel ausführlicher und man bekommt da viel mehr Kompetenzen, was Unterrichtsplanung und
240 der Beruf in der Schule später, ähm als Lehrkraft angeht, mit. Wenn man es aus diesem
241 universitären Rahmen heraus betrachtet, ähm ist es eben dahingehend komplexer, was ich
242 schon gesagt habe, wenn man den (.) Fokus auch auf diese Reflexions- und
243 Nachbereitungsphase legt.

244 **I:** Ja, das sehen viele Studierende nicht, also das ist mir tatsächlich auch aufgefallen, dass sie
245 diesen Mehrwert nicht wirklich wahrnehmen und das sie diesen Unterricht planen und das
246 dann halt irgendwie auch einfacher ist, würde ich sagen, also bezüglich der Unterrichtsplanung
247 ist es wesentlich unkomplexer als die Schulpraktischen Studien, weil die Planung zu dritt
248 erstellt wird und man sich nicht so tief damit auseinander setzen muss und das wovon das
249 Lehr-Lern-Labor letztendlich lebt, also von dieser Evaluation und auch von dieser
250 Komplexitätsreduktion, da man keine komplette Unterrichtsstunde plant, sondern immer nur
251 einen Teil oder-

252 **S:** Dreißig Minuten eigentlich ist das Setting, ja.

253 **I:** Dass sie das tatsächlich nicht wahrnehmen, ist zwar schwer für mich, für meine
254 Wissenschaftliche Hausarbeit, aber es ist letztendlich auch ein Ergebnis.

255 **S:** Genau, es ist nicht dein Wunschergebnis, aber vielleicht kannst du es wirklich so anlegen,
256 dass du kritisch darauf guckst, ähm und eher die Probleme evaluierst. Also warum haben ähm,
257 muss man mehr diesen, ähm empirischen Forschungsgegenstand an der Uni, muss man da
258 auch mehr Werbung für machen, ähm auch unter Lehrkräften? Ich meine ich bin da drin, ich
259 promoviere vielleicht, ich liebe diese wissenschaftliche Arbeit.

260 **I:** Ich auch.

261 **S:** Ähm, aber leider Gottes ist selbst im Lehramtsstudium, obwohl das ja im universitären
262 Rahmen, im wissenschaftlichen Rahmen, stattfindet, der Fokus nur auf die Schulen gerichtet.
263 Eigentlich ist so ein Lehr-Lern-Labor, die perfekte Gelegenheit, auch für Studierende, mal
264 einen Einblick zu bekommen, wie könnte denn so eine Kooperation zwischen Praxis und
265 Theorie, zwischen Schule und ähm Wissenschaft an der Uni, stattfinden, aber wenn man
266 natürlich nicht offen dafür ist und einem die wissenschaftliche Arbeit nicht so viel Freude macht
267 und wissenschaftliche Erkenntnisse, ähm ja nicht so (.) triggern, einem nicht so viel geben,
268 dann geht genau dieser Mehrwert und diese Komplexität des Ganzen verloren und die
269 Studierenden nehmen das gar nicht wahr, [REDACTED]
270 [REDACTED]
271 [REDACTED]
272 [REDACTED]
273 [REDACTED]

274 **I:** Ja, habe ich.

275 **S:** Und das ist total schade, wenn man so viel Arbeit darein steckt und ähm (.) persönliches
276 Ziel vielleicht auch ist, dass diese Kooperation bestmöglich stattfindet, zwischen Schule und
277 Universität und das aber bei den Studierenden anscheinend nicht so ankommt. Das ist
278 natürlich schade, aber für dich, finde ich, eine gute Erkenntnis, wo man dran anknüpfen kann,
279 wenn das dann wirklich hierbei rauskommen sollte.

280 **I:** Auf jeden Fall, zumal aber eigentlich, selbst wenn sie sich nicht für diesen wissenschaftlichen
281 Aspekt interessieren, durch diese Empirie, die damit durchgeführt wird, bekommen sie
282 eigentlich die Chance, ihr eigenes Lehrerdasein zu reflektieren und das tun meines Erachtens
283 auch ganz wenige. Das sehen die Meisten scheinbar nicht, dass sie durch die Rückmeldung
284 der Schülerinnen und Schüler eigentlich sehen könnten: „Okay, ich muss noch an der
285 Konkretisierung arbeiten oder wie ich mich ausdrücke oder wie ich generell vor Schülerinnen
286 und Schüler trete“, das blenden sie häufig komplett aus.

287 **S:** Ja, da kann ich dir so Recht geben. [*lacht*]

288 **I:** Wir haben jetzt eigentlich schon über meine nächste Frage ein bisschen gesprochen, da
289 ging es um die Evaluation, also welche Vorteile diese Evaluation der Unterrichtsminiaturen
290 hätte, deswegen überspringe ich die jetzt in diesem Fall mal, aber bei den SPS ist das ja nicht
291 so der Fall mit diesem (.) evaluativen Aspekt. Würdest du also sagen, nachdem wir das jetzt
292 so schön zusammengefasst haben, dass unter Umständen und wenn die Studierenden das
293 richtig wahrnehmen würden auf jeden Fall auch ein Mehrwert davon ausgehen würde,
294 beziehungsweise ihnen das weiterhelfen könnte, wenn Sie es annehmen wollen würden?

295 **S:** Definitiv, das habe ich ja auch schon bei der Beantwortung der allerersten Frage gesagt,
296 dass der Mehrwert hauptsächlich, für mich, auf dieser – auf diesem Nachbereitungsteil, auf

297 der Reflexions- und Evaluationsphase lag, ähm da ich quasi erst dadurch nochmal gucken
298 konnte, wie kam ein Unterricht an? Also all das, was du gerade bereits genannt hast, konnte
299 man da (.) evaluieren. Natürlich kann man das auch im Rahmen von Schulpraktischen Studien
300 evaluieren, da ist das Ganze nur so angelegt, dass das alles sehr ähm selbstregulativ
301 stattfinden muss, das heißt, wenn ich eine Lehrkraft bin, die gerne reflektiert, die gerne sich
302 konstruktives Feedback anhört, weil sie sich selbst und ihr ähm ihre Lehrpersönlichkeit und
303 ihre Lehrfähigkeiten weiterentwickeln möchte, dann setze ich da natürlich an innerhalb meines
304 selbst regulativen Lernprozesses. Dann hört der nicht auf sobald die, der Unterricht quasi
305 absolviert wurde, hört nicht mit Unterrichtsplanung und Unterrichtsdurchführung auf, sondern
306 fängt dann eigentlich erst an, ähm und das Schöne, finde ich, bei diesem Lehr-Lern-Labor ist
307 eben eigentlich, dass der obligatorisch festgelegt wurde, also dass das halt nicht mehr auf
308 Freiwilligkeit basiert: „Was mach ich danach? Reflektiere ich das? Entwickle ich mich weiter?
309 Guck ich, dass ich meine Schwächen, die mir jetzt rückgemeldet worden, vielleicht irgendwie
310 noch ausbauen kann? Sehe ich das genauso?“, sondern eigentlich ist es hier so, dass das
311 obligatorisch mit zu diesem Setting gehört, dass ich danach in diese Reflexion gehe und nicht
312 nur mein eigenes Lehrverhalten, sondern eben auch meine Unterrichtsplanung und wie das
313 Ganze durchgeführt wurde, für mich persönlich evaluieren und da liegt ein enormer Mehrwert,
314 den man so nicht hat, wenn dieses Setting eben nicht so fest wäre und vorbestimmt ist. (2)
315 Meine Idee, die ich da auch schon jetzt, ähm während des letzten Semesters hatte war, dass
316 man eigentlich dieses Lehr-Lern-Labor nur stattfinden lassen kann, wenn eine
317 Prüfungsleistung abgeschlossen wird (.), weil und das ist halt immer so das Problem, was wir
318 als Lehrende an der Universität dann haben, ähm im letzten Sem-, im letzten Seminar war es
319 tatsächlich leider so, dass gar niemand eine Prüfungsleistung gemacht hat, sondern sich alle
320 nur für die Studienleistung angemeldet haben und die Studienleistung endet eben damit, dass
321 diese Unterrichtsminiatur durchgeführt wurde.

322 **I:** Und die haben keine Evaluation gemacht?

323 **S:** Und die haben dann natürlich keine schriftliche Reflexion gemacht, weil das ist ja, diese
324 diese Reflexionsphase setzt dann danach an, da gab es zwar natürlich auch noch Seminare,
325 wir haben das dann alles mündlich gemacht, haben versucht uns die ähm Umfragen bei
326 uni.park nochmal anzugucken, das mündlich so ein bisschen zu evaluieren, dass jeder so ein
327 bisschen da was mitbekommt, ähm aber Aufgabe der Prüfungsleistung ist es ja eigentlich,
328 dass sie sich selbstständig nochmal an den Schreibtisch setzen und genau diese Reflexion
329 verschriftlichen, in einer Hausarbeit, in einer wissenschaftlichen Hausarbeit und die fungiert
330 dann als Prüfungsleistung. Und wenn man diesen Punkt obligatorisch macht, das heißt wenn
331 man sagt, dieses Seminar ist ein Seminar, wo Studien- und Prüfungsleistung abgeschlossen
332 werden, ähm wäre das für mich sinnvoller, weil dann natürlich dieses Setting bestehen bleibt
333 und der Fokus weiterhin auf der Reflexionsphase steht und nicht auf dem: „Wie plane ich einen

334 Unterricht?“, weil das sind eigentlich Punkte, die hat man in M1, in M2, in M3, in M4, in den
335 ganzen Einführungsmodulen, da lerne ich, die Basics, wie plane ich einen Unterricht.

336 **I:** Ja und in den Schulpraktischen Studien, wo man das die ganze Zeit umsetzen darf.

337 **S:** Genau und in den Schulpraktischen Studien, wo man es die ganze Zeit macht. So und jetzt
338 sind wir in M6 glaube ich, im Rahmen von M6 ist es, es ist ein freiwilliges Modul, das heißt
339 eigentlich sollte aufgrund dieser freiwilligen Module, selbst wenn ich nur eine Studienleistung
340 mache, diese freiwillige Basis da sein, mich diesem Setting anzunehmen und mir eine
341 schriftliche Reflexion zu schreiben. Die muss dann natürlich nicht so ausführlich und
342 wissenschaftlich perfekt sein, dass ich die in einer Form von einer Prüfungsleistung abgebe,
343 aber es ist eben total schade, wenn dieses Konzept dadurch unterbrochen wird, dass viele
344 sich nur für die Studienleistung anmelden und dann, wie eigentlich und das am Anfang des
345 Studiums schon passiert sein sollte, die dann eben nur den Unterricht oder sogar nur eine
346 Unterrichtsminiatur planen, durchführen und danach ist für die das Seminar gegessen und die
347 schalten ab. Deshalb war da meine, unsere Überlegung auch schon, ob es nicht vielleicht
348 sinnvoller wäre diese Prüfungsleistung obligatorisch zu machen, damit diese Reflexion sein
349 muss, damit die quasi ein bisschen gezwungen werden, sich da nochmal hinzusetzen und das
350 zu evaluieren. Ist natürlich aber von allen Seiten schwierig, also kann man nicht machen, es
351 muss natürlich immer freiwillig sein, ähm und Wahl der Studierenden sein, ob sie das Modul
352 abschließen wollen oder nicht.

353 **I:** Das spielt aber tatsächlich noch auf eine meiner Fragen an, bevor wir gleich bereits am Ende
354 des Interviews angelangt sind, ich habe mir nämlich überlegt, es ist momentan so, wie eben
355 von dir bereits erwähnt, dass diese Lehr-Lern-Labore in den Wahlpflichtmodulen absolviert
356 werden können und so auch in der Modulprüfungsordnung verankert sind. Nachdem ich einen
357 Einblick in den Ablauf der Lehr-Lern-Labore bekommen habe, bin ich der Meinung, dass es
358 sinnvoll wäre sie vielleicht anders in der Modulprüfungsordnung zu integrieren als festen
359 Bestandteil.

360 **S:** Fände ich auch sehr gut.

361 **I:** Genau, dass sie fest etabliert werden im Studium. Da hätte ich gerne noch deine Meinung
362 zu gehört, was du davon halten würdest, wenn sie komplett fest integriert wären und vielleicht
363 nicht mal nur im Kernstudium, weil ich finde es auch interessant, dass es Lehr-Lern-Labore
364 auch in den unterschiedlichen Unterrichtsfächern gibt, auch wenn dies noch am Anfang der
365 Etablierung ist, aber es schreitet immer weiter voran, was meiner Meinung nach einen
366 unheimlichen Wert hat. So, dann kommen wir jetzt bereits zu meiner letzten Frage, und zwar,
367 was könnte deiner Meinung nach oder was sind deiner Meinung nach die Ziele von Lehr-Lern-
368 Laboren im Vergleich zu den Zielen von den Praxisphasen? Das haben wir bereits
369 angeschnitten, aber es wäre toll, wenn du es nochmal kurz bündeln würdest und dann sind
370 wir auch schon fertig.

371 **S:** Ich denke das Ziel sollte tatsächlich auf der Reflexion und Evaluation der eigenen ähm
372 Unterrichtsdurchführung liegen und damit auch der Fokus, das heißt genau jetzt hier sollte das
373 Ziel die die wissenschaftliche und empirische Evaluation vielleicht auch sein, dass man nicht
374 nur, wie in den Schulpraktischen Studien, ähm die eigenen Kompetenzen als Lehrkraft
375 evaluiert, ähm sondern sich hier dann wirklich vielleicht mal aus diesen wissenschaftlichen
376 universitären Blick oder aus dieser Perspektive angeguckt, ähm wie haben denn die Schüler und
377 Schülerinnen das Lehr-Lern-Labor empfunden? Wie habe ich es empfunden die Fragebögen
378 und es ist ja wirklich auch als Fragebogen, also das ist ja komplett empirisch erfasst diese
379 Daten und dass man sich da wirklich nochmal angeguckt und vielleicht auch in Blick auf eine
380 spezifische Fragestellung, ähm diese beiden ähm Feedbacks oder Evaluationen von Schüler
381 und Studierendenseite sich innerhalb einer spezifischen Fragestellungen wegen mir auch
382 angeguckt und dann daraus im wissenschaftlichen Rahmen Erkenntnisse findet, wo man
383 weiter dran arbeiten müsste. Das kann auch der Ausbau des Lehr-Lern-Labors sein. Es kann
384 auch KRITIK an der Sache selbst sein. Kann natürlich auch in diese reflexive Überlegung
385 gehen und Kritik an den Unterrichtsminiaturen, wie man den Fokus setzt ist eigentlich egal
386 aber ich denke, dass das Ziel wirklich sein sollte, gerade im Vergleich zu den Schulpraktischen
387 Studien, dass man eher in diese Empirie reingeht, wie du schon gesagt hast und guckt wie
388 kann ich mich im wissenschaftlichen Kontext damit auseinandersetzen und vor allem welche
389 Erkenntnisse habe ich jetzt? Ich habe das geplant, ich habe es durchgeführt und ich habe von
390 allen Seiten Reflexion, Evaluation und ein Feedback und da sollte es dann nicht stoppen und
391 stagnieren, sondern da sollte die Forschung ansetzen und da sollte jeder Studierende
392 eigentlich das Ziel haben selbst als Forscher fungieren zu wollen, ähm und sich mit den
393 Erkenntnissen, mit den erfassten Daten, auseinanderzusetzen.

394 **I:** Ja, vor allem um dann am Ende die pädagog- eigene pädagogische Professionalität auch
395 zu schulen und zu sagen: „Okay, ich habe das aus unterschiedlichen Sichtweisen oder
396 Perspektiven mir angeguckt“, um dann vorbereitet in den Lehrberuf zu starten.

397 **S:** Ja, so sehe ich das auch.

398 **I:** Gut, dann vielen Dank für das wirklich tolle Interview, es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich
399 möchte mich auch nochmal für deine Teilnahme bedanken und wünsche dir, sofern du keine
400 Rückfragen mehr hast einen tollen Start in das neue Semester beziehungsweise in das
401 anstehende Referendariat.

402 **S:** Das kann ich nur zurückgeben und lieben Dank.

Transkript 3 – Transkriptionskopf

Interview mit: [REDACTED]
Datum: 07.04.2022
Dauer: 00:26:32
Ort: Zoom Meetingraum
Name Interviewerin: Anjuli Vihs
Transkribiert von: Anjuli Vihs
Pseudonym: Jan W.
Geschlecht: männlich
Alter: 29 Jahre
Lehramtsstudiengang: L3 - Lehramt an Gymnasien
Fächerkombination: Musik und Englisch
Praxisphasen: SPS I und SPS II in Musik

Charakterisierung der Interviewsituation:

Die Interviewsituation war entspannt. Der Teilnehmer konnte die Fragen ausführlich beantworten und es ist deutlich geworden, dass der Sinn hinter dem Lehr-Lern-Labor vollständig verstanden wurde.

Gesprächsverlauf (Störungen o.ä.):

- Das Interview verlief ohne Störungen

Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:

- Begrüßung und kurzer allgemeiner Austausch
- Gespräch über Staatsexamen
- Verabschiedung

Weitere Bemerkungen:

1 **I:** Herzlich Willkommen Jan, ich freue mich sehr, dass du einer Teilnahme an meiner
2 Interviewstudie im Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast, ich bin
3 Anjuli, ich studiere im 10. Semester Geschichte und Politik & Wirtschaft auf L3 und bin derzeit
4 dabei mein Wissenschaftliche Hausarbeit zu schreiben, habe das Seminar bei [REDACTED]
5 selbst absolviert und würde dich zu Anfang einmal bitten, dass du dich selber kurz vorstellst,
6 deine Studiengänge, welche Praxisphasen du absolviert hast, alles was man über dich wissen
7 muss.

8 **S:** Okay, also ich bin Jan W., ich bin im (5) 15. Semester und studiere Musik und Englisch auf
9 Gymnasialstufe und ja. Noch irgendetwas relevantes, was ich vergessen habe?

10 **I:** Welche Praxisphasen du schon absolviert hast.

11 **S:** Praxisphasen, Praxisphasen, das war es. Ich habe bereits das allgemeine SPS I absolviert,
12 sowie das SPS II in Musik. Das SPS II in Englisch strebe ich dann an, wenn Corona die Sache
13 nicht mehr so erschwert. Ich habe leider das SPS II in Musik machen dürfen während Corona,
14 also 2020, ein Jahr im Voraus angemeldet und das war nichts, absolut gar nichts. Da habe ich
15 nichts gelernt.

16 **I:** Wie schade.

17 **S:** Das war ganz furchtbar.

18 **I:** Da kannst du auf jeden Fall gleich noch von berichten. Ansonsten wollte ich nur nochmal
19 kurz auf den Datenschutz eingehen. Ich hatte dir die Einwilligungserklärung schon geschickt,
20 du hattest mir das auch zurück geschickt, also alles was wir hier sagen wird von mir vollständig
21 anonymisiert, man kann später keinesfalls etwas auf dich zurückverfolgen, lediglich die
22 getätigten Aussagen werden natürlich nicht verändert, aber alles wo dein Name oder so
23 vorkommt kann nicht auf dich zurückverfolgt werden und generell werden die Interviews
24 durchgeführt für meine Wissenschaftliche Hausarbeit innerhalb der ich mich mit Lehr-Lern-
25 Laboren beziehungsweise mit dem Konzept des Lehr-Lern-Labors beschäftige, sowie den
26 Praxisphasen innerhalb des Studiums und vergleiche diese Konzepte, ganz grob
27 zusammengefasst [lacht]. Hast du sonst noch irgendwelche Fragen, sonst würde ich mit
28 meinen Fragen starten.

29 **S:** Hm, ne. Alles gut.

30 **I:** Alles klar, du hast am Lehr-Lern-Labor-Seminar teilgenommen, das hast du schon berichtet
31 und magst du zu Beginn einmal darstellen, wie du das Seminar erlebt hast oder wie es
32 abgelaufen ist, am besten beides.

33 **S:** Also ich habe es sehr gut erlebt, es ist auch sehr gut abgelaufen, [REDACTED] ist sehr
34 strukturiert vorgegangen und hat uns quasi allen Input direkt mitgegeben, der kommen wird
35 im Seminar, der verlangt wird als Leistung und (.) hat mich damit auch positiv überrascht, ähm
36 weil ich nicht gedacht hätte, dass es so eine gute, wirklich gute, genau auf die Tätigkeit
37 ausgerichtete Seminarkonzeption ist, das wusste ich nicht. Ich dachte, dass klingt interessant

38 und es war noch viel interessanter. Ähm (3), wunderbar transparent, wunderbar strukturiert,
39 die Seminarsteilnehmer, die ich alle als (.) bis zu 10 Semester unter mir wahrnehmen durfte,
40 die haben mich, also bis auf ein paar wenige, massiv irritiert. Das habe ich mir dann nicht
41 anmerken lassen, weil zu viele von denen waren einfach total, ja schnell mach und durch. Die
42 studentische Seite war eher negativ, wobei ich dann aber auch in der Gruppenarbeit positive
43 Erfahrungen machen konnte, aber insgesamt habe ich tatsächlich eher dieses Kernstudien-
44 Feeling, was ich hin und wieder mal hatte, während meines viel zu langen Studiums, dass es
45 einfach einen Haufen Leute gibt, die sich dahin setzen und sagen sie wollen Lehrer oder
46 Lehrerin werden, aber alles vom Kernstudium abwerten. Das ist mir etwas negativ aufgefallen.
47 Ansonsten habe ich zu Beginn und während und auch zum Schluss des Seminars wirklich
48 eine Menge Input, eine Menge äh nützlichen Input mitnehmen können, was auch sogar so weit
49 ging, dass ich davon empfehlend gegenüber Freunden gesprochen habe. Also das war schon,
50 also ich wünschte ich hätte das vor 10 Semestern gemacht und dann nochmal, das ist schon
51 echt (.) ordentlich.

52 **I:** So positive Erfahrungen sind schön zu hören. Du hattest eben gesagt, dass ihr viel Input
53 bekommen habt. Würdest du deshalb einfach mal kurz sagen, was du von dem Seminar
54 mitgenommen hast, was ein Lehr-Lern-Labor ist? Also was für dich die Charakteristika des
55 Lehr-Lern-Labors sind?

56 **S:** Ja, also was heißt charakteristische, ich hab mich jetzt nicht umfangreich mit dem Format
57 an sich auseinandergesetzt, aber wenn ich es versuchen dürfte runterzubrechen, würde ich
58 sagen, dass es, genauso wie jede andere Laborarbeit eine Simulation ist, die in irgendeiner
59 Form versucht die tatsächliche Realität abzubilden, nachzuvollziehen und zu durchdringen
60 und genau in dem Format hat es sich quasi dem schulischen Unterricht angenommen, also
61 das Lehr-Lern-Labor, Themen reduziert, quasi auf Laborbedingungen gebracht und damit
62 versucht eine Realität zu simulieren und daran auch zu üben. (2) Beantwortet das die Frage
63 so ungefähr?

64 **I:** Das beantwortet sie so ungefähr. [*acht*] Wir gehen später noch ein bisschen tiefer rein, dann
65 sage ich auch nochmal zwei bis drei Sachen, aber damit ich erstmal weiß, was dein Eindruck
66 war, reicht das vollkommen. Du hattest ja schon gesagt, dass du das SPS I und das SPS II,
67 auf jeden Fall in Musik, absolviert hast und konntest dem entsprechend, jedenfalls in deinem
68 SPS I, auch Praxiserfahrungen sammeln. Im SPS II ging das scheinbar bisher durch die
69 Pandemie nicht wirklich, aber inwiefern haben dir die Schulpraktischen Studien einen
70 Wissenszuwachs verschafft, um dich auf den späteren Lehrberuf vorzubereiten?

71 **S:** Also die Schulpraktischen Studien haben auf jeden Fall erstmal diesen
72 Perspektivenwechsel bewerkstelligt, der sonst überhaupt nicht machbar gewesen wäre. Also
73 aus der Schule irgendwie in die Uni zu gehen und da in verschulden Formaten weiterhin sich
74 berieseln zu lassen, genauso wie man es eigentlich schon 12 Jahre oder 13 vorher gewohnt

75 war, das war nicht ausreichend, um dann mit dem Input diese Position, diese andere
76 Perspektive einnehmen zu können. Und das habe ich dann auf jeden Fall gemerkt, äh das ist
77 etwas ganz Neues, das hat meinen Horizont erweitert und mir auch ein bisschen auch, was
78 heißt ein bisschen, sehr VIELE Defizite von mir gezeigt, Defizite, die ich noch habe, äh noch
79 hatte und (.) das (.) ja (.) also das als Hauptpunkt, der Perspektivenwechsel und dann damit
80 auch die Betrachtung von Unterricht an sich, also Einheiten, Planungsstruktur, Dinge die im
81 Hintergrund ablaufen, die man als Schülerin, als Schüler nicht äh bewusst wahrnimmt oder
82 kaum bewusst wahrnimmt, geschweige denn bewusst versucht zu analysieren, warum die
83 Lehrkraft jetzt was und wieso macht und das dann nochmal von tatsächlich eigentlichen oder
84 von individuellen, aktiven Standpunkt selbst in die Hand zu nehmen, selbst zu planen, selbst
85 zu konzipieren, selbst herunterzubrechen, zu analysieren und joa damit auch zu eigenen
86 Unterrichtskonzeptionen zu kommen, die dann abzugleichen mit äh Parade
87 Unterrichtsbesuchen oder Unterrichtsformaten. Dahingehend Perspektivenwechsel und das,
88 äh die Struktur.

89 **I:** Beim Lehr-Lern-Labor ist das jetzt eigentlich eher umgekehrt, im Gegensatz zu den
90 Schulpraktischen Studien, das heißt die Schülerinnen und Schüler kommen ja, verlassen ihre
91 Wohlfühlbereich aus der Schule, kommen normalerweise an die Uni, wenn wir nicht Corona
92 haben und es über Zoom stattfinden lassen, wie das dann gehandhabt wurde, aber trotzdem
93 ist es eine andere Umgebung, in die sich sowohl die Schüler als auch die Studierenden
94 begeben. Welchen Hintergrund könnte das deiner Meinung nach haben, dass es im Lehr-Lern-
95 Labor genau diesen Wechsel von Komfortzonen gibt, was bietet es den Studierenden, als
96 angehende Lehrkräfte, für einen Mehrwert, dass die Schülerinnen und Schüler normalerweise
97 in die Uni kommen?

98 **S:** (10) Da gibt's bestimmt einen tollen fachlichen Begriff für, den ich jetzt gerade nicht weiß,
99 aber das hat mit Sicherheit damit zu tun, dass gewisse gewohnte Kontexte ausprobiert
100 werden, soziale Kontexte, soziale Strukturen, äh Verhaltensmuster, die sich eingepägt haben,
101 ähm entweder im universitären oder im schulischen, dass die quasi aufgebrochen werden und
102 somit irgendwie eine neutralere Laborbedingung geschaffen wird, weil das nennt sich zwar
103 Lehr-Lern-Labor, aber man sieht ja keine weißen Kittel oder irgendwas oder es ist nicht so
104 steril, aber dadurch, dass ähm die Schüler zum Beispiel aus diesem eigentlich vertrauten
105 Kontext herausgenommen werden und es dann auch in Seminarräumen stattfindet, die
106 vielleicht auch die Studierenden vorher nicht kannten, bekommt das alles eine gewisse
107 neutrale Komponente, die mit Sicherheit dann nochmal viele, viele, viele, viele Faktoren bei
108 der Auswertung, ähm quasi ja, ausstrahlt. Also ganz viele (3) ein besonderer Verhaltenstypus
109 in einer Klasse, ähm einer Schule, in die man schon seit Jahren geht, kann nicht so leicht
110 aufrechterhalten werden, in fremden Gebäuden, in einer fremden Stadt, in einem fremden

111 Unterrichtsraum. Also ich denke mal, dass da so eine Art Verhaltensausgleich oder
112 Wahrnehmungsausgleich angestrebt wird, der so ein bisschen die Situation objektiviert.
113 **I:** Und neutralisiert hattest du auch gesagt.
114 **S:** Genau.
115 **I:** In diesem Zuge würde mich interessieren, nachdem du jetzt die unterschiedlichen Formen
116 von Praxisphasen, weil das Lehr-Lern-Labor auch als eine gewisse Praxisphase gesehen
117 werden kann, absolviert hast, worin du Unterschiede oder auch Parallelen zwischen diesen
118 zwei Formaten sehen würdest?
119 **S:** Zwischen dem Lehr-Lern-Labor und dem SPS?
120 **I:** Exakt.
121 **S:** Also ganz ehrlich, das äh Lehr-Lern-Labor ist eine hervorragende Vorstufe zu jedem SPS.
122 Man kann sich wirklich ausprobieren, es kommen eine Hand voll Schülerinnen und Schüler,
123 die sind sogar ausgewählt von den Lehrkräften selbst, die wissen schon äh, dass sie da nicht
124 irgendwie jeden hinschicken können, damit die Studis da sofort überfordert werden. Die
125 Lehrkräfte machen sich ja sicherlich keinen Spaß daraus, die anstrengendsten und
126 widerwilligsten Schülerinnen und Schüler mitzunehmen, damit die Studis mal sehen, wie das
127 harte Leben ist, sondern es ist eine bequemere, bekömmlichere Heranführung an das SPS an
128 sich, würde ich behaupten. Damit eine hervorragende Form, es ebnet den Weg und zeigt
129 einem auch schon, auch für den Studi eigentlich, ähm in einem geschützten Rahmen
130 tatsächlich, in einem sehr geschützten Rahmen, worauf es tatsächlich ankommt, worauf es
131 hinausläuft im Studium, weil ich kann mich gut daran erinnern, dass im SPS diese Situation
132 auf einmal in einem fremden Klassenraum, vor 20 Schülern zu stehen, eine ganz schön
133 nervliche Belastung war. Hätte ich da in einem Seminarraum in der Universität, vor sieben
134 oder wenn überhaupt zehn Schülerinnen und Schülern gestanden, ich ähm (3) wäre viel
135 lockerer gewesen, wäre viel entspannter, also was heißt viel lockerer und entspannter, ich
136 wäre schon nervös gewesen, aber wäre nicht so in einer ganz fremden Welt und dann mit
137 tausend Dingen konfrontiert, riesige Klasse, als hätte man mich ins kalte Wasser geworfen.
138 Dieses Gefühl hätte ich dann nicht gehabt, so denke ich, aber ich spreche da auch nur für
139 mich.
140 **I:** Das ist auch sinnvoll, für sich zu sprechen, das macht meine Interviewstudie aus. Du hattest
141 gerade angesprochen, dass man sich dann nicht so vorkommt, als wäre man ins kalte Wasser
142 geworfen wurden, meinst du, dass das auch ein Grund sein könnte, warum dieses Lehr-Lern-
143 Labor normalerweise an den Universitäten durchgeführt wird? Damit die
144 Lehramtsstudierenden eben nicht überfordert in diese Situation reingehen? Weil wenn man
145 nur für einen Tag an die Schule fahren würde, den Raum suchen müsste, sich zurechtfinden
146 müsste, das ist schon ziemlich viel oder was meinst du?

147 **S:** Ja, wobei das bei dem äh Lehr-Lern-Labor bei [REDACTED] so war, dass wir dann in anderen
148 Räumen das gemacht haben, also das war für beide Parteien sowohl für die Studis, als auch
149 für die Schüler, war das neue Umgebung. Wir hatten eine kurze Einführung in diesen Raum,
150 eine ganz kurze, die war spärlich, also nicht irgendwie so, dass man das Gefühl hätte haben
151 können: „Ja, jetzt fühle ich mich sicher mit den White-Board hier, jetzt kann ich alles machen
152 und mir bereits zu Hause überlegen, wie ich das dann in dem Raum mache“, sondern das war
153 jedes Mal noch: „Okay, ich hab ihn jetzt kennengelernt, jetzt kommen diese Schüler hierher
154 und das ist so neu an allen Ecken“. Mit Sicherheit ist das angenehmer, als in einem fremden
155 Klassenraum zu sitzen, wo die Schülerinnen und Schüler quasi ihr, wenn ich mich mit solchen
156 Begriffen ausdrücken darf, ihr Revier haben, in das man dann selbst hineindringt. Trotzdem
157 war es schon neu für beide Seiten.

158 **I:** Okay.

159 **S:** Hätte das in dem Seminarraum bei [REDACTED] stattgefunden, würde ich da anders drüber
160 denken, weil da hätte ich gedacht: „Wieso, hier hab ich das doch alles gelernt, hier mach ich
161 das, ihr kommt, ihr seid hier zu Besuch und äh wir bereiten uns hier auf die äh das Lehrer-,
162 Lehrkräftedasein vor“, das würde ich, das würde der Sache noch einmal eine andere
163 Komponente geben, aber da haben bestimmt auch andere was anderes dazu gesagt, weil es
164 gab nämlich eine Gruppe, die hat das in dem Seminarraum gemacht. Die haben da vielleicht
165 anders drüber gedacht.

166 **I:** Es sind ja nicht alle Interviewpartner:innen aus deinem Seminar, ansonsten kamen die
167 Teilnehmer:innen auch aus anderen Seminaren. Am Ende von, es sind ja zwei
168 Unterrichtsminiaturen durchgeführt wurden und ein Merkmal dieser Lehr-Lern-Labore ist auch
169 die Reflexion am Ende beziehungsweise die Evaluation, die nach jeder Unterrichtsminiatur
170 durchgeführt wird. Dabei wurde mit Hilfe eines Fragebogens die Durchführung evaluiert, das
171 kommt beim SPS nicht vor. Der evaluative Aspekt wird zwar von den Mentor:innen, also man
172 bekommt ein Feedback von den Mentor:innen, wenn man einen Unterrichtsbesuch hatte, aber
173 selber sein eigenes Handeln zu reflektieren ist eher selten. Das macht man entweder
174 selbstbestimmt oder eben gar nicht. Was hat es dir gebracht diese Evaluation und hat es
175 deiner Meinung nach Vorteile, dass die Unterrichtsminiaturen evaluiert wurden oder denkst
176 du, dass hätte man sich auch sparen können?

177 **S:** Also, dass hätte man sich definitiv nicht sparen können, ich finde, dass diese
178 Evaluationsgespräche, -fragebögen oder auch Reflexions- und Evaluationsaufgaben
179 superwichtig sind und eigentlich durch das ganze Studium hindurch gezogen werden können,
180 weil also (.) ich (.), ich sag mal so, ich kenne Referendare, die sind mir nicht selbstreflektiert
181 als Menschen genug und das dieses ständige schulen meines eigenen Verhaltens, meines
182 eigenen Auftretens in Kontext, im öffentlichen Kontext oder dann vielleicht sogar diesen eher
183 (4), wie sagt man (.) äh pikanteren Kontext der Erziehung, weil man erzieht ja die Schülerinnen

184 und Schüler ein bisschen mit, da muss man schon eine besondere Rolle einnehmen als
185 Lehrkraft und da ist diese Reflexionsarbeit das absolut Wichtigste für mich. Auch angeleitet,
186 nur reflektieren kann auch irgendwie jeder, aber dass man da noch Feedback bekommt zu
187 dem was man über sich selbst schreibt und denkt.

188 **I:** Und haben die Evaluationen, die nach den Unterrichtsminiaturen stattgefunden haben, dir
189 persönlich einen Beitrag oder Mehrwert gebracht, was du später auch anwenden können
190 wirst?

191 **S:** Definitiv, definitiv. Es ist zum einen eine (.) Bewusstmachung, dass ich gewisse Dinge
192 einfach mehr beachten sollte, die ich sonst nicht trainieren würde und gleichzeitig ist es aber
193 auch irgendwo das Aufzeigen von tja Defiziten, die massiv sind, wo ich stark dran arbeiten
194 kann, aber es ist auch irgendwo eine Bestätigung von vielen Dingen, die schon gut laufen und
195 damit auch das Selbst-, ich sag mal den, ähm das Selbstwertgefühl steigern und vielleicht
196 auch dem Professionsethos ein bisschen zuspieren.

197 **I:** Und was ist für dich persönlich das Ziel von diesem Lehr-Lern-Labor, also wie würdest du
198 das Ziel von diesen Seminaren definieren, warum gibt es sie und was bringt es den
199 Studierenden ein Lehr-Lern-Labor zu absolvieren?

200 **S:** (9) Also zunächst ist es, im Sinne einer kleinschrittigen Vorbereitung für die, für den Beruf
201 selbst, praktisch, sehr praktisch, denn die SPS sind zwar auch schon aufgebrochen, aber auch
202 selbst die sind noch sehr groß, sie gehen ein ganzes Semester, das heißt (.) man könnte das
203 nicht nur als eine kleinschrittige Vorbereitung deuten, sondern vielleicht auch als ein, ich sag
204 mal früher angesetzten Selektionsmechanismus, der dann den Schüler-, den Studis die
205 Chance gibt, sich auszuprobieren und vielleicht schon sehr früh, am Anfang ihres Studiums,
206 festzustellen: „Ohweh, äh doch lieber Steuerfachangestellter werden und eine Ausbildung
207 anfangen“, weil ich gebe das selbst zu, ich habe nach der Schule nicht wirklich Ahnung gehabt,
208 was ich machen sollte und die Biografien meiner Eltern haben mich nicht so beeindruckt,
209 deswegen habe ich mir gedacht: „Ach, den Lehrer und die Lehrerin fand ich so toll, so möchte
210 ich sein.“ Dann habe ich irgendwie gedacht: „Gut, kaum was gesehen von der Welt, schmeiße
211 ich mich mal ins Studium, werde ich auch Lehrer“, weil die haben mich positiv geprägt. Ich
212 habe dann aber festgestellt, dass man ein bisschen was von der Welt sehen muss und habe
213 deswegen viel gearbeitet und arbeite jetzt immer noch viel, deswegen bin ich auch im 15.
214 Semester.

215 **I:** Die Semesteranzahl ist unwichtig. [*lacht*]

216 **S:** [*lacht*] Also bei zehn Semestern oder bei, als ich jetzt zu einer Freundin meinte: „14
217 Semester“, da ist die aus allen Wolken gefallen, da dachte ich mir auch so: „Okay, Kernstudium
218 ist jetzt abgeschlossen, paar Hausarbeiten, SPS II und 2024 bin ich fertig“, aber da haben sich
219 schon einige drüber (3) echauffiert.

220 **I:** Naja, es kommt immer darauf an, was man nebenher macht, wenn man die ganze Zeit nichts
221 macht, dann ist die Frage verständlich, was man die letzten sieben Jahre gemacht hat, aber
222 wenn man viel arbeitet, dann ist es logisch, dass eine Verzögerung des Studiums zustande
223 kommt.

224 **S:** Ja, wobei das ist schon so ein binnendifferenzierter Gedanke, Anjuli, so intelligent muss
225 man erstmal weiterdenken, dass man sich die Frage stellt, was überhaupt in dieser Zeit alles
226 gemacht wurde.

227 **I:** Da hast du höchstwahrscheinlich Recht. Im Verlauf meiner Beschäftigung mit den Lehr-Lern-
228 Laboren, bin ich darauf gestoßen, dass sie innerhalb des Kernstudiums im Wahlpflichtmodul
229 stattfinden. Wahlpflichtmodule sind Modul sechs bis neun, man kann sich also aussuchen,
230 welche Module man belegt und muss kein Lehr-Lern-Labor absolvieren. Ich finde, dass ein
231 Lehr-Lern-Labor möglicherweise eine feste Etablierung innerhalb der
232 Modulprüfungsordnungen erhalten sollte. Wie ist deine Meinung diesbezüglich?

233 **S:** Absolut und viel früher. Also in Modul sechs bis neun, wann kommen die im Studium?
234 Viertes, fünftes, sechstes Semester?

235 **I:** Am Ende, ja.

236 **S:** Also im letzten Drittel des Kernstudiums, wenn man das auf neun Semester
237 Regelstudienzeit bezieht, aber wie gesagt es wäre eine hervorragende erste
238 Selektionskomponente oder -qualität, dass man sagt: „Hey, da könnt ihr euch ausprobieren,
239 bevor ihr ein SPS antretet“, weil es ist dann auch schwer für eine Schule die Studierenden
240 mitzunehmen und dann wollen die gar nicht weiter studieren. So dann hat man sich ein
241 Semester lang Mühe gegeben und die ganzen Lehrkräfte und Referendare denken sich:
242 „Warum bekommen wir nicht nur die Studierenden, die das wirklich wollen?“ und die, die noch
243 am wanken sind, können bereits vorher an der Uni aussortiert werden beziehungsweise die
244 können sich dann finden, um das mal positiv auszudrücken. Die können sich dann finden und
245 etwas lernen, was für sich richtiger wäre. Auf jeden Fall, zu 100 Prozent, im besten Fall direkt
246 im zweiten Semester, vor den SPS auf jeden Fall.

247 **I:** Finde ich eine sehr interessante Idee, habe ich so noch nicht gehört als Ansichtswiese. Es
248 haben viele die Rückmeldung gegeben, dass es fest etabliert sein sollte. Ich finde es aber eine
249 gute Einschätzung von dir zu sagen, dass sie vorher stattfinden sollten und auch die Idee mit
250 der Selektionsmaßnahme. Ich weiß nicht, ob du noch das BASIS Seminar am Anfang deines
251 Studiums gemacht hast?

252 **S:** Ja, BASIS Kompetenzen, ja.

253 **I:** Genau, dass fällt ja mittlerweile leider auch weg, gibt es nicht mehr.

254 **S:** Genau, da gab es auch schonmal eine erste Evaluierung für Studierende.

255 **I:** In der Tat. Tatsächlich bin ich somit auch schon fertig mit meinen Fragen, wenn du nicht
256 noch irgendwelche Aspekte oder Fragen hast, die unbedingt erwähnt werden sollten?

257 **S:** (5) Mhm, [REDACTED] macht das richtig souverän, total super also großartig, ich
258 wünsche ich hätte mehr solche Professorinnen oder Dozenten gehabt in den letzten 15
259 Semestern. Schade, dass ich sowas nicht früher erleben durfte.

260 **I:** Das ist eine sehr schöne Rückmeldung, das gebe ich gerne weiter.

261 **S:** Aber bitte anonymisieren. [*lacht*]

262 **I:** Jaja, natürlich. [*lacht*] Vielen Dank für deine Teilnahme und vielleicht sieht man sich mal im
263 Sommersemester an der Universität.

264 **S:** Das fände ich sehr schön.

Transkript 4 – Transkriptionskopf

Interview mit: [REDACTED]
Datum: 09.04.2022
Dauer: 00:17:22
Ort: Zoom Meetingraum
Name Interviewerin: Anjuli Vihs
Transkribiert von: Anjuli Vihs
Pseudonym: Sara H.
Geschlecht: weiblich
Alter: 24 Jahre
Lehramtsstudiengang: L4 – Wirtschaftspädagogik
Semester: 2. Mastersemester
Fächerkombination: Wirtschaft und Englisch
Praxisphasen: SPS I und SPS II in Wirtschaft

Charakterisierung der Interviewsituation:

Die Interviewsituation war sehr angenehm. Es herrschte zu keiner Zeit Stille oder eine Unklarheit bezüglich der Fragen, wodurch es flüssig vonstatten ging.

Gesprächsverlauf (Störungen o.ä.):

- Das Interview verlief ohne Störungen

Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:

- Begrüßung und allgemeiner, kurzer Austausch über das Studium
- Gespräch über Examen und Verabschiedung

Weitere Bemerkungen:

1 I: Herzlich Willkommen Sara, ich freue mich sehr, dass du einer Teilnahme an meiner
2 Interviewstudie im Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast. Ich bin
3 Anjuli, ich studiere im 10. Semester PoWi und Geschichte auf L3 und würde dich einmal bitten,
4 dass du dich selbst kurz vorstellst. Ganz wichtig wäre dabei, dass du erwähnst welche
5 Praxisphasen du bisher im Studium absolviert hast.

6 S: Ähm, genau. Ich bin Sara H., ich bin 24 und ich studiere Wirtschaftspädagogik, also L4, mit
7 dem Fach Englisch und ich bin jetzt, also ich komme jetzt in das zweite Mastersemester und
8 ich habe schon mein SPS I gemacht, ähm im Bachelor und habe jetzt mein SPS II in Wirtschaft
9 im letzten Semester gemacht und werde jetzt noch mein Englisch SPS machen dieses
10 Semester. Also ich habe schon auf jeden Fall Praktika machen können, ansonsten habe ich
11 recht wenig Erfahrung mit der Schule, also ich hatte jetzt keinen Lehrauftrag oder U+.

12 I: Das ist auch gar nicht schlimm. Bevor wir starten, wollte ich noch kurz etwas zur
13 Anonymisierung sagen. Ich werde alles anonymisieren, es kann nichts namentlich auf dich
14 zurückverfolgt werden, Inhalte, die genannt werden, werden natürlich weiterverwendet und
15 generell führe ich die Interviews durch, um herauszufinden inwiefern Lehr-Lern-Labore mit den
16 Praxisphasen im Studium verglichen werden können und was es dabei für Parallelen und
17 Unterschiede gibt. Wenn du sonst keine Fragen hast, würde ich mit meinen Fragen starten.

18 S: [schüttelt den Kopf]

19 I: Alles klar. Du hast im Rahmen deines Lehramtsstudiums an einem Lehr-Lern-Labor-Seminar
20 teilgenommen und magst du zu Beginn darstellen, wie du das Seminar erlebt hast?

21 S: Ja, genau. Also letztes Semester habe ich Kernbereich ein Seminar besucht und ähm das
22 war sehr gut, also ich habe zwei sehr ähnliche Seminare gemacht. In dem einen ging es
23 eigentlich nur um diesen theoretischen Teil, dass man ja viel mehr Praxis mit dem Studium in
24 Verbindung bringen sollte und dann habe ich im Pendant quasi dazu bei [REDACTED] eben
25 dieses Lehr-Lern-Labor-Seminar gemacht und ich fand das (.) sehr gut, also die ersten
26 Seminare waren ja erstmal nur in der Uni und wir haben uns halt so ein bisschen auf den
27 Unterricht vorbereitet und sollten dann zwei Miniaturen durchführen, was auch trotz Corona
28 gut geklappt hat, also wir konnten beide Miniaturen durchführen und ich fand es tatsächlich
29 super hilfreich, weil ähm man ja doch wirklich wenig im Endeffekt doch noch an Erfahrung
30 sammelt im Studium, an praktischer Erfahrung und jede Erfahrung ist ja eigentlich goldwert,
31 würde ich sagen, also alles was man davon mitnehmen kann, hilft einem auch wirklich, also
32 ich empfand das eigentlich als ein sehr nettes und auch war ein kleines Seminar, es war – mir
33 hat es Spaß gemacht.

34 I: Wie habt ihr die Miniaturen durchführen können? Hat das digital stattgefunden? Sag bitte
35 nochmal kurz diesbezüglich etwas.

36 S: Ähm, die erste Miniatur ging tatsächlich in Präsenz, also da waren wir, da waren zwar auch
37 zwei, glaube ich, an Corona erkrankt von uns, aber das ist im Moment ja leider öfter mal der

38 Fall, aber das konnten wir an der Schule durchführen und die zweite Miniatur haben wir dann
39 online gemacht.

40 **I:** Was mich auch interessieren würde, weil ich habe in einigen Interviews erlebt, dass viele
41 das Konzept des Lehr-Lern-Labors nicht vollständig durchdrungen haben. Würdest du mal aus
42 deiner Perspektive beschreiben, welche Charakteristika dieses Lehr-Lern-Labor für dich
43 kennzeichnet oder wie du es aufgefasst hast, was es ist?

44 **S:** Ich habe es ein bisschen so aufgefasst, wie eine abgeschwächte Form von einem
45 Praktikum mit Seminar, ähm und das wir eben auch nochmal in der, also wir haben uns erstmal
46 nur eine Vorbereitungsphase, hatten wir halt quasi erstmal und dann sind wir erst in die Schule
47 gegangen und beim SPS ist es ja eigentlich so oder oft so, war es zumindest bei uns, dass
48 man eigentlich direkt mit in die Schule gegangen ist und das Seminar parallel lief, ähm und
49 was auch halt ähm anders war, war ja, dass wir erst einmal eine Miniatur durchgeführt haben,
50 dann haben wir die reflektiert und dann haben wir die noch ein bisschen ausbessern können
51 und dann haben wir genau den gleichen Unterricht eigentlich nochmal durchgeführt, in der
52 selben Form und das hat es jetzt für mich so ein bisschen ausgemacht oder den Unterschied
53 auch vielleicht.

54 **I:** Auf die Reflexion kommen wir später noch, deswegen würde ich gerade erstmal nicht darauf
55 eingehen. Du hast am Anfang gesagt, dass du schon Schulpraktische Studien absolviert hast,
56 eigentlich bereits alle. Inwiefern haben dir die Schulpraktischen Studien zu einem
57 Wissenszuwachs oder zu einem Kompetenzzuwachs, für dein späteres Berufsleben,
58 verholfen?

59 **S:** Es hat mir tatsächlich sehr viel geholfen, weil man am Anfang alles noch ein bisschen
60 anders einschätzt. Man kennt es nur aus seiner eigenen Schullaufbahn und hat halt auch fast
61 die gleichen Schulen besucht, zumindest ich, und ähm denkt, dass das alles total gut und
62 einfach von der Hand gehen wird, aber man lernt erst richtig auch die Tücken oder den Stress
63 kennen durch ein Praktikum und es schreckt einen nicht ab im Endeffekt, aber es ähm bereitet
64 einen einfach auf die Realität vor und das ist halt superwichtig. Man sieht auch, man hat auch
65 so eine Insight, also in die Schule, durch ein Praktikum. Es ist halt nicht so, dass man quasi
66 noch diese Schülerperspektive – also man gehört dann schon so richtig dazu, das fand ich
67 immer sehr gut und ähm halt auch die Unterrichtsplanungskompetenzen, die waren da halt
68 extrem, man weiß ja gar nicht, was da alles dransteckt, um Unterricht zu planen, man denkt:
69 „Ja, wir machen das mal eben nebenbei“, aber im Endeffekt steckt da total viel dahinter, also
70 da konnten wir auch viel lernen. Das waren jetzt so die größten Punkte, die ich im SPS
71 mitgenommen habe.

72 **I:** Bei einem Lehr-Lern-Labor ist es tatsächlich so, anders als bei den Schulpraktischen
73 Studien, dass man oder das die Schülerinnen und Schüler ihr normales Umfeld verlassen und
74 an die Uni kommen. So ist jedenfalls der normale Ablauf, wenn wir nicht Corona haben und

75 die Unterrichtsminiaturen werden dann in unserem Umfeld, also dem der Studierenden,
76 durchgeführt. Welchen Hintergrund hat das deiner Meinung nach? Was bringt das für einen
77 Mehrwert, vor allem für die Studierenden und nicht unbedingt für die Schüler?

78 **S:** Gut, das war jetzt bei uns gar nicht so, deswegen ist das für mich ein bisschen neu, aber
79 es stimmt ja, wir haben am Anfang darüber gesprochen, dass das eigentlich so sein sollte.
80 Also ich glaube für die Studenten ist das halt, ähm glaube ganz angenehm, dass man sich halt
81 in einem Raum bewegt, der ja für einen gewohnt ist, die Uni ist ein vertrautes Umfeld für uns,
82 ähm vielleicht mindert das so ein bisschen die Nervosität, würde ich sagen und man denkt
83 vielleicht auch, dass man schnell Hilfe finden könnte, durch den Seminarleiter oder oder. Gut,
84 dass hätte man in der Schule vielleicht durch eine Lehrkraft auch, ähm also ich glaube der
85 größte, der beste Aspekt ist echt dieser Wohlfühlfaktor, den man vielleicht eher in der Schule
86 hat, als in einem ganz neuen Umfeld in der Schule.

87 **I:** In diesem Zuge würde mich interessieren, nachdem wir jetzt über beides ein bisschen
88 gesprochen haben, wo du Unterschiede oder Parallelen siehst, zwischen dem Lehr-Lern-
89 Labor und dem SPS? Wenn du da nicht genau was weißt, habe ich auch Merkmale, über die
90 wir nochmal sprechen können, aber vielleicht sagst du erstmal, was du denkst, wo man
91 Unterschiede und Parallelen finden kann. Du hast schon einige Sachen angesprochen, aber
92 eine Ausführung wäre toll.

93 **S:** Also, im ersten Moment war es für mich erstmal super super ähnlich muss ich sagen, also
94 für mich war das wie eine Ergänzung oder so ein kleines Praktikum noch so nebenbei, was
95 man machen konnte, wo man noch Erfahrung sammeln konnte, weil man halt auch nicht
96 einfach einen Unterricht plant und durchführt. Was halt anders ist ist, dass man halt nicht so
97 lange an der Schule ist. Man kennt die Schule ja quasi eigentlich dann nur von dem einen Mal
98 wo man dann dort ist oder im Endeffekt ist es ja eigentlich so, dass die Schüler zu uns
99 kommen, deswegen ist es ein wenig anders, aber war halt so eine einmalige Sache und wir
100 haben halt alles in der Uni vorbereitet und ansonsten ist man ja wirklich oft und viel in der
101 Schule, ähm viele Stunden am Stück auch oft beim SPS, ähm und gewöhnt sich so ein
102 bisschen daran und siedelt sich so ein bisschen in das Schulgeschehen, in den Schulalltag
103 mit ein und das kann natürlich durch so ein Arrangement, so einen einzelnen Termin ähm jetzt
104 bei diesem Lehr-Lern-Labor gar nicht so passieren, weil wenn die Schüler eigentlich zu uns
105 kommen, da probiert man sich vielleicht echt eher nochmal so ein bisschen mehr aus, macht
106 so eine Anfangserfahrung vielleicht eher, als beim SPS, genau. Aber sag du auch nochmal
107 was du denn für Merkmale hast

108 **I:** Ein Aspekt den hattest du vorhin schon angesprochen ist ja auch die Reflexion, also dass
109 man das beim SPS ja gar nicht durchführt, glaubst du, dass diese Reflexionsbestandteile, die
110 das Lehr-Lern-Labor ausmachen, zum Ziel führen? Also führen die dazu, dass man darüber

111 nachdenkt und vielleicht sein Lehrerhandeln anders weiterführt als man es nach den
112 Schulpraktischen Studien gemacht hat?

113 **S:** Ja, also das fand ich auch sehr sehr gut, ähm und dass wir auch den Unterricht nochmal
114 durchführen konnten, weil sehr oft ist es ja im SPS so, dass man den Unterricht durchführt,
115 wie du schon sagst man ähm reflektiert es wenn dann nur mal kurz oder gar nicht so richtig,
116 weil das ist dann einfach vorbei. Es war (.) aufregend, man war total nervös, man hat lange
117 daraufhin gearbeitet und dann ist es halt rum und klar man nimmt vielleicht ein paar Sachen
118 mit, aber halt bei weitem nicht so, wie wenn wir das so im Detail reflektieren wie jetzt bei dem
119 ähm Seminar. Also da habe ich auch nochmal einige dieser Aufgabenstellungen und so
120 angepasst, was mir einfach am Anfang immer Fehler passieren oder beziehungsweise es noch
121 nicht perfekt ist, weil wir halt alle noch ja im Studium sind, in der Ausbildung sind und da ähm,
122 also das fand ich super, super gut und könnte man eigentlich immer machen. Das ist natürlich
123 aufwendig, so zu reflektieren, aber es bringt was, definitiv.

124 **I:** War es denn nach dem zweiten Mal oder nachdem ihr die erste Unterrichtsminiatur
125 überarbeitet habt, war es denn dann nahezu perfekt?

126 **S:** [*lacht*] Es war tatsächlich ein bisschen schlechter sogar, aber das lag an anderen
127 Umständen, die Schüler waren halt irgendwie ganz anders, also man konnte das gar nicht so
128 beschreiben und es war halt beim zweiten Mal auch online und ich finde da fehlt der
129 persönliche Charakter, deswegen war es bei uns glaube ich schwer zu vergleichen, ähm aber
130 die Aufgabenstellung war auf jeden Fall deutlicher, wir haben dann einfach ein paar Sachen
131 ähm entfernt tatsächlich, die mehr für Verwirrung gesorgt haben als das sie wirklich
132 weitergeholfen haben und das war super gut. Also die Sachen, die wir verändert haben durch
133 die Reflexion waren besser, ja.

134 **I:** Das hört sich gut an und ist auch der Sinn hinter dieser Reflexionsphase. Du würdest also
135 abschließend sagen, dass diese Evaluation auf jeden Fall Vorteile hat?

136 **S:** Ja, auf jeden Fall. Ich finde man macht ja selbst eine Evaluation und die Schüler machen
137 auch eine Evaluation und die sind halt ehrlich, das ist ja anonym und so und klar man muss
138 dann auch mit der Kritik umgehen können, die einem die Schüler dann geben, aber es hilft
139 halt im Endeffekt wirklich.

140 **I:** Und würdest du, also ich weiß nicht, ob du das so beschreiben kannst, aber was würdest du
141 jetzt mitnehmen und sagen: „Okay, darauf muss ich achten, wenn ich später dann an die
142 Schulen gehe“.

143 **S:** Also was ich immer wieder mitnehme, ähm so jetzt meine Lehrpersönlichkeit ist, dass man
144 ähm Sachen manchmal mehrmals und deutlich erklären muss, dass man langsam reden
145 muss, ähm und das habe ich auch dort, also in der Situation wieder gemerkt, dass man halt
146 wirklich ähm ja einfach wirklich genau sein muss auch in dem was man sagt und wie man sich
147 ausdrückt, damit halt keine Fragen offenbleiben. Die Schüler waren zwar bei uns in dem Fall

148 auch schon ein bisschen älter, also das ist dann nicht mehr ganz so tragisch, wenn man das,
149 also die kommen auch selbst darauf, wie man es zu lösen hat, aber es ist immer wichtig, dass
150 man klar und präzise ist.

151 **I:** Der Lernerfolg hört sich gut an. Was ist denn deiner Meinung nach oder was könnte generell
152 ein Ziel von diesen Lehr-Lern-Laboren sein? Und was ist das Ziel von Praxisphasen, wenn
153 man sie absolviert im Studium? Gibt es da deiner Meinung nach Unterschiede und kannst du
154 diese Ziele benennen?

155 **S:** Mhm, also ich würde sagen, vielleicht erstmal der einfachere Teil, vom Praktikum oder von
156 den Praxisphasen generell ist halt das man ähm schon mit einer gewissen Grunderfahrung in
157 das Referendariat oder in die tatsächliche Lehrtätigkeit dann später, nach dem Studium, geht
158 und das man halt nicht vor dem absoluten Neuzustand steht. Klar, man kann das nicht
159 vergleichen, also das ist halt – du nimmst ja schon ein bisschen was mit, also du bist dann
160 nicht mehr komplett, weiß ich nicht, neu in dem Ganzen und wenn ich überlege, mit dem
161 Seminar (.) also der Unterschied war ja auf jeden Fall, dass wir da glaube ich vielleicht eher
162 ähm, dass es da eher um den Unterricht selbst ging, als jetzt um den Umgang mit den Schülern
163 oder diese Lehrpersönlichkeit entwickeln sage ich jetzt mal, weil ähm da ja wirklich sehr
164 detailliert auch den Unterricht geplant haben und ähm auch noch verbessert haben, also
165 könnte ich mir jetzt vorstellen, aber ich weiß es ehrlich gesagt nicht genau, ähm dass das
166 vielleicht ein Unterschied sein könnte, dass vielleicht beim Praktikum geht es erstmal mehr
167 darum sich selbst als Lehrkraft zu prägen, eine Lehrpersönlichkeit herzustellen und bei dem
168 Lehr-Lern-Labor eher ähm, vielleicht dass man den Unterricht besser gestalten könnte, könnte
169 ich mir vorstellen, kann aber auch komplett falsch sein.

170 **I:** Ne, alles gut. In der Literatur ist es so, dass benannt wird, dass es darum geht das die
171 Studierenden so eine authentische und vor allem komplexitätsreduzierte Lernumgebung
172 kennenlernen und das sie dann daran, anhand der Komplexitätsreduktion, wofür das Lehr-
173 Lern-Labor ja eigentlich auch steht, also ihr habt ja auch nicht eine komplette
174 Unterrichtsstunde geplant, sondern nur einen Ausschnitt sage ich jetzt mal, ähm das sie daran
175 ihre pädagogische Professionalität schulen sollen. Das ist der Sinn, der dahintersteht.
176 Dadurch, dass ich es jetzt benannt habe, würdest du sagen, dass es zutrifft, dass man eine
177 pädagogische Professionalität schulen kann?

178 **S:** Mhm, ja [*überlegt*] auf jeden Fall in Teilen, ich weiß nicht, ob es bei uns jetzt im Endeffekt
179 etwas für meine pädagogische Professionalität extrem gebracht hat, es bringt natürlich immer
180 etwas, wenn man – wenn man so eine Miniatur oder generell Unterricht durchführen kann,
181 ähm ich hätte jetzt aber nicht gedacht, dass darauf tatsächlich der Fokus liegt. Also mit der
182 Komplexitätsreduktion, das macht auf jeden Fall total Sinn, weil es ist ja wirklich nur ein kleiner
183 Ausschnitt und so, ähm aber es ist jetzt interessant im Nachhinein zu hören, dass es darauf
184 abzielen sollte und ähm ja, aber es hat natürlich trotzdem auch geholfen, auch dafür, ja.

185 **I:** Okay, also würdest du insgesamt sagen, dass diese Art von Praxis zwar eingeschränkt einen
186 Mehrwert bietet, weil ich glaube schon, dass ich das so rausgehört habe, dass dir die
187 Praxisphasen an sich besser oder mehr gebracht haben, aber das es auf jeden Fall eine
188 Möglichkeit ist, um sein Wissen zu erweitern?

189 **S:** Auf jeden Fall, ähm ja und es lag natürlich auch daran, dass also man hätte
190 beziehungsweise ich hätte jetzt wahrscheinlich durch das Lehr-Lern-Labor genauso viel
191 gelernt, wenn wir einfach noch mehr an der Schule gewesen wären und mehr Unterricht
192 durchgeführt hätten, ähm ja da hat mir das SPS wahrscheinlich mehr gebracht im Endeffekt,
193 aber trotzdem war es super hilfreich, also ich hätte, ich würde es auch immer wieder machen,
194 weil ich echt dankbar bin, dass ich sowas noch mit einer Praxiserfahrung koppeln konnte, ein
195 eigentlich eher theoretisches Seminar.

196 **I:** Ich hatte ein Interview, da wurde erwähnt, dass eine Etablierung des Lehr-Lern-Labors vor
197 den Schulpraktischen Studien toll wäre, um es als Einführung zu nehmen. Also es ist
198 momentan so, dass es ein Wahlmodul ist, du hast es wahrscheinlich auch in Modul sechs
199 gemacht, das heißt sie sind nicht fest in den Modulprüfungsordnungen verankert, wie zum
200 Beispiel die Schulpraktischen Studien und dabei kam die Idee, dass man das Lehr-Lern-Labor
201 davor machen sollte. Was sagst du dazu? Also meinst du, man benötigt bereits vorher
202 Erfahrung oder einen Einstieg?

203 **S:** Wäre eine super Möglichkeit, um einen Einstieg zu finden. Also die Idee fände ich auch
204 sehr sehr gut, generell sollte man ja Praxis auch schon recht früh im Studium kennenlernen
205 oder sammeln, weil man halt einfach auch so merkt, dass der Job etwas für einen ist und
206 deswegen fände ich es super, vor allem weil ja auch ähm das ja nochmal so eine komprimierte
207 Situation im Endeffekt ist oder erstmal nur so ein kleiner Einblick, weil man halt wirklich erstmal
208 lange plant und dann die tatsächliche Situation hat und im SPS wird man ja eigentlich direkt
209 dann in die Schulen geworfen, sag ich jetzt mal, ähm deswegen fände ich das auf jeden Fall
210 eine super Idee, ja.

211 **I:** Ja, dankeschön. Dann sind wir tatsächlich auch schon am Ende. Also du warst glaube ich
212 die Schnellste im Beantworten der Fragen, also nicht negativ gesehen, sondern du hast
213 komplett konkret auf den Punkt gebracht. Tatsächlich war es das auch schon mit meinen
214 Fragen.

215 **S:** Das ist gut, dann musst du nicht so viel ähm transkribieren.

216 **I:** Och, da habe ich genug vor mir. Solltest du keine Rückfragen mehr haben, würde ich an
217 dieser Stelle die Aufnahme beenden und bedanke mich für deine Teilnahme.

218 **S:** Gern geschehen.

Transkript 5 – Transkriptionskopf

Interview mit: [REDACTED]
Datum: 14.04.2022
Dauer: 00:21:46
Ort: Zoom Meetingraum
Name Interviewerin: Anjuli Vihs
Transkribiert von: Anjuli Vihs
Pseudonym: Tom M.
Geschlecht: männlich
Alter: 33 Jahre
Lehramtsstudiengang: L4 - Wirtschaftspädagogik
Semester: 5. Mastersemester
Fächerkombination: Wirtschaft und Sport
Praxisphasen: SPS I und beide SPS II absolviert

Charakterisierung der Interviewsituation:

Gesprächsverlauf (Störungen o.ä.):

- das Interview verlief ohne Störungen

Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:

- Begrüßung
- Austausch über Examensarbeit/Masterarbeit und Themenfindung
- Verabschiedung

Weitere Bemerkungen:

1 **I:** Hallo Tom, ich freue mich sehr, dass du einer Teilnahme an meiner Interviewstudie im
2 Rahmen meiner Wissenschaftlichen Hausarbeit zugestimmt hast. Ich bin Anjuli, ich studiere
3 im 10. Semester PoWi und Geschichte auf L3 und schreibe momentan meine Examensarbeit
4 bei [REDACTED] und ich würde dich zu Anfang bitten, dass du dich einmal vorstellst,
5 also Name, Alter, Studiengang und ganz wichtig, deine bisherigen Praxisphasen, die du im
6 Studium absolviert hast.

7 **S:** Mh ja, ich bin Tom M., studiere Wirtschaftspädagogik mit Sport als Zweifach, bin im fünften
8 Mastersemester und habe bis jetzt das SPS I, SPS II und natürlich das Lehr-Lern-Labor im
9 letzten Semester, das waren so meine Praxiserfahrungen im Studium.

10 **I:** Hast du die SPS II schon in beiden Fächern gemacht?

11 **S:** Ja, ich bin komplett scheinfrei, schreibe nur noch meine Masterarbeit und habe quasi das
12 ganze Studium schon hinter mir.

13 **I:** Okay, alles klar. Nochmal kurz zur Anonymisierung der Daten: die Einwilligungserklärung
14 hast du mir schon geschickt, alles was wir hier sagen wird komplett anonymisiert, das heißt es
15 kann nichts auf dich zurückverfolgt werden. Die Inhalte werden selbstverständlich nicht
16 anonymisiert und generell führe ich die Interviews durch, um herauszufinden inwiefern man
17 Unterschiede und Parallelen zwischen den Praxisphasen und den Lehr-Lern-Laboren im
18 Studium finden kann und ob die Studierenden dieses Lehr-Lern-Labor eigentlich so als
19 Mehrwert wahrnehmen, wie es in der Literatur beschrieben wird. (2) Genau, solltest du sonst
20 keine Fragen haben, starte ich erst einmal mit meinen Fragen und wenn irgendetwas sein
21 sollte, sag einfach Bescheid.

22 **S:** Alles klar.

23 **I:** Du hast eben schon gesagt, du hast im Rahmen deines Studiums an einem Lehr-Lern-
24 Labor-Seminar teilgenommen. Magst du zu Beginn einfach einmal darstellen, wie du das
25 Seminar erlebt hast und wie es abgelaufen ist?

26 **S:** Hm [*nachdenklich*], erlebt habe ich es als sehr angenehm, weil wir eine kleine Runde waren
27 und wirklich auch dadurch gut arbeiten konnten in einem kleinen, persönlichen Rahmen und
28 abgelaufen ist es, dass wir natürlich immer Seminareinheiten hatten und dann durften wir das
29 natürlich in die Praxis umsetzen und wir hatten in unserem Seminar noch die Möglichkeit
30 unseren Praxisversuch nochmal äh zu evaluieren und dann einen zweiten Praxisversuch zu
31 starten, was auch sehr angenehm war, weil man dann direkt im Zuge des Seminars an den
32 Verbesserungen arbeiten konnte und gleich gucken konnte, wie diese Verbesserungen auch
33 ankommen in der Praxis.

34 **I:** Wie habt ihr die Unterrichtsminiaturen durchgeführt? Per Zoom oder vor Ort?

35 **S:** Wir hatten die Möglichkeit die vor Ort umzusetzen und hatten da 20 Minuten Zeit circa und
36 konnten das da in Kleingruppen, wir haben eine Klasse nochmal auf drei Gruppen aufgeteilt
37 und hatten dann Zeit mit denen das durchzuführen.

38 **I:** Ihr wart aber an der Schule, nicht an der Uni?

39 **S:** Ne, genau. Wir waren an der Schule an der ■■■.

40 **I:** Alles klar. Zum Einstieg würde ich dich noch bitten, dass du mit deinen eigenen Worten

41 darstellst, was ein Lehr-Lern-Labor ist und welche Charakteristika sie mit sich bringen?

42 **S:** Ja, das ist eine gute Frage, ähm theoretisch war es ja auch nur wie jedes andere Seminar,

43 in einem halt überschaubareren Rahmen, wir hatten eine gute mediale Ausstattung und wir

44 hatten halt die Möglichkeit die Praxiserfahrung direkt in das Seminar miteinfließen zu lassen.

45 Für mich war das dann dieses Lehr-Lern-Labor, dass wir halt einfach den Bezug zur Praxis

46 und mit einer Schule zusammengearbeitet haben. Ja, ob das jetzt die Definition von einem

47 Lehr-Lern-Labor ist, weiß ich nicht [*lacht*].

48 **I:** Wenn das deine Definition ist, ist alles prima. Einige haben erwähnt, dass es ein Konzept

49 ist, welches man in der Schule anwenden kann, als Unterrichtskonzept und das ist es eben

50 nicht, weswegen ich nachfrage.

51 **S:** Ja ne, mir ist klar, dass das äh an der Uni ist, um mehr Praxiserfahrungen in das

52 studentische Lernen zu bekommen, so war mir das glaube ich, ich hatte mal gelesen, dass

53 das entstanden ist aus der Forderung nach mehr Praxis an der Uni.

54 **I:** Richtig. Das Wort Labor kommt in der Bezeichnung vor, also eine Laborsituation. Würdest

55 du sagen, dass es mit einer Laborsituation gleichgesetzt werden kann? Das die

56 Ausgangssituation wie in einem Labor ist, wenn man hierbei einen Vergleich herstellt?

57 **S:** (5) Die, äh schwierig [*lacht*]. Natürlich nicht wie man ein Labor kennt im

58 naturwissenschaftlichen Sinn. Da man aber tatsächlich experimentell, sage ich mal, mit einer

59 Klasse direkt arbeitet und dann ja auch noch die Chance hat das zu verbessern und zu

60 verändern und das auszuwerten, wie jetzt die Klasse darauf gewirkt hat, was man da so vor

61 der Klasse fabriziert hat, würde ich schon sagen, dass es einen Laborcharakter hat, was aber

62 schwer ist, finde ich nicht passendes Wort, wenn man mit Menschen arbeitet. Aber ja,

63 theoretisch ist das schon eine Art Laborsituation.

64 **I:** Das der Begriff „Labor“ immer ein wenig schwierig ist, bei der Zusammenarbeit mit

65 Menschen, das stimmt, aber wir haben die Definition ja nicht so gewählt. Du hattest am Anfang

66 gesagt, dass du auch schon Schulpraktische Studien absolviert hast, bei denen du

67 Praxiserfahrungen sammeln konntest, ich hoffe auch außerhalb von Corona, inwiefern haben

68 dir die Schulpraktischen Studien zu einem Wissenszuwachs/Kompetenzzuwachs verholfen?

69 **S:** Ich habe tatsächlich alle meine Schulpraktischen Studien außerhalb von Corona

70 durchführen können.

71 **I:** Das ist natürlich perfekt.

72 **S:** Und ähm ja, es ist eine nette Erfahrung, sage ich mal, in die Schule zu gehen und mal

73 diesen Alltag mitzumachen, aber ob es wirklich geholfen hat mir – also ob es mir wirklich was

74 gebracht hat für die Praxis, das bezweifle ich, weil man einfach in so einem unauthentischen

75 Setting gezwungen drinsteckt. Ich bin kein großer Fan von meinen SPS gewesen muss ich
76 ehrlich sagen. Ich glaube, dass es stark am – die Seminare fand ich zum Beispiel nicht so gut,
77 die darauf vorbereitet haben, das war einfach nur so ein Durchkauen von Wissen und so und
78 so wird es sein und dann setzen wir uns mal mit Unterrichtsentwürfen auseinander und jeder
79 macht es anders und dann finde ich, dass es zu wenig abgestimmt war mit dem Betreuer oder
80 der Betreuerin. Das hat mich eigentlich gestört, dass man einfach nicht eine vergleichbare
81 Erfahrung den Studierenden bieten konnte, weil jeder einen unterschiedlichen Betreuer oder
82 eine Betreuerin hatte, die dann auch unterschiedlich motiviert waren. Ich hatte zum Beispiel in
83 Sport einmal eine super engagierte Betreuerin, das war dann auch echt schön, da durften wir
84 ganz viel in der Klasse machen und in Wirtschaft, der hatte, bleibt ja anonym [*lacht*], der hatte
85 gar keinen Bock und ähm da hat man sich halt wirklich so ein bisschen als Entlastung gesehen,
86 er hat nur so ein ganz oberflächliches Feedback gegeben und das hat zum Beispiel nicht so
87 richtig Spaß gemacht. Also da gibt es unterschiedliche Erfahrungen, aber ich denke da macht
88 auch jeder Student oder jede Studentin unterschiedliche Erfahrungen und das finde ich
89 eigentlich nicht so gut, dass man da so einen unterschiedlichen Blick in die Praxis bekommt
90 und während man in der Schule ist, gar nicht mehr so gut betreut wird. Also vorher das Seminar
91 und dann wird man da einfach so drauf losgelassen und hat zu wenig Feedback.

92 **I:** Das heißt du findest es ist schon eher weit entfernt von der Realität und auf Grundlage
93 dessen, dass man im Studium, also das nicht eine gleiche Vorbereitung von allen
94 Studierenden, auch durch die Seminare geschieht, fühlt man sich so ein bisschen ins kalte
95 Wasser geworfen? Kann man das so sagen?

96 **S:** Ne, die Vorbereitung ist gleich. Die ist sehr theoretisch und die haben sicherlich alle auf
97 einem ähnlichen Niveau. Ich glaube, dass die Betreuer:innen einfach enger mit der Uni
98 zusammenarbeiten müssen, vom Gefühl her.

99 **I:** Ich verstehe. Normalerweise ist es so, dass die Lehr-Lern-Labore, das war jetzt bei euch
100 nicht so, aber im Normalfall finden sie an der Uni statt. Ich weiß nicht, ob ihr das im Seminar
101 schonmal angesprochen habt?

102 **S:** Wir hatten auch eine Gruppe, da sind die Schüler:innen in die Uni gekommen.

103 **I:** Genau, so ist der normale Ablauf. Bei den SPS ist das überhaupt nicht der Fall, das heißt,
104 wie du das eben schon geschildert hast, man geht dann an die Schule, führt dort seinen
105 Unterricht durch, ich würde dich gerne fragen, was du glaubst, welchen Hintergrund das haben
106 könnte, dass normalerweise die Schülerinnen und Schüler an die Uni kommen? Was könnte
107 sich daraus für ein Mehrwert, vor allem für die Studierenden, ergeben?

108 **S:** Das man genau das, was ich als negativ beschrieben habe, dass man so unterschiedliche
109 Umgebungen hat, dass man in seinem Setting, in dem man seinen Unterricht vorbereitet hat,
110 ihn da auch halten kann. Dass man im gleichen Raum bleibt, keine ungewohnte Atmosphäre
111 hat und auch die Schüler:innen könnten sich ja auch in ihrem Klassenraum etwas überlegen

112 fühlen, wenn da einfach fremde Leute reinkommen und im Lehr-Lern-Labor wäre das halt so
113 ein bisschen eine gleichere Ausgangssituation. Das würde ich als Vorteil sehen.

114 **I:** Das ist auf jeden Fall ein Vorteil. Generell würde mich noch interessieren, nachdem du
115 unterschiedliche Formen der Praxisphasen absolviert hast, zum einen die Schulpraktischen
116 Studien, zum anderen ein Lehr-Lern-Labor, worin siehst du Unterschiede oder auch
117 Parallelen, wenn es Parallelen gibt, zwischen diesen beiden Formaten.

118 **S:** (3) Parallelen sind natürlich die Anwendung direkt mit Schüler:innen, dass ist – genau das
119 sind die Parallelen. Dann äh diese – das Lehr-Lern-Labor hat natürlich diese eine ausgewählte
120 Situation, da kann man dann viel an dieser einen Situation lernen, bei Schulpraktischen
121 Studien hat man natürlich diesen großen Weitblick, dass man halt mehrere Unterrichte hält,
122 dass man länger an der Schule ist, auch viel hospitiert und von anderen sich etwas abgucken
123 kann, wenn man möchte und das ist ähm glaube ich dann schon sehr unterschiedlich, dass
124 man einmal diese sterile Unterrichtssituation hat, wo man wirklich wissenschaftlich auch
125 diesen Unterricht evaluieren kann und in den SPS war gefühlt mehr so ein Blick in die Praxis
126 um zu sehen, wo man später eventuell drauf stoßen könnte. Das man sich so einmal in den
127 Job reifindet, aber das Lehr-Lern-Labor hat einfach so wissenschaftlich mehr Wert, wenn
128 man irgendwelche didaktischen Fragestellungen evaluieren möchte. Das wären die
129 Unterschiede für mich.

130 **I:** Du hattest von Wissenschaft gesprochen, also siehst du das Lehr-Lern-Labor auf jeden Fall
131 auch im wissenschaftlichen Kontext und nicht unbedingt als weitere Praktikumsphase? Du
132 siehst schon diesen wissenschaftlichen Aspekt?

133 **S:** Wenn man es gut evaluiert. Also wenn man den jetzt hält und sich damit nicht mehr
134 auseinandersetzt, dann nicht, aber man hat ja, gerade bei uns dieser zweite Versuch, das ist
135 ja wirklich, dass man nochmal richtig intensiv dran arbeiten kann und was verbessern kann
136 und das macht man ja nicht auf Bauchgefühl, sondern da versucht man schon herauszufinden,
137 warum könnte das jetzt nicht so gut auf die Schüler:innen gewirkt haben und dann versucht
138 man rauszufinden, was man besser machen könnte, aber halt jetzt nicht von meinem
139 persönlichen Auftreten, das haben wir zum Beispiel in unserem Seminar gar nicht hinterfragt
140 und das wurde ja in den Schulpraktischen Studien relativ oft gemacht: Wie stehe ich vor der
141 Klasse oder: „Ja, nimm mal die Hände aus den Taschen“ oder so, so ganz Basic Sachen, die
142 da manchmal bemängelt wurden und im Lehr-Lern-Labor war das eher so: Wie war die
143 Konzeption meiner Unterrichtsminiatur? Wie könnte ich das ändern? Wie könnte der Inhalt der
144 Stunde verbessert werden, damit es ansprechender ist? Von daher würde ich schon sagen,
145 dass eine ist eher so ein persönlichkeitsbildender Blick in die Praxis und das andere ist schon
146 für mich so ein bisschen wissenschaftlich fundierter. Auch wenn man das sicherlich noch
147 stärker umsetzen könnte, wie es jetzt eventuell war, aber es hat schon so ein bisschen mehr

148 diesen Laborcharakter, weil man halt diese sterilere Umgebung hat und dieses gleicher
149 Ausgangssituation.

150 **I:** Dieser evaluative Aspekt ist ja auch beim Lehr-Lern-Labor eigentlich vorherrschend.
151 Inwiefern hat dieser dir denn weitergeholfen also welche Vorteile hast du daraus ziehen
152 können oder welche Vorteile haben diese – also du hast das eben bereits ein bisschen
153 angeschnitten, welche Vorteile hat die Evaluation der Unterrichtsminiaturen generell?

154 **S:** Das man halt direkt sieht, was man verbessern kann an seinem Unterricht aus – jetzt auch
155 wie man die Frage formuliert, wie man das Thema jetzt aufbereitet. Dass man das halt direkt
156 evaluiert und dann in einem kurzen Zeitraum sehen kann, wie Schüler:innen darauf wirken.
157 Also das man nicht einfach im nächsten Jahr den Unterricht nochmal macht, wenn man jetzt
158 komplett in der Praxis wäre und dann guckt: „Ja, andere Klasse, anderes Setting, anderes
159 Jahr“, was auch immer so dazwischenkommen kann, ähm und im Lehr-Lern-Labor hat man
160 halt diesen direkten, kurzzeitig aufeinanderfolgenden Vergleich. Das wäre so ein Vorteil für
161 mich.

162 **I:** Und was hat es dir, wenn du das darstellen möchtest, persönlich gebracht? Hat die die
163 Evaluation persönlich weitergeholfen in irgendeiner Art und Weise?

164 **S:** (5) Hm (3), ein bisschen. Es ist halt zu – ich fand es halt zu kurz, sodass man persönlich
165 nicht viel rausziehen konnte, wenn ich ehrlich bin. Wir hatten einfach nur 20 Minuten für diese
166 Miniatur, um das überhaupt zu starten. Man muss natürlich sagen wir hatten einen anderen
167 Fall, weil wir in der Schule waren, dadurch geht ja noch mehr Zeit verloren. Dieses Lehr-Lern-
168 Labor-Setting war da ja nicht gegeben, dass man diese gleiche Umgebung hat, aber durch die
169 Vorbereitung und Nachbereitung und Räume aufteilen der Klasse, hat man einfach viel Zeit
170 verloren und dadurch war dieser – diese Unterrichtsminiatur noch kürzer, stressiger und ähm
171 für mich zu kurz oder vielleicht auch nur zweimal, vielleicht hätte man auch dreimal evaluieren
172 können und es dann nochmal umsetzen, so ich fand es zu wenig Zeit.

173 **I:** Das ist dann vielleicht auch das Schwierige, wenn man in die Schule geht. Ich weiß natürlich
174 nicht, welchen Hintergrund euer Schulbesuch hatte, aber es ist eben auch normalerweise nicht
175 vorgesehen.

176 **S:** Corona war glaube Schuld. Die Schüler:innen durften glaube ich nicht an die Uni. Also das
177 war wegen Corona.

178 **I:** Ah okay. Dann würde mich noch interessieren, was ein Ziel von den Lehr-Lern-Laboren und
179 Ziel von den Praxisphasen ist, wenn man das miteinander vergleicht.

180 **S:** (3) Von den Praxisphasen ist denke ich mal, ein klares Ziel, erstmal den Studierenden zu
181 zeigen: „Ist das überhaupt etwas für mich an die Schule zu gehen?“. Da bekommt man ja den
182 ersten Bezug überhaupt, wie der spätere Arbeitsalltag aussehen kann und das ist eher so ein
183 großer, weitgefasster Blick in die Praxis und für sich selbst, also so persönlichkeitsbildend,
184 sage ich mal, herauszufinden, ob man überhaupt ein Typ dafür ist, später ein guter Lehrer

185 oder eine gute Lehrerin zu werden. Und das Lehr-Lern-Labor ist eher so auf den Unterricht
186 selbst bezogen, der natürlich in den SPS auch eine Rolle spielt, aber der für mich fast immer
187 ein bisschen untergegangen ist, weil man halt dieses große Ganze immer im Blick hat und im
188 Lehr-Lern-Labor hat man einfach die Möglichkeit genau das was man halt unterrichtet hat, von
189 den Inhalten und so umzusetzen, zu hinterfragen, gucken wie es funktioniert und beides halt
190 mit Praxisbezug aber einmal mehr so persönlich bezogen und einmal auf den Unterricht mehr
191 bezogen.

192 **I:** Würdest du somit sagen, dass die Lehr-Lern-Labore zur Entwicklung der pädagogischen
193 Professionalität der Studierenden beitragen?

194 **S:** (5) Ich würde sagen könnten sie, wenn sie vielleicht etwas konsequenter umgesetzt werden.

195 **I:** Was meinst du damit?

196 **S:** Wie du gesagt hast, dass einige vielleicht gar nicht wissen, was dieses Lehr-Lern-Labor ist.
197 Ich habe mich da ein bisschen eingelesen, weil ich halt auch meine Masterarbeit in so eine
198 ähnliche Richtung schreibe oder wollte und habe da so ein bisschen was gelesen, aber ich
199 glaube das tatsächlich vielen das gar nicht bewusst war. Die sind in ein Seminar gegangen,
200 haben gesagt: „Okay, wir machen einen kleinen Unterricht, können das angucken“, aber diese
201 Vorteile sollten vielleicht vorher einfach mal geklärt werden, dass man nochmal ein bisschen
202 genauer auf das ganze Konstrukt des Lehr-Lern-Labors eingeht und das bewusst macht. Ich
203 glaube dann hat es mehr Effekt, wenn man dann einfach auch bewusster damit arbeiten kann
204 als wenn man einfach sagt: „Ja, ihr bekommt die Chance mal eine Unterrichtsminiatur zu
205 machen“.

206 **I:** Das heißt du glaubst, dass viel das einfach als weitere Möglichkeit sehen Unterricht, um
207 dahingehend besser zu werden?

208 **S:** Ja.

209 **I:** Okay. Du bist ja jetzt am Ende deines Studiums, welche Phasen waren für dich denn deiner
210 Meinung nach besonders sinnvoll? Also du hast ja jetzt schon in einigen Sachen
211 angesprochen, dass das Lehr-Lern-Labor zwar gut war, aber vielleicht noch ausgefeilter hätte
212 sein können, an der einen oder anderen Stelle. Siehst du es trotzdem als Chance oder würdest
213 du sagen, dass man es nicht unbedingt im Studium benötigt?

214 **S:** Ich finde, wenn alle es erleben müssten und man es großflächig gut einsetzt, dann denke
215 ich ist es gut, aber diese Wahlmöglichkeit zu sagen: „Ja, jetzt möchte ich das mal machen und
216 jetzt nicht“, das ist vielleicht nicht so zielführend und man es dadurch aus den falschen
217 Intensionen absolviert.

218 **I:** Ich habe mich im Zuge meiner Hausarbeit auch damit beschäftigt und bin generell darauf
219 gestoßen, dass das Modul in dem derzeit das Lehr-Lern-Labor im Kernstudium absolviert wird,
220 ein Wahlpflichtmodul ist. Das heißt, wie du eben schon gesagt hast, man muss es nicht
221 belegen. Ich bin da deiner Meinung, dass man es vielleicht fest im Studium verankern sollte.

222 Einige haben in den Interviews angemerkt, dass sie diese feste Verankerung vielleicht vor den
223 Schulpraktischen Studien, also als Einstieg, gut finden würden. Was sagst du dazu?

224 **S:** Mh, (2) ich finde es hinten raus besser. Also man hat ja als L4 die Wahl das erst später zu
225 machen. Ich hab zum Beispiel den kompletten Bachelor machen müssen, da schon die ersten
226 Schulpraktischen Studien und da ich finde, dass man erstmal (2) sich selbst als Lehrperson
227 finden sollte und so einen großen Unterricht auch mal gern halten und schreiben kann, äh ist
228 schon in Ordnung, aber ich denke, dass diese Lehr-Lern-Labor-Situationen einfach mehr
229 Wirkung haben, wenn man in der Unterrichtsplanung schon ein bisschen fundierterer
230 Kenntnisse hat und dann einfach zielgenauer mit einem eher wissenschaftlicheren Bezug
231 daran arbeiten kann. Also ich denke, dass das den Unterricht besser machen kann und ich
232 finde es nicht schlecht, wenn es nach den Schulpraktischen Studien ist, weil da hat man den
233 Unterrichtsentwurf einfach nur runtergeschrieben und hat sich eigentlich auf seinen Unterricht
234 konzentriert, den man gehalten hat und gar nicht so mit den ähm Inhalten und den
235 Verbesserungen und – so war das zumindest bei mir, dass man einfach, wie gesagt, dieses
236 große Ganze hat einfach den Teil des Unterrichtsentwurfes so ein bisschen untergehen
237 lassen.

238 **I:** Vielen Dank für deine Ausführungen. Dann wäre ich auch schon am Ende, ich gucke gerade
239 nochmal, ob ich irgendwas vergessen habe. (2) Ne, scheint nicht so. Hast du noch
240 irgendwelche Fragen oder Aspekte, die unbedingt Erwähnung finden sollten?

241 **S:** Ne.

242 **I:** Alles klar, dann sind wir tatsächlich am Ende. Herzlichen Dank nochmal für deine Teilnahme.

243 **S:** Sehr gerne.

244 **I:** Und ganz viel Erfolg bei dem Schreiben deiner Masterarbeit.

245 **S:** Vielen Dank, gleichfalls.

Tabelle 1: Fall A - Anna / Paraphrasierung

Fal l	Seite	Paraphrasenummer	Textdaten (nicht original übernommen)	Paraphrase	Kategorie
A	1	1	Seminar sehr positiv erlebt.	positives Erlebnis	experimentell-evaluativer Charakter
A	1	2	Mit SuS auf eine gute Art und Weise kommuniziert.	gute Kommunikation mit SuS	
A	1	3	Fand per Zoom statt und nicht direkt in den Schulen.	digitaler Ablauf, anstatt direkt in den Schulen	konzeptionelle Merkmale
A	1	4	Wir haben uns eine Unterrichtsstunde ausgedacht, wie man das Lehr-Lern-Labor benutzen könnte, danach wurde es durchgeführt, geschaut wo Verbesserungspotenzial liegt und dann in der zweiten Unterrichtsstunde die Verbesserungen umgesetzt.	Vorgang des Lehr-Lern-Labors wie in Literatur beschrieben: 1. Miniatur - Reflexion/Austausch - 2. Miniatur	experimentell-evaluativer Charakter (Forschendes Lernen)
A	1	5	SPS I war für mich die erste "große Erfahrung", bei der man selbstständig vor der Klasse gestanden hat.	SPS vermittelt ersten Eindruck/Erfahrung des Lehrerdaseins	Theorie-Praxis-Bezug (SPS)
A	1	6	Lehr-Lern-Labor bietet für beide Seiten nur Vorteile.	Beide Seiten profitieren von LLL	experimentell-evaluativer Charakter
A	1	7	Studierende freuen sich über Kontakt mit SuS, da der im Studium nicht ausreichend ist.	Kritik an zu wenig Praxis im Studium	Theorie-Praxis-Bezug (Praxisvorstellungen)
A	1	8	SuS freuen sich über coole Erfahrung und das sie aus ihrem gewohnten Umfeld Schule herauskommen.	Abweichung vom schulischen Alltag für SuS, wird als coole Erfahrung angesehen	
A	2	9	SuS erhalten außerdem ein größeres Stück Verantwortung, weil sie ausgewählt worden, um Studierenden zu helfen.	Verantwortungsbewusstsein der SuS wird durch Besuch des LLL geschult	
A	2	10	Lernen die Universität kennen.	Kennenlernen der Universität durch SuS	konzeptionelle Merkmale

A	2	11	Lehr-Lern-Labor bietet Mehrwert, da man es später weiterverwenden kann.	weitere Nutzung des LLL im Lehrerberuf möglich, wodurch Mehrwert entsteht	experimentell-evaluativer Charakter
A	2	12	Lehr-Lern-Labor stellt keine Versuchssituation dar.	LLL kann nicht mit Versuchssituation gleichgesetzt werden	experimentell-evaluativer Charakter
A	2	13	SuS haben normal mit uns agiert und nicht als ob sie an einem Experiment teilnehmen würden.	authentischer/normale Umgang zwischen SuS und Studierenden, keine experimentelle Situation	experimentell-evaluativer Charakter
A	2	14	Gemeinsamkeit ist, dass man Tool in der Schule anwenden könnte.	Anwendung des Tools im schulischen Unterricht = Gemeinsamkeit LLL und SPS	
A	2	15	Sachen haben sich bei zweiter Miniatur verbessert und man ist positiver herausgegangen.	Verbesserung durch zweite Durchführung = positives Erlebnis	experimentell-evaluativer Charakter
A	3	16	Ich finde es wenig sinnvoll die Miniatur nur 20 Minuten anzusetzen, eine Einheit sollte mindestens 30, 45 oder sogar 90 Minuten gehen.	Einheiten zu kurz angesetzt = längere Dauer wäre sinnvoller	Curriculare Verortung
A	3	17	Ich fand es sehr interessant bei der Evaluation zu sehen, inwiefern die Meinung von Lernenden und Studierenden auseinandergeht oder übereinstimmt.	Darstellung der Meinung von Studierenden und Lernenden kommt durch Evaluation zu Tage = Kluft ist möglich	experimentell-evaluativer Charakter
A	3	18	Ich erachte die Evaluation definitiv für sehr sinnvoll.	Evaluation = sinnvoll	experimentell-evaluativer Charakter
A	3	19	Für mich war das Lehr-Lern-Labor ein Mehrwert, weil ich aus meiner Komfortzone rausgekommen bin beziehungsweise rauskommen musste.	LLL führt zum Verlassen der Komfortzone	Pädagogische Professionalität
A	3	20	Durch den Prozess, das Auseinandersetzen, das Ausprobieren und machen von Fehlern konnte man sehr viel lernen.	durch gesamten Ablauf großen Lerneffekt durchlaufen	experimentell-evaluativer Charakter

A	4	21	Ich würde eine feste Etablierung als sinnvoll erachten, damit der Praxisanteil höher ist und über die SPS hinausgehen.	feste Etablierung wichtig, damit Praxisanteil im Studium erhöht wird	curriculare Verortung
A	4	22	Es ist eine coole Art, um Praxis und Uni zu vereinen.	LLL führt zu Vereinigung von Praxis und Universität	Theorie-Praxis-Bezug
A	4	23	Ich bin der Meinung, dass jeder Studierende, so ein Seminar besucht haben sollte.	feste Verankerung von LLL im Studium	curriculare Verortung
A	4	24	Bei den SPS bezieht sich auf schon oft gehörtes.	SPS bringt häufig geringen Mehrwert mit sich	curriculare Verortung

Tabelle 2: Fall M - Marie / Paraphrasierung

Fa ll	Seit e	Paraphras en- num mer	Textdaten (nicht original übernommen)	Paraphrase	Kategorie
M	1	1	Es war eine super positive Erfahrung und das erste Mal, dass ich an der Universität Kassel ein Seminar zur digitalen Lehre besucht habe.	positives Erlebnis, erstes Seminar zu digitaler Lehre an Uni Kassel	experimentell- evaluativer Charakter
M	1	2	Ich habe aus dem Lehr-Lern-Labor am meisten mitgenommen, dass diese Unterrichtsminiatur digital stattgefunden hat und trotzdem der Praxisbezug zu den Schüler und Schülerinnen vorhanden war.	Praxisbezug zu SuS trotz digitaler Umsetzung = größter Wissenszuwachs	Theorie-Praxis- Bezug
M	1	3	Im Nachhinein habe ich von der Erfahrung profitiert mich selber ausprobieren zu dürfen, gerade was Nutzung von digitalen Tools angeht.	Nutzung digitaler Tools und ausprobieren dieser = größter Profit	konzeptionelle Merkmale
M	1	4	Der Schlüssel der Definition eines Lehr-Lern-Labors liegt in Zusammenarbeit von Lernen und Lehren.	Zusammenhang zwischen Lernen und Lehren = Schlüssel der Definition von LLL	Theorie-Praxis- Bezug
M	1	5	Zum einen die theoretische Praxis, die die Studierenden während des Seminars mitbekommen, zum anderen die Praxisphase in der man das Unterrichtskonzept, was man ausgearbeitet hat lehren bzw. unterrichten kann.	Theorie und Praxis hängen zusammen Theorie = erfolgt im Seminar Praxis = Unterrichtskonzept wird durchgeführt	Theorie-Praxis- Bezug
M	1	6	Für mich macht Lehr-Lern-Labor die Kooperation zwischen universitärer und schulischer Arbeit aus.	Kooperation von universitärer und schulischer Arbeit = zentrales Merkmal LLL	Theorie-Praxis- Bezug
M	2	7	Mir hat das Lehr-Lern-Labor in Bezug auf digitale Lehre weitergeholfen. Da konnte ich Kompetenzen ausbauen.	digitale Lehre führte zu Ausbau der eigenen Kompetenzen	experimentell- evaluativer Charakter

M	2	8	Was das Unterrichten angeht, die Organisation, Planung, was eigentlich auch Aufgabe dieses Seminars ist, das habe ich eben vorher schon sehr oft gehört.	Unterrichtsplanung und -durchführung waren nicht neu	Curriculare Verortung
M	2	9	Nichtsdestotrotz würde ich sagen, dass es mir weitergeholfen hat.	trotzdem hilfreich	experimentell-evaluativer Charakter
M	2	10	Reflexionsphase ist auch Ziel des Lehr-Lernkonstrukts, dass man sich hinsetzt, eine wissenschaftliche Arbeit verfasst und reflektiert.	Reflexionsphase = Ziel des Lehr-Lernkonstrukts	experimentell-evaluativer Charakter/konzeptionelle Merkmale
M	2	11	Reflexionsphase war für mich ganz wichtig.	Reflexionsphase = besondere Zuschreibung	experimentell-evaluativer Charakter
M	2	12	Dass Seminar nicht mit digitalen Unterrichtsminiatur endet, sondern mit Reflexionsphase.	Abschluss des Seminars durch Reflexionsphase	Curriculare Verortung
M	2	13	Wir haben Unterrichtsminiatur an der Schule durchgeführt bzw. online.	digitale Durchführung der Unterrichtsminiatur	Curriculare Verortung
M	2	14	Der Mehrwert auf Seite der SuS besteht darin, dass sie ihre Komfortzone verlassen mussten und als Individuum viel mehr agiert haben, da wir uns als Lehrperson zurückgezogen haben.	SuS verlassen Komfortzone, wodurch sie als Individuum agieren Studierende/Lehrpersonen sind passive Teilnehmer	
M	3	15	Für Studierende oder zukünftige Lehrkräfte liegt die Besonderheit darin, dass man den SuS mehr Verantwortung gibt, mehr zutraut, nicht mehr Schritt für Schritt alles plant.	Autonomie gewinnt Bedeutung für beide Seiten SuS = mehr Verantwortung Studierende/Lehrkraft = Planung erfolgt weniger kleinschrittig	Pädagogische Professionalität
M	3	16	Das man lernen muss Autonomie abzugeben.	Förderung des selbstständigen Handelns	Pädagogische Professionalität
M	3	17	Unterschied liegt darin, dass man beim SPS in die Schule geht, eine Klasse bekommt, hospitiert und diesen ganzen Schulalltag miterlebt.	SPS bezieht sich auf schulischen Ablauf	Theorie-Praxis-Bezug
M	3	18	Man sieht, wie das Kollegium miteinander umgeht, wie die Schule eingebunden ins	schulischer Ablauf steht im Vordergrund	Theorie-Praxis-Bezug

			Schulsystem funktioniert, wie Evaluation abläuft.		
M	4	19	Man sieht also alles drum herum.	Einblick in schulische Routinen	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	20	Das hat man bei dem Lehr-Lern-Labor nicht.	schulische Abläufe rücken bei LLL in den Hintergrund	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	21	Da ist der ganze große Unterschied die spezifische Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität.	Unterschied LLL und SPS = spezifische Zusammenarbeit zwischen Schule & Universität	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	22	Vorher abgekapselt im schulischen Komplex, jetzt im universitären Komplex, gehe gar nicht in die Schule und habe trotzdem den Austausch mit SuS.	ohne Schulbesuch kommt Austausch mit SuS zustande SPS = abgekapselt im schulischen Kontext LLL = universitärer Kontext	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	23	SuS profitieren davon, dass sie in wissenschaftlichen Komplex eintauchen.	Nutzen der SuS durch Teilnahme an LLL = Kontakt mit wissenschaftlichen Komplex	experimentell-evaluativer Charakter
M	4	24	Sie müssen selber forschen, Erkenntnisse herausfinden oder wissenschaftlich arbeiten.	Selbstständigkeit der Studierenden wird gestärkt	experimentell-evaluativer Charakter
M	4	25	SPS während der Corona-Pandemie war der Mehrwert wirklich sehr gering.	eingeschränkter Mehrwert der SPS durch Corona	Curriculare Verortung
M	4	26	Es hat theoretisch stattgefunden, Theorie kann ich bereits, der praktische Teil ist für alle weggefallen.	SPS durch Wegfall es praktischen Teils wenig nützlich	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	27	Da war das Lehr-Lern-Labor sinnvoller, weil es durch digitalen Schwerpunkt besser umsetzbar war.	LLL durch bessere Umsetzung, größerer Nutzen	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	28	Im Vergleich zu SPS vor der Pandemie, sieht das natürlich anders aus.	SPS haben ansonsten hohen Nutzen	Theorie-Praxis-Bezug
M	4	29	Lehr-Lern-Labore sind komplex im empirischen-wissenschaftlichen Rahmen.	Lehr-Lern-Labore sind komplex im empirischen-wissenschaftlichen Rahmen.	experimentell-evaluativer Charakter
M	4	30	Lehr-Lern-Labore sollen von Studierenden und SuS bewertet, gefeedbackt werden, es gibt ein Evaluationsprogramm.	Evaluation von LLL findet durch Studierende und SuS innerhalb eines Evaluationsprogramms statt	experimentell-evaluativer Charakter

M	4	31	Studierende nehmen das nicht so wahr.	Wissenschaftlicher Rahmen bei Studierenden weniger präsent	experimentell- evaluativer Charakter
M	4	32	Schauen nicht aus wissenschaftlicher Forschungsperspektive, sondern nach beruflichem Mehrwert.	wissenschaftliche Forschungsperspektive = Hintergrund beruflicher Mehrwert = Vordergrund	experimentell- evaluativer Charakter
M	4	33	Wenn Fokus auf individueller Entwicklung als Lehrkraft, Lehrautonomie, Zeitmanagement, Organisationsmanagement, Unterrichtsplanung liegt, ist es ähnlich wie SPS.	Fokus von LLL muss auf Aspekten liegen, die SPS ausmachen (individuelle Entwicklung, Lehrautonomie usw.) = dann ähnliche Komplexität	
M	5	34	Vielleicht sind SPS ausführlicher, da man mehr Kompetenzen und Faktoren mitbekommt, die für den Beruf wichtig sind.	SPS beinhalten Aspekte die für Lehrerberuf wichtig sind	Theorie-Praxis- Bezug
M	5	35	Im Lehramtsstudium ist Fokus nur auf die Schulen gerichtet.	Lehramtsstudium = Fokus auf Schulen	Theorie-Praxis- Bezug
M	5	36	Lehr-Lern-Labor ist perfekte Gelegenheit für Studierende einen Einblick zu bekommen, wie Kooperation zwischen Praxis und Theorie, zwischen Schule und Wissenschaft an der Uni aussehen könnte.	LLL gibt einen Einblick wie Kooperation zwischen Theorie & Praxis bzw. Schule & Wissenschaft aussehen kann	experimentell- evaluativer Charakter/Theorie- Praxis-Bezug
M	5	37	Wenn man nicht offen dafür ist, geht dieser Mehrwert und Komplexität des Ganzen verloren und Studierende nehmen das gar nicht wahr.	Mehrwert und Komplexität gehen bei Fokussierung auf anderen Aspekte verloren	Curriculare Verortung
M	5	38	Mehrwert liegt hauptsächlich auf dem Nachbereitungsteil, der Reflexions- und Evaluationsphase.	Mehrwert = Nachbereitung, Reflexions- und Evaluationsphase	
M	5	39	Im Rahmen der SPS ist alles sehr selbstregulativ.	SPS = Selbstregulation	Theorie-Praxis- Bezug
M	5	40	Bei Lehr-Lern-Labor ist das obligatorisch festgelegt und basiert nicht auf Freiwilligkeit.	In LLL ist Reflexion verbindlich	Theorie-Praxis- Bezug/experimentell- evaluativer Charakter
M	5	41	Reflexion gehört zu diesem Setting und das man nicht nur sein eigenes Lehrverhalten,	Evaluation umfasst auch Unterrichtsplanung, nicht nur Lehrverhalten	experimentell- evaluativer Charakter

			sondern auch Unterrichtsplanung evaluiert.		
M	5	42	Diesen Mehrwert hat man, weil das Setting fest vorbestimmt ist.		konzeptionelle Merkmale
M	5 & 6	43	Meine Idee ist es, dass Lehr-Lern-Labor nur stattfinden zu lassen, wenn eine Prüfungsleistung abgeschlossen wird, da die Studienleistung damit endet, dass die Unterrichtsminiatur durchgeführt wird.	LLL bringt nur Mehrwert, wenn auch Reflexion Bestandteil ist = geht ohne Prüfungsleistung verloren, weshalb diese verbindlich sein sollte	Curriculare Verortung
M	6	44	Feste Verankerung in MPOs finde ich sehr gut.	Feste Verankerung in MPO	Curriculare Verortung
M	7	45	Ziel sollte auf Reflexion und Evaluation der eigenen Unterrichtsdurchführung liegen.	Ziel = Reflexion und Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung	experimentell-evaluativer Charakter/konzeptionelle Merkmale
M	7	46	Ziel sollte die wissenschaftliche und empirische Evaluation sein.	Ziel = wissenschaftliche + empirische Evaluation	experimentell-evaluativer Charakter/konzeptionelle Merkmale
M	7	47	Dass man nicht nur wie bei SPS die eigenen Kompetenzen als Lehrkraft evaluiert,	SPS evaluiert nur Kompetenz als Lehrkraft	Theorie-Praxis-Bezug
M	7	48	sondern im wissenschaftlichen Rahmen Erkenntnisse findet, wo man weiter dran arbeiten muss.	LLL bringt Erkenntnisse im wissenschaftlichen Rahmen, die verbessert werden können	experimentell-evaluativer Charakter
M	7	49	Nach Reflexion, Feedback und Evaluation sollte jeder Studierende das Ziel haben als Forscher zu fungieren und sich mit den gewonnenen Erkenntnissen auseinanderzusetzen.	Studierende sollten gewonnen Aspekte aus forschender Perspektive betrachten und gewonnene Erkenntnisse nutzen	experimentell-evaluativer Charakter

Tabelle 3: Fall J - Jan / Paraphrasierung

Fa ll	Sei te	Paraphra sen- num mer	Textdaten (nicht original übernommen)	Paraphrase	Kategorie
J	1	1	Ich habe das Seminar sehr gut erlebt, es ist sehr gut abgelaufen, wurde strukturiert vorgegangen und gesamter Input direkt mitgegeben.	Seminar rundum positiv	experimentell- evaluativer Charakter
J	1	2	Es ist, wie jede andere Laborarbeit, eine Simulation, die versucht die tatsächliche Realität abzubilden, nachzuvollziehen und zu durchdringen.	LLL wird als Laborarbeit angesehen Laborarbeit = Simulation die Realität abbilden, nachvollziehen und durchdringen will	experimentell- evaluativer Charakter
J	1	3	In diesem Format hat es sich dem schulischen Unterricht angenommen	Unterricht steht im Mittelpunkt der Laborarbeit	experimentell- evaluativer Charakter
J	1	4	Es wurden Themen reduziert, auf Laborbedingungen gebracht und damit versucht Realität zu simulieren und daran zu üben.	Reduktion der Themen, wodurch LLL Laborcharakter erhält	experimentell- evaluativer Charakter
J	2	5	SPS haben Perspektivenwechsel bewerkstelligt, der sonst nicht möglich wäre.	SPS = Perspektivenwechsel	Theorie-Praxis- Bezug
J	2	6	Andere Perspektive hat meinen Horizont erweitert und mir Defizite aufgezeigt.	Perspektivwechsel im SPS führt zu Horizonterweiterung und Bewusstmachung von Defiziten	Theorie-Praxis- Bezug
J	2	7	Außerdem Planungsstrukturen, Dinge die im Hintergrund ablaufen, die man als SuS nicht bewusst wahrnimmt.	Planungsstrukturen/interne Prozesse werden verdeutlicht	Theorie-Praxis- Bezug
J	2	8	Selbst zu planen, zu konzipieren, herunterzubrechen und zu analysieren, um zu	Selbstständigkeit/selbstständiges Handeln im schulischen Kontext	Theorie-Praxis- Bezug

			eigenen Unterrichtskonzeptionen zu kommen.		
J	2	9	Gewohnte Kontexte, soziale Strukturen und Verhaltensmuster aus dem universitären oder schulischen Bereich werden aufgebrochen, damit neutralere Laborbedingung geschaffen wird.	Dadurch, dass SuS an Uni kommen, werde Strukturen aufgebrochen = neutralere Laborbedingungen entstehen	experimentell-evaluativer Charakter
J	2	10	SuS werden aus vertrautem Kontext herausgenommen.	(weitere Ausführung)	
J	2	11	Unterrichtsminiatur findet in für Studierende unbekanntem Seminarräumen statt,	(weitere Ausführung)	konzeptionelle Merkmale
J	2	12	dadurch entsteht neutrale Komponente, die viele Faktoren bei der Auswertung ausradiert.	(weitere Ausführung)	experimentell-evaluativer Charakter (Fokus auf strukturelle Umsetzung)
J	2	13	Besondere Verhaltenstypuse aus der Schule können nicht in einem fremden Gebäude aufrechterhalten werden.	(weitere Ausführung)	experimentell-evaluativer Charakter (Fokus auf strukturelle Umsetzung)
J	2	14	Es wird eine Art Verhaltensausgleich oder Wahrnehmungsausgleich angestrebt, der die Situation objektiviert.	Verhaltensausgleich/Wahrnehmungsausgleich objektiviert Situation, falls er entsteht	experimentell-evaluativer Charakter
J	3	15	Lehr-Lern-Labore bilden eine hervorragende Vorstufe zu jedem SPS, da man sich ausprobieren kann.	LLL Vorstufe zu SPS?! = da Ausprobieren möglich	Curriculare Verortung
J	3	16	Es ist eine bequemere, bekömmlichere Heranführung an das SPS,	LLL als Heranführung an das SPS	Theorie-Praxis-Bezug
J	3	17	ebnet den Weg und zeigt, worauf es tatsächlich ankommt,	(weitere Ausführung)	Theorie-Praxis-Bezug

J	3	18	worauf es hinausläuft im Studium.	(weitere Ausführung)	Theorie-Praxis-Bezug
J	3	19	Ich finde, dass diese Evaluationsgespräche, -Fragebögen oder auch Reflexions- und Evaluationsaufgaben superwichtig sind und eigentlich durch das ganze Studium hindurch gezogen werden können.	Evaluation der LLL wird hohe Bedeutung zugeschrieben = sollte im gesamten Studium immer wieder auftauchen	experimentell-evaluativer Charakter
J	3 & 4	20	Das ständige Schulen meines eigenen Verhaltens, meines eigenen Auftretens im Kontext der Erziehung ist für mich das absolut Wichtigste.	Schulung der eigenen Persönlichkeit steht im Vordergrund für diesen Studierenden	Pädagogische Professionalität
J	4	21	Es ist eine Bewusstmachung von Dingen, die man mehr beachten muss.	LLL zeigt Aspekte auf, die beachtet werden müssen	Pädagogische Professionalität
J	4	22	Gleichzeitig beinhaltet das Lehr-Lern-Labor das Aufzeigen von Defiziten	Zu Aspekten, die aufgezeigt werden, zählen u.a. Defizite	Pädagogische Professionalität
J	4	23	und die Bestätigung von Dingen, die schon gut laufen und das Selbstwertgefühl steigern.	Aber auch positive Eigenschaften werden verstärkt, wodurch das Selbstwertgefühl gesteigert werden kann	Pädagogische Professionalität
J	4	24	Ein Ziel ist die kleinschrittige Vorbereitung auf den Beruf.	Ziel von LLL = kleinschrittige Vorbereitung auf Beruf	Theorie-Praxis-Bezug/konzeptionelle Merkmale
J	4	25	Die SPS sind zwar auch aufgebrochen, aber trotzdem noch sehr groß, da sie über ein Semester gehen.	Kritik an SPS = zu groß, da sie über 1 Semester gehen	Theorie-Praxis-Bezug
J	4	26	Auch deutbar als früh angesetzter Selektionsmechanismus, der Studierenden die Chance gibt sich auszuprobieren.	LLL = früh angesetzter Selektionsmechanismus	experimentell-evaluativer Charakter
J	4	27	Feste Etablierung wäre absolut	Feste Etablierung von LLL vor den SPS	Curriculare Verortung

			richtig und sollte viel früher sein.		
J	4	28	Es wäre eine hervorragende erste Selektionskomponente oder -qualität.	Durch LLL kann Selektion der Studierenden vorgenommen werden	experimentell-evaluativer Charakter/Curriculare Verortung
J	4	29	Die Studierenden, die noch am wanken sind, könnten bereits vorher an der Uni aussortiert werden.	(weitere Ausführung)	
J	4	30	Studierende sollten ein Lehr-Lern-Labor im besten Fall direkt im zweiten Semester, vor den SPS, absolvieren.	LLL im zweiten Semester vor SPS absolvieren	Curriculare Verortung

Tabelle 4: Fall S - Sara / Paraphrasierung

Fa ll	Sei te	Paraphra sen- nummer	Textdaten (nicht original übernommen)	Paraphrase	Kategorie
S	1	1	Ich fand es super hilfreich, weil man wirklich wenig Erfahrung im Studium sammelt	Kritik an zu wenig Praxis im Studium Seminar = positive Erfahrung	Theorie-Praxis-Bezug
S	1	2	und jede Erfahrung ist Goldwert.	Erfahrung ist Goldwert	Theorie-Praxis-Bezug
S	1	3	Die erste Miniatur verlief in Präsenz, die zweite Miniatur wurde online gemacht.	Miniaturen online und in Präsenz	
S	1	4	Ich habe es als abgeschwächte Form von einem Praktikum mit Seminar wahrgenommen.	LLL = abgeschwächte Form eines Praktikums mit Seminar	konzeptionelle Merkmale
S	1	5	Beim SPS ist es so, dass man direkt in die Schule gegangen ist und das Seminar parallel lief.	SPS = schulischer Teil und Seminar läuft nebenher	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	6	SPS hat mir geholfen, wie man am Anfang alles noch ein bisschen anders einschätzt,	SPS hat Augen geöffnet bzw. Einblick gewährt	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	7	das alles total gut und einfach von der Hand gehen wird.		
S	2	8	Man lernt die Tücken und den Stress durch ein Praktikum kennen,	SPS öffnet die Augen für Berufsalltag	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	9	es bereitet einen auf die Realität vor und das ist superwichtig.	SPS = Realitätsbezug ist vorhanden/bereitet einen darauf vor	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	10	Man erhält einen Einblick in die Schule und die Unterrichtsplanungskompetenzen.	Einblick in Schule und Unterricht Planung/Kompetenzen	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	11	Für Studenten ist es angenehm, dass man sich in seinem vertrauten Umfeld, der Uni bewegt.	Bei LLL bewegen sich Studierende sich im vertrauten Umfeld Uni	konzeptionelle Merkmale
S	2	12	Es mindert die Nervosität und man kann schnell Hilfe durch den Seminarleiter erhalten.	Minderung von Nervosität + Hilfe durch Seminarleiter	konzeptionelle Merkmale
S	2	13	Der größte Aspekt ist der Wohlfühlfaktor.	Wohlfühlfaktor	konzeptionelle Merkmale
S	2	14	Im ersten Moment erschienen mir SPS und Lehr-Lern-Labor super ähnlich.	Unterschied SPS und LLL zunächst schwierig	
S	2	15	Für mich war es wie eine Ergänzung, so ein kleines Praktikum nebenbei,	LLL = Ergänzung/Praktikum nebenbei	experimentell-evaluativer Charakter

S	2	16	wo man Erfahrung sammeln konnte.	LLL dient dazu Erfahrungen sammeln zu können	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	17	Was anders ist, dass man nicht so lange an der Schule ist.	Unterschied zu SPS = nicht so lange an Schule	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	18	Beim SPS ist man oft und viel in der Schule, viele Stunden am Stück.	SPS beinhaltet viele Stunden an Schule	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	19	Man siedelt sich in das Schulgeschehen, den Schulalltag ein,	Teil des Schulgeschehen/des Schulalltags	Theorie-Praxis-Bezug
S	2	20	das kann durch ein Lehr-Lern-Labor Arrangement nicht passieren.	bei LLL wird man nicht in das Schulleben inkludiert	Theorie-Praxis-Bezug/experimentell-evaluativer Charakter
S	3	21	Ich fand es sehr gut, dass wir den Unterricht nochmal durchführen konnten.	erneute Durchführung der Unterrichtsminiatur = positiv	experimentell-evaluativer Charakter
S	3	22	Im SPS ist es oft so, dass man den Unterricht durchführt, es kurz oder gar nicht reflektiert und dann ist es rum.	Reflexion kommt im SPS zu kurz oder gar nicht vorhanden	Theorie-Praxis-Bezug
S	3	23	Man nimmt ein paar Faktoren mit, aber bei weitem nicht so wie bei diesem Seminar.	Seminar führt zu tiefgründiger Auseinandersetzung/man nimmt mehr mit	Theorie-Praxis-Bezug/experimentell-evaluativer Charakter
S	3	24	Eine Reflexion ist aufwendig, aber es bringt definitiv etwas.	Reflexion bringt Aufwand mit sich, aber zeigt Ertrag	experimentell-evaluativer Charakter
S	3	25	Ziel der Praxisphasen ist es mit einer gewissen Grunderfahrung in das Referendariat zu starten.	SPS dienen dazu Grunderfahrung für Referendariat zu sammeln	Theorie-Praxis-Bezug
S	3	26	Sie dienen dazu, dass man nach dem Studium nicht komplett hilflos ist.	Hilflosigkeit wird einem durch Praxisphasen genommen	Theorie-Praxis-Bezug
S	3	27	Im Lehr-Lern-Labor geht es eher um den Unterricht an sich als um den Umgang mit SuS.	Fokus bei LLL liegt auf Unterrichtsgestaltung	konzeptionelle Merkmale
S	3	28	Beim Praktikum geht es darum sich als Lehrkraft zu finden, eine Lehrpersönlichkeit zu entwickeln	Praxis entwickelt Lehrpersönlichkeit	Theorie-Praxis-Bezug
S	3	29	und das Lehr-Lern-Labor fokussiert sich darauf, wie man Unterricht besser gestalten könnte.	LLL ist für Optimierung des Unterrichts zuständig	Theorie-Praxis-Bezug
S	4	30	Ich weiß nicht, ob es etwas für meine pädagogische Professionalität gebracht hat.	Ob es pädagogische Professionalität schult, ist unklar	Pädagogische Professionalität

S	4	31	Es bringt natürlich immer etwas Unterricht durchzuführen.	Unterricht durchzuführen, bringt Nutzen	Pädagogische Professionalität
S	4	32	Die Komplexitätsreduktion macht Sinn, weil das Lehr-Lern-Labor nur einen kleinen Ausschnitt abbildet.	Komplexitätsreduktion = LLL bildet kleinen Ausschnitt ab	konzeptionelle Merkmale
S	4	33	Man hätte noch mehr gelernt, wenn man mehr an der Schule gewesen wäre	Optimierung des LLL = mehr Praxiserfahrung an Schule	Curriculare Verortung
S	4	34	und mehr Unterricht durchgeführt hätte.	Optimierung des LLL = mehr Unterricht durchführen	Curriculare Verortung
S	4	35	Dahingehend hat mir das SPS wahrscheinlich mehr gebracht.	SPS in Bezug auf Unterrichtsdurchführung/Praxiserfahrung effektiver als LLL	Curriculare Verortung/Theorie-Praxis-Bezug
S	4	36	Es bietet eine super Möglichkeit, um einen Einstieg zu finden.	Für Einstieg ist LLL geeignet	Theorie-Praxis-Bezug
S	4	37	Je früher man Praxis im Studium kennenlernt, desto besser.	Praxiserfahrung früher etablieren = LLL kann dazu beitragen	Theorie-Praxis-Bezug
S	4	38	So merkt man, ob der Job etwas für einen ist.	durch Praxis kommt Erkenntnis, ob Beruf geeignet ist	Theorie-Praxis-Bezug

Tabelle 5: Fall T - Tom / Paraphrasierung

Fal l	Seit e	Paraphrase n-nummer	Textdaten (nicht original übernommen)	Paraphrase	Kategorie
T	1	1	Ich habe es als sehr angenehm erlebt.	Angenehmes Erlebnis	experimentell-evaluativer Charakter
T	1	2	Wir waren eine kleine Runde und konnten in einem kleinen, persönlichen Rahmen arbeiten.	Seminargruppe klein, weshalb persönlicher Rahmen vorhanden war	konzeptionelle Merkmale LLL
T	1	3	Im Zuge des Seminars konnte man direkt an Verbesserungen arbeiten und im zweiten Praxisversuch schauen, wie diese Verbesserungen in der Praxis ankommen.	durch Seminar konnte an Verbesserungen gearbeitet werden und in 2. Miniatur umgesetzt werden	experimentell-evaluativer Charakter
T	1	4	Theoretisch war es wie jedes andere Seminar in einem überschaubareren Rahmen.	Theoretisch wie jedes andere Seminar	Theorie-Praxis-Bezug
T	1	5	Wir hatten eine gute mediale Ausstattung und die Möglichkeit die Praxiserfahrung direkt in das Seminar miteinfließen zu lassen.	mediale Ausstattung und Praxiserfahrung floss ins Seminar ein	konzeptionelle Merkmale LLL
T	1	6	Für mich war das dieses Lehr-Lern-Labor, dass Bezug zur Praxis bestand und mit einer Schule zusammengearbeitet wurde.	LLL = Bezug zur Praxis und Zusammenarbeit mit Schule	Theorie-Praxis-Bezug
T	1	7	Lehr-Lern-Labore sind entstanden aus Forderung nach mehr Praxis an der Uni.	LLL bringen mehr Praxis in die Uni	Theorie-Praxis-Bezug
T	1	8	Ist kein Labor wie man es im naturwissenschaftlichen Sinn kennt.	nicht vergleichbar mit NaWi Labor	experimentell-evaluativer Charakter
T	1 & 2	9	Man arbeitet aber experimentell mit einer Klasse und hat die Chance es zu verbessern, zu verändern und auszuwerten.	experimentelle Arbeit mit Klasse, bietet Chance der Verbesserung, Veränderung und Auswertung	experimentell-evaluativer Charakter
T	2	10	Hat einen Laborcharakter.	Laborcharakter vorhanden	experimentell-evaluativer Charakter

T	2	11	SPS ist nette Erfahrung, ob es mir etwas für die Praxis gebracht hat, bezweifle ich,	SPS = nette Erfahrung, nicht unbedingt Nutzen	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	12	weil man in einem unauthentischen, erzwungenen Setting steckt.	unauthentisches, erzwungenes Setting	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	13	Seminare waren nicht sehr gut, die auf SPS vorbereitet haben, da es ein Durchkauen von Wissen war.	Seminare des SPS bringen keinen Mehrwert = Durchkauen von Wissen	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	14	Durch die geringe Abstimmung mit den Betreuer:innen konnte den Studierenden keine vergleichbaren Erfahrungen geboten werden.	geringe Abstimmung mit Betreuern, deshalb keine vergleichbare Erfahrung für Studierende	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	15	Man erhält unterschiedlichen Blick in die Praxis, was ich nicht gut finde.	kein einheitlicher Blick in die Praxis	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	16	Zu wenig Feedback	zu wenig Feedback	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	17	Die Vorbereitung durch das Seminar ist sehr theoretisch und für alle auf einem ähnlichen Niveau.	in Seminar Fokus auf Theorie	Theorie-Praxis-Bezug
T	2	18	Die Betreuer:innen sollten enger mit der Uni zusammenarbeiten müssen.	Kooperation Uni mit Betreuer:innen	Curriculare Verortung
T	2	19	Man hält den Unterricht im gleichen Setting, wo man ihn auch vorbereitet hat,	Vorbereitung und Durchführung Unterricht im gleichen Setting	experimentell-evaluativer Charakter
T	2	20	wodurch eine gleichere Ausgangssituation gegeben ist.	Ausgangssituation ähnelt sich	experimentell-evaluativer Charakter
T	3	21	Eine Parallele ist, dass direkt mit SuS agiert wird.	SPS & LLL = Interaktion mit SuS	
T	3	22	Lehr-Lern-Labor hat eine ausgewählte Situation,	LLL ist auserkorene Situation	experimentell-evaluativer Charakter/konzeptionelle Merkmale LLL
T	3	23	bei den SPS erhält man einen größeren Weitblick, weil man	SPS beinhaltet Weitblick	Theorie-Praxis-Bezug

T	3	24	länger an der Schule ist, viel hospitiert und sich etwas abgucken kann.	Weitblick kommt durch Zeit an Schule, Hospitation	Theorie-Praxis-Bezug
T	3	25	Zum einen hat man diese sterile Unterrichtssituation, wo der Unterricht wissenschaftlich evaluiert wird.	LLL = sterile Unterrichtssituation, Unterricht wird wissenschaftlich evaluiert	experimentell-evaluativer Charakter
T	3	26	In den SPS entsteht ein Blick in die Praxis.	SPS = Blick in Praxis	Theorie-Praxis-Bezug
T	3	27	Lehr-Lehr-Labor hat wissenschaftlich mehr Wert, wenn man didaktische Fragestellungen evaluieren möchte.	wissenschaftlicher Wert bei LLL vorhanden	experimentell-evaluativer Charakter
T	3	28	SPS bringt einen persönlichkeitsbildenden Blick in die Praxis,	SPS = Persönlichkeitsbildung	Theorie-Praxis-Bezug
T	3	29	wohingegen das Lehr-Lern-Labor wissenschaftlich fundierter ist.	LLL = wissenschaftlich fundiert	experimentell-evaluativer Charakter
T	3	30	Lehr-Lern-Labor hat mehr diesen Laborcharakter, weil sterilere Umgebung vorhanden ist und eine gleichere Ausgangssituation.	LLL besitzt Laborcharakter (sterile Umgebung/analoge Ausgangssituation)	experimentell-evaluativer Charakter
T	3	31	Durch Evaluation kann direkt gesehen werden, was am eigenen Unterricht verbessert werden muss.	Sichtbarmachung möglicher Defizite durch Evaluation	Pädagogische Professionalität/experimentell-evaluativer Charakter
T	3	32	Man evaluiert es direkt und kann in einem kurzen Zeitraum sehen, wie SuS darauf wirken.	Evaluation = verbessern = Wirkung auf SuS	experimentell-evaluativer Charakter
T	4	33	Im Lehr-Lern-Labor hat man einen direkten, kurzzeitig aufeinanderfolgenden Vergleich,	LLL ermöglicht direkten Vergleich von Unterrichtssituationen	experimentell-evaluativer Charakter
T	4	34	Ich fand es zu kurz, sodass man persönlich nicht viel rausziehen konnte.	zu wenig Zeit = dadurch geringer Mehrwert	Curriculare Verortung
T	4	35	Bei uns war Lehr-Lern-Labor-Setting nicht gegeben, wodurch viel Zeit verloren ging.	wenn LLL Setting nicht vorhanden = Zeitverlust	Curriculare Verortung

T	4	36	Von den Praxisphasen ist ein klares Ziel den Studierenden zu zeigen, ob das Studium etwas für sie ist.	Praxisphasen zeigen auf, ob Studium geeignet ist	Theorie-Praxis-Bezug
T	4	37	Man bekommt den ersten Bezug um Arbeitsalltag,	Bezug zum Arbeitsalltag	Theorie-Praxis-Bezug
T	4	38	wodurch es ein großer, weit gefasster Blick in die Praxis ist und persönlichkeitsbildend.	SPS beinhalten Blick in Praxis und sind persönlichkeitsbildend	Theorie-Praxis-Bezug
T	4	39	Lehr-Lern-Labor ist auf den Unterricht bezogen,	LLL auf Unterricht bezogen	experimentell-evaluativer Charakter/konzeptionelle Merkmale LLL
T	4	40	der im SPS ebenfalls eine Rolle spielt, aber untergegangen ist.	Unterricht spielt Nebenrolle im SPS	Theorie-Praxis-Bezug
T	4	41	Das Lehr-Lern-Labor bietet die Möglichkeit den Inhalt des Unterrichts zu hinterfragen und zu schauen, wie es funktioniert.	durch LLL Hinterfragung von Inhalt des Unterrichts	experimentell-evaluativer Charakter
T	4	42	Lehr-Lern-Labore können, wenn sie konsequenter umgesetzt werden, zur Entwicklung der pädagogischen Professionalität beitragen.	konsequenter Umsetzung von LLL = Entwicklung pädagogischer Professionalität möglich	Pädagogische Professionalität/Curriculare Verortung
T	4	43	Ich glaube aber, dass das vielen gar nicht bewusst war.	Bewusstsein bei Studierenden nicht vorhanden	experimentell-evaluativer Charakter
T	4	44	Die Vorteile sollten deshalb vorher geklärt werden, es sollte genauer auf das Konstrukt eingegangen werden.	explizite Auseinandersetzung mit LLL als Konstrukt im Vorhinein	experimentell-evaluativer Charakter
T	5	45	Viele sehen lediglich den Mehrwert hinsichtlich der Schulung der eigenen Unterrichtsqualität.	Fokus der Studierenden oftmals auf Schulung der Unterrichtsqualität durch LLL	Pädagogische Professionalität
T	5	46	Alle müssten ein Lehr-Lern-Labor absolvieren, lediglich eine großflächige Umsetzung ist sinnvoll.	LLL sollten alle absolvieren = großflächige Umsetzung	Curriculare Verortung

T	5	47	Fester Verankerung ist gut, jedoch nach den Schulpraktischen Studien.	LLL erst sinnvoll nach SPS, aber fest verankert	Curriculare Verortung
T	5	48	Zunächst sollte man sich selbst als Lehrperson finden und Unterricht gehalten haben.	Nutzen nur möglich, wenn man sich als Lehrperson gefunden hat	
T	5	49	Lehr-Lern-Labor-Situation zeigt mehr Wirkung, wenn man in der Unterrichtsplanung fundiertere Kenntnisse aufweist und zielgenauer mit einem wissenschaftlicheren Bezug daran arbeiten kann.	fundierte Kenntnisse in Unterrichtsplanung = LLL wirkungsvoller = Auseinandersetzung hinsichtlich Wissenschaft	experimentell-evaluativer Charakter
T	5	50	Es kann den Unterricht nach den Schulpraktischen Studien verbessern.	Unterrichtsverbesserung durch LLL	Theorie-Praxis-Bezug

Kodierleitfaden

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel*
<p>Kategorie 1 Theorie-Praxis-Bezug</p>	<p>Alle Textpassagen, in denen die Studierenden Äußerungen hinsichtlich ihrer Vorstellungen von Praxis treffen, sowie auf Parallelen und Unterschiede von LLL und SPS eingehen und gemachte Praxiserfahrungen darstellen.</p>	<p>Beispiel Praxisvorstellungen Interview Fall S, S.4, Z. 129-130: <i>"Also die Idee fände ich sehr sehr gut, generell sollte man ja Praxis auch schon recht früh im Studium kennenlernen oder sammeln, weil man halt einfach so merkt, dass der Job etwas für einen ist [...]."</i></p> <p>Beispiel LLL vs. SPS Interview Fall M, S.4, Z. 114-117: <i>"Da würde ich sagen ist eigentlich dieser ganz große Unterschied, diese (.) spezifische Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität und das hatte man halt nicht. Also vorher war ich abgekapselt im schulischen Komplex, jetzt bin ich komplett wieder drin im universitären Komplex bei Lehr-Lern-Labor und gehe gar nicht im besten Fall in die Schule [...]."</i></p> <p>Beispiel Praxiserfahrungen Interview Fall T, S.2, Z. 44-46: <i>"Es ist eine nette Erfahrung, sage ich mal, in die Schule zu gehen und mal diesen Alltag mitzumachen, aber ob es mir wirklich geholfen hat mir - also ob es mir wirklich was gebracht hat für die Praxis, das bezweifle ich [...]."</i></p>

<p>Kategorie 2 experimentell-evaluativer Charakter</p>	<p>Alle Textpassagen, in denen die Studierenden die Reflexion oder Evaluation innerhalb eines LLLS erwähnen, Eindrücke/Erfahrungen beschreiben, welche sie durch die Absolvierung des LLLS erlangt haben und einen Bezug zum Forschenden Lernen herstellen.</p>	<p>Beispiel Reflexion oder Evaluation Interview Fall M, S.5, Z. 180-182: <i>"[...] sondern eigentlich ist es hier so, dass das obligatorisch mit zu diesem Setting gehört, dass ich danach in diese Reflexion gehe und nicht nur mein eigenes Lehrverhalten, sondern eben auch meine Unterrichtsplanung [...] für mich persönlich evaluiere [...]."</i></p> <p>Beispiel Eindrücke Interview Fall J, S.4, Z. 118-120: <i>"Es ist zum einen eine Bewusstmachung, dass ich gewisse Dinge einfach mehr beachten sollte, die ich sonst nicht trainieren würde und gleichzeitig ist es aber auch das irgendwo das Aufzeigen von Defiziten [...]."</i></p> <p>Beispiel Forschendes Lernen Interview Fall T, S.1, Z. 17-19: <i>"[...] weil man dann direkt im Zuge des Seminars an den Verbesserungen arbeiten konnte und gleich gucken konnte, wie diese Verbesserungen auch ankommen in der Praxis."</i></p>
<p>Kategorie 3 curriculare Verortung</p>	<p>Alle Textpassagen, in denen Verbesserungen und Kritik an der Konzeption des LLL angebracht und Anmerkungen zur Verortung binnen des Studiums getroffen werden.</p>	<p>Beispiel Verbesserungen & Kritik Interview Fall A, S.3, Z. 75-76: <i>"[...] daher empfinde ich es jetzt wenig sinnvoll die Miniatur nur 20 Minuten anzusetzen [...]."</i></p> <p>Beispiel Verortung im Studium Interview Fall J, S.4, Z. 145-146: <i>"Auf jeden Fall, zu 100 Prozent, im besten Fall direkt im zweiten Semester, vor den SPS auf jeden Fall."</i></p>

<p>Kategorie 4 Pädagogische Professionalität</p>	<p>Alle Textpassagen, in denen Bezug zur Pädagogischen Professionalität genommen wird, sowie Aussagen zur Weiterentwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit durch LLL angeführt werden.</p>	<p>Beispiel Pädagogische Professionalität Interview Fall S, S.4, Z. 112-113: <i>"Auf jeden Fall in Teilen, ich weiß nicht, ob es bei uns jetzt im Endeffekt etwas für meine pädagogische Professionalität extrem gebracht hat [...]."</i></p> <p>Beispiel Entwicklung Lehrpersönlichkeit Interview Fall A, S.3, Z.101-102: <i>Für mich selbst war das ein Mehrwert, weil auch ich aus meiner Komfortzone rausgekommen bin, beziehungsweise aufgrund des Seminars rauskommen musstt [...]."</i></p>
<p>Kategorie 5 konzeptionelle Merkmale</p>	<p>Alle Textpassagen, in denen die Studierenden die Merkmale und Ziele der LLL darlegen.</p>	<p>Beispiel Merkmale/Ziele Interview Fall M, S.1, Z. 32-34: <i>"[...] für mich mach dieses Lehr-Lern-Labor oder dieser spezifische Rahmen auch dieses Argumentationslabors, auch diese Kooperation zwischen universitärer und schulischer Arbeit aus."</i></p>
<p>* die hier vorgenommenen Beispiele stammen aus den transkribierten Interviews und sind somit direkt aus dem Rohmaterial entnommen, weder paraphrasiert, noch reduziert.</p>		

Kodierung

Kategorie 1 Theorie-Praxis-Bezug Praxisvorstellungen, Praxisbegriff				
A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
SPS vermittelt ersten Eindruck/Erfahrung des Lehrerdaseins	Praxisbezug zu SuS trotz digitaler Umsetzung = größter Wissenszuwachs	SPS = Perspektivenwechsel	Kritik an zu wenig Praxis im Studium Seminar = positive Erfahrung	Theoretisch wie jedes andere Seminar
Kritik an zu wenig Praxis im Studium	Zusammenhang zwischen Lernen und Lehren = Schlüssel der Definition von LLL	Perspektivwechsel im SPS führt zu Horizonterweiterung und Bewusstmachung von Defiziten	Erfahrung ist Goldwert	LLL = Bezug zur Praxis und Zusammenarbeit mit Schule
LLL führt zu Vereinigung von Praxis und Universität	Theorie und Praxis hängen zusammen Theorie = erfolgt im Seminar Praxis = Unterrichtskonzept wird durchgeführt	Planungsstrukturen/interne Prozesse werden verdeutlicht	SPS = schulischer Teil und Seminar läuft nebenher	LLL bringen mehr Praxis in die Uni
	SPS bezieht sich auf schulischen Ablauf	Selbstständigkeit/ selbstständiges Handeln im schulischen Kontext	SPS hat Augen geöffnet bzw. Einblick gewährt	SPS = nette Erfahrung, nicht unbedingt Nutzen
	schulischer Ablauf steht im Vordergrund	ebnet den Weg und zeigt, worauf es tatsächlich ankommt,	SPS öffnet die Augen für Berufsalltag	unauthentisches, erzwungenes Setting
	Einblick in schulische Routinen	worauf es hinausläuft im Studium.	SPS = Realitätsbezug ist vorhanden/bereitet einen darauf vor	Seminare des SPS bringen keinen Mehrwert = Durchkauen von Wissen
	schulische Abläufe rücken bei LLL in den Hintergrund		Einblick in Schule und Unterricht Planung/Kompetenzen	geringe Abstimmung mit Betreuern, deshalb keine vergleichbare Erfahrung für Studierende
	Unterschied LLL und SPS = spezifische Zusammenarbeit zwischen Schule & Universität		LLL dient dazu Erfahrungen sammeln zu können	in Seminar Fokus auf Theorie

	ohne Schulbesuch kommt Austausch mit SuS zustande SPS = abgekapselt im schulischen Kontext LLL = universitärer Kontext		Unterschied zu SPS = nicht so lange an Schule	SPS beinhaltet Weitblick
	SPS durch Wegfall es praktischen Teils wenig nützlich		SPS beinhaltet viele Stunden an Schule	Weitblick kommt durch Zeit an Schule, Hospitation
	LLL durch bessere Umsetzung, größerer Nutzen		Teil des Schulgeschehen/ des Schulalltags	SPS = Blick in Praxis
	SPS haben ansonsten hohen Nutzen		bei LLL wird man nicht in das Schulleben inkludiert	SPS = Persönlichkeitsbildend
	SPS beinhalten Aspekte, die für Lehrerberuf wichtig sind		Reflexion kommt im SPS zu kurz oder gar nicht vorhanden	Praxisphasen zeigen auf, ob Studium geeignet ist
	Lehramtsstudium = Fokus auf Schulen		Seminar führt zu tiefgründiger Auseinandersetzung/man nimmt mehr mit	Bezug zum Arbeitsalltag
	LLL gibt einen Einblick wie Kooperation zwischen Theorie & Praxis bzw. Schule & Wissenschaft aussehen kann		SPS dienen dazu Grunderfahrung für Referendariat zu sammeln	SPS beinhalten Blick in Praxis und sind persönlichkeitsbildend
	SPS = Selbstregulation		Hilflosigkeit wird einem durch Praxisphasen genommen	Unterricht spielt Nebenrolle im SPS
	In LLL ist Reflexion verbindlich		Praxis entwickelt Lehrpersönlichkeit	Unterrichtsverbesserung durch LLL
	SPS evaluiert nur Kompetenz als Lehrkraft		LLL ist für Optimierung des Unterrichts zuständig	

	eingeschränkter Mehrwert der SPS durch Corona		SPS in Bezug auf Unterrichtsdurchführung/ Praxiserfahrung effektiver als LLL	
			Für Einstieg ist LLL geeignet	
			Praxiserfahrung früher etablieren = LLL kann dazu beitragen	
			durch Praxis kommt Erkenntnis, ob Beruf geeignet ist	

Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen/Ausprägungen

Fall A

- durch SPS erhält man ersten Einblick in Lehrerdasein
- zu wenig Praxis im Studium
- LLL vereinigt Praxis und Universität

Fall M

- Praxisbezug kann stattfinden trotz digitaler Umsetzung
- Zusammenhang Lehren & Lernen ist elementar für Definition von LLL
- Verbindung zwischen Theorie & Praxis, Theorie = im Seminar, Praxis = Durchführung der Unterrichtsminiatur
- SPS beschäftigt sich mit: schulischem Ablauf, Einblick in schulische Routinen
- Abläufe spielen bei LLL geringe bis keine Rolle, dafür rückt Zusammenarbeit von Schule & Uni in den Vordergrund
- Austausch mit SuS kommt bei LLL ohne Schulbesuch zustande
- SPS = abgekapselt im schulischen Kontext, LLL = universitärer Kontext
- SPS unter Pandemiebedingungen nicht wirklich nützlich = LLL hier wesentlich sinnvoller, ansonsten eher andersherum
- bei SPS werden Kompetenzen die für Lehrerberuf wichtig sind gestärkt
- Lehramtsstudium richtet Fokus oftmals nur auf Schule, LLL ermöglichen weiteren Einblick wie z.B. Kooperation zwischen Schule & Wissenschaft o.ä.
- SPS ist selbstregulativ angelegt, wenn wird nur Kompetenz als Lehrkraft evaluiert
- in LLL ist Reflexion verbindlich und nicht zu umgehen
- Corona brachte eingeschränkten Mehrwert der SPS

Fall J

- SPS führt zu Perspektivwechsel, wodurch Horizont erweitert wird und Defizite offensichtlich werden
- SPS gibt Einblick in interne schulische Prozesse und selbstständiges Handeln im schulischen Kontext
- LLL zeigt worauf es im Studium ankommt

Fall S

- zu wenig Praxis im Studium, da Erfahrung elementar ist
- SPS = schulischer Teil, Seminar läuft währenddessen, bietet Einblick in Berufsalltag und sorgt für Bewusstmachung = Realitätsbezug

-
- in LLL werden Erfahrungen gesammelt
 - Unterschied SPS/LLL= in LLL wesentlich weniger Stunden in der Schule
 - in SPS ist man Teil des schulischen Alltags, was bei LLL ausbleibt
 - Reflexion geht jedoch in SPS unter
 - im SPS sollen Erfahrungen für Referendariat gesammelt werden
 - durch Praxisphasen entwickelt sich Lehrpersönlichkeit
 - LLL fokussiert sich auf Optimierung des Unterrichts
 - SPS hinsichtlich Praxiserfahrung sinnvoller
 - LLL für Einstieg geeignet
 - Praxiserfahrungen sollten früher etabliert werden, womöglich durch LLL
 - Praxis schafft Klarheit, ob man für Beruf geeignet ist

Fall T

- LLL schaffen mehr Praxisbezug an der Uni
- SPS = nicht unbedingt nützlich, da unauthentisches, erzwungenes Setting und Seminare bringen keinen Mehrwert
- SPS = Blick in die Praxis, Persönlichkeitsbildend, Weitblick durch Hospitation
- Praxis zeigt, ob der Job später für einen geeignet ist
- Unterricht spielt Nebenrolle in SPS
- durch LLL kann Unterrichtsverbesserung ermöglicht werden

Kategorie 2 experimentell-evaluativer Charakter				
A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
positives Erlebnis	positives Erlebnis, erstes Seminar zu digitaler Lehre an Uni Kassel	Seminar rundum positiv	LLL = Ergänzung/Praktikum nebenbei	Angenehmes Erlebnis
Vorgang des Lehr-Lern-Labors wie in Literatur beschrieben: 1. Miniatur - Reflexion/Austausch - 2. Miniatur	digitale Lehre führte zu Ausbau der eigenen Kompetenzen	LLL wird als Laborarbeit angesehen Laborarbeit = Simulation die Realität abbilden, nachvollziehen und durchdringen will	bei LLL wird man nicht in das Schulleben inkludiert	durch Seminar konnte an Verbesserungen gearbeitet werden und in 2. Miniatur umgesetzt werden
Beide Seiten profitieren von LLL	trotzdem hilfreich	Unterricht steht im Mittelpunkt der Laborarbeit	erneute Durchführung der Unterrichtsminiatur = positiv	nicht vergleichbar mit NaWi Labor
LLL kann nicht mit Versuchssituationen gleichgesetzt werden	Reflexionsphase = Ziel des Lehr-Lernkonstrukts	Reduktion der Themen, wodurch LLL Laborcharakter erhält	Seminar führt zu tiefgründiger Auseinandersetzung/man nimmt mehr mit	experimentelle Arbeit mit Klasse, bietet Chance der Verbesserung, Veränderung und Auswertung
authentischer/normaler Umgang zwischen SuS und Studierenden, keine experimentelle Situation	Reflexionsphase = besondere Zuschreibung	Dadurch, dass SuS an Uni kommen, werden Strukturen aufgebrochen = neutralere Laborbedingungen entstehen	Reflexion bringt Aufwand mit sich, aber zeigt Ertrag	Laborcharakter vorhanden
Verbesserung durch zweite Durchführung = positives Erlebnis	Nutzen der SuS durch Teilnahme an LLL = Kontakt mit wissenschaftlichem Komplex	dadurch entsteht neutrale Komponente, die viele Faktoren bei der Auswertung ausradiiert.		Vorbereitung und Durchführung Unterricht im gleichen Setting
Darstellung der Meinung von Studierenden und Lernenden kommt durch Evaluation zu Tage = Kluft ist möglich	Selbstständigkeit der Studierenden wird gestärkt	Besondere Verhaltenstypen aus der Schule können nicht in einem fremden Gebäude aufrechterhalten werden.		Ausgangssituation ähnelt sich
Evaluation = sinnvoll	Lehr-Lern-Labore sind komplex im empirischen-wissenschaftlichen Rahmen.	Es wird eine Art Verhaltensausgleich oder Wahrnehmungsausgleich angestrebt, der die Situation objektiviert.		LLL ist auserkorene Situation

durch gesamten Ablauf großen Lerneffekt durchlaufen	Evaluation von LLL findet durch Studierende und SuS innerhalb eines Evaluationsprogramms statt	Evaluation der LLL wird hohe Bedeutung zugeschrieben = sollte im gesamten Studium immer wieder auftauchen		LLL = sterile Unterrichtssituation, Unterricht wird wissenschaftlich evaluiert
	Wissenschaftlicher Rahmen bei Studierenden weniger präsent	LLL = früh angesetzter Selektionsmechanismus		wissenschaftlicher Wert bei LLL vorhanden
	wissenschaftliche Forschungsperspektive = Hintergrund beruflicher Mehrwert = Vordergrund	Durch LLL kann Selektion der Studierenden vorgenommen werden		LLL = wissenschaftlich fundiert
	LLL gibt einen Einblick wie Kooperation zwischen Theorie & Praxis bzw. Schule & Wissenschaft aussehen kann			LLL besitzt Laborcharakter (sterile Umgebung/analoge Ausgangssituation)
	In LLL ist Reflexion verbindlich			Sichtbarmachung möglicher Defizite durch Evaluation
	Evaluation umfasst auch Unterrichtsplanung, nicht nur Lehrverhalten			Evaluation = verbessern = Wirkung auf SuS
	Ziel = Reflexion und Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung			LLL ermöglicht direkten Vergleich von Unterrichtssituationen
	Ziel = wissenschaftliche + empirische Evaluation			LLL auf Unterricht bezogen
	LLL bringt Erkenntnisse im wissenschaftlichen Rahmen, die verbessert werden können,			durch LLL Hinterfragung von Inhalt des Unterrichts
	Studierende sollten gewonnen Aspekte aus forschender Perspektive betrachten und gewonnene Erkenntnisse nutzen			Bewusstsein bei Studierenden nicht vorhanden

				explizite Auseinandersetzung mit LLL als Konstrukt im Vorhinein
				fundierte Kenntnisse in Unterrichtsplanung = LLL wirkungsvoller = Auseinandersetzung hinsichtlich Wissenschaft

Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen/Ausprägungen

Fall A

- positives Erlebnis
- Konzeption und Umsetzung wie in Literatur
- beide Seiten profitieren von LLL
- LLL ungleich Versuchssituation
- keine experimentelle Situation
- erneute Durchführung führte zu Verbesserung (eigene Ergänzung: iterativer Ablauf sinnvoll?!)
- Evaluation zeigt unterschiedliche Wahrnehmungen, somit ist sie sinnvoll
- Ablauf bringt Lerneffekt mit sich

Fall M

- positives Erlebnis
- Thematik des LLL führte zu Ausbau von Kompetenzen
- hilfreich
- Reflexionsphase wird als Ziel des LLL angesehen und hat für Studierende hohe Bedeutung
- Nutzen SuS = Kontakt mit wissenschaftlichen Setting
- Selbstständigkeit wird gestärkt auf Seiten der Studierenden
- LLL komplex im empirisch-wissenschaftlichen Rahmen
- Evaluation erfolgt durch Studierende und SuS
- wissenschaftlicher Aspekt bei Studierenden nicht so präsent
- Studierende stellen beruflichen Mehrwert und nicht wissenschaftliche Forschungsperspektive in den Vordergrund
- durch LLL erhält man Einblick in Kooperation Theorie & Praxis sowie Schule & Wissenschaft
- Reflexion ist verbindlich
- Evaluation besteht aus vielen Aspekten u.a. Unterrichtsplanung & Lehrverhalten
- Ziel des LLL = Reflexion und Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung/wissenschaftliche + empirische Evaluation
- durch LLL werden im wissenschaftlichen Rahmen Defizite sichtbar, die verbessert werden müssen
- man sollte sich gewonnenen Aspekte und Erkenntnisse auseinandersetzen

Fall J

- Seminar = positiv
- LLL = Laborarbeit = Simulation die Realität abbilden
- auf Unterricht liegt Fokus der Laborarbeit
- Reduktion der Themen, wodurch Laborcharakter entsteht
- durch LLL Umgebung werden Strukturen aufgebrochen = neutralere Bedingungen = objektive Situation/Ausgangsbedingungen
- Evaluation ist von hoher Bedeutung = Verankerung im gesamten Studium wäre sinnvoll
- LLL kann als Selektionsmechanismus in Anfangsphase des Studiums wirken
- Wiederholung der Miniatur = positiv

Fall S

- LLL = Praktikum nebenbei
- LLL bringt keine Inklusion ins Schulleben mit sich
- Seminar trägt zu intensiver Auseinandersetzung mit Unterricht bei
- Reflexion ist ertragreich, aber aufwendig

Fall T

- Seminar war angenehm
- Verbesserungen konnten in zweiter Miniatur direkt umgesetzt werden
- Laborcharakter vorhanden (sterile Umgebung/analoge Ausgangssituation), jedoch nicht vergleichbar mit Laboren in Naturwissenschaften
- experimentelle Arbeit bietet Chance Verbesserungen, Veränderungen usw. vorzunehmen
- LLL = sterile Unterrichtssituation + wissenschaftliche Evaluation dieser
- Evaluation macht Defizite sichtbar und die Verbesserung und dessen Wirkung auf SuS kann direkt ausprobiert werden
- direkter Vergleich von Unterricht ist möglich, wodurch hinterfragen angestoßen wird
- Vorteile sind Studierenden nicht bewusst, weshalb Auseinandersetzung mit Konzept stattfinden muss
- LLL besonders wirkungsvoll, wenn bereits Grundlagen hinsichtlich Unterrichtsplanung vorhanden sind

Kategorie 3 Curriculare Verortung				
A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
Einheiten zu kurz angesetzt = längere Dauer wäre sinnvoller	Unterrichtsplanung und -durchführung waren nicht neu	Feste Etablierung von LLL vor den SPS	Optimierung des LLL = mehr Praxiserfahrung an Schule	Kooperation Uni mit Betreuer:innen
feste Etablierung wichtig, damit Praxisanteil im Studium erhöht wird	Abschluss des Seminars durch Reflexionsphase	LLL im zweiten Semester vor SPS absolvieren	Optimierung des LLL = mehr Unterricht durchführen	zu wenig Zeit = dadurch geringer Mehrwert
feste Verankerung von LLL im Studium	Mehrwert und Komplexität gehen bei Fokussierung auf anderen Aspekten verloren	Durch LLL kann Selektion der Studierenden vorgenommen werden	SPS in Bezug auf Unterrichtsdurchführung/Praxiserfahrung effektiver als LLL	wenn LLL Setting nicht vorhanden = Zeitverlust
SPS bezieht sich auf oft gehörtes	LLL bringt nur Mehrwert, wenn auch Reflexion Bestandteil ist = geht ohne Prüfungsleistung verloren, weshalb diese verbindlich sein sollte	Kritik an SPS = zu groß, da sie über 1 Semester gehen		LLL sollten alle absolvieren = großflächige Umsetzung
	Feste Verankerung in MPO	LLL Vorstufe zu SPS?! = da Ausprobieren möglich		LLL erst sinnvoll nach SPS, aber fest verankert
	Feste Verankerung in MPO	LLL als Heranführung an das SPS		kein einheitlicher Blick in die Praxis
	Feste Verankerung in MPO			zu wenig Feedback
Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen/Ausprägungen				

Fall A

- Einheiten zu kurz
- feste Etablierung um Praxisanteil zu erhöhen
- feste Verankerung LLL im Studium
- LLL Setting ist elementar für die Umsetzung
- SPS bringt nichts Neues mit sich

Fall M

- alle unterrichtlichen Aspekte waren nicht neu
- Seminar schließt mit Reflexionsphase ab
- Einblick von Kooperation der Schule und Uni (Komplexität), sowie Mehrwert geht verloren, wenn andere Aspekte im Vordergrund stehen
- Prüfungsleistung sollte verbindlich sein, damit Reflexion sichergestellt wird
- feste Verankerung in MPO

Fall J

- feste Etablierung vor SPS
- bereits im zweiten Semester, damit Selektion vorgenommen wird
- Kritik an SPS = dauert zu lange/zu groß
- LLL = Vorstufe zu SPS?! Damit Studierende sich ausprobieren können und somit eine Hinführung zu SPS stattfindet?

Fall S

- mehr Praxis an der Schule und mehr Unterricht könnten LLL noch verbessern
- SPS sind effektiver als LLL

Fall T

- enge Zusammenarbeit zwischen Uni und Betreuer:innen
- geringer Mehrwert durch zu wenig Zeit
- großflächige Anlegung der LLL = Absolvierung durch alle Studierende
- feste Verankerung, aber nach SPS
- Kritik an SPS = kein einheitlicher Blick in die Praxis, zu wenig Feedback

Kategorie 4 Pädagogische Professionalität

A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
LLL führt zum Verlassen der Komfortzone	Autonomie gewinnt Bedeutung für beide Seiten SuS = mehr Verantwortung Studierende/Lehrkraft = Planung erfolgt weniger kleinschrittig	Schulung der eigenen Persönlichkeit steht im Vordergrund für diese Studierenden	Ob es pädagogische Professionalität schult, ist unklar	Sichtbarmachung möglicher Defizite durch Evaluation
	Förderung des selbstständigen Handelns	LLL zeigt Aspekte auf, die beachtet werden müssen	Unterricht durchzuführen, bringt Nutzen	konsequentere Umsetzung von LLL = Entwicklung pädagogischer Professionalität möglich
		Zu Aspekten, die aufgezeigt werden, zählen u.a. Defizite		Fokus der Studierenden liegt auf Schulung der Unterrichtsqualität
		Aber auch positive Eigenschaften werden verstärkt, wodurch das Selbstwertgefühl gesteigert werden kann		

Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen/Ausprägungen

Fall A

- Komfortzone wird verlassen

Fall M

- Zuwachs von Autonomie von LuL und SuS
- Förderung des selbstständigen Handelns

Fall J

- Schulung der eigenen Persönlichkeit ist wichtig für Studierende
- durch LLL werden Defizite, positive Eigenschaften usw. sichtbar, die zuvor möglicherweise nicht bekannt/bewusst waren

Fall S

- Schulung der pädagogische Professionalität unklar
- halten von Unterricht bringt Nutzen

Fall T

- Defizite werden durch Evaluation sichtbar
- pädagogische Professionalität kann entwickelt werden, wenn LLL konsequenter umgesetzt werden
- Fokus der Studierenden liegt auf Schulung der Unterrichtsqualität

**Kategorie 5
konzeptionelle Merkmale LLL**

A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
digitaler Ablauf, anstatt direkt in den Schulen	Nutzung digitaler Tools und ausprobieren dieser = größter Profit	Unterrichtsminiatur findet in für Studierende unbekanntem Seminarräumen statt,	LLL = abgeschwächte Form eines Praktikums mit Seminar	Seminargruppe klein, weshalb persönlicher Rahmen vorhanden war
Kennenlernen der Universität durch SuS	Diesen Mehrwert hat man, weil das Setting fest vorbestimmt ist.	Ziel von LLL = kleinschrittige Vorbereitung auf Beruf	Bei LLL bewegen sich Studierende sich im vertrauten Umfeld Uni	mediale Ausstattung und Praxiserfahrung fließen ins Seminar ein
	Reflexionsphase = Ziel des Lehr-Lernkonstrukts		Minderung von Nervosität + Hilfe durch Seminarleiter	LLL ist ausserkorene Situation
	Ziel = Reflexion und Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung		Wohlfühlfaktor	LLL auf Unterricht bezogen
	Ziel = wissenschaftliche + empirische Evaluation		Fokus bei LLL liegt auf Unterrichtsgestaltung	
	Kooperation von universitärer und schulischer Arbeit = zentrales Merkmal LLL		Komplexitätsreduktion = LLL bildet kleinen Ausschnitt ab	
	digitale Durchführung der Unterrichtsminiatur		Miniaturen online und in Präsenz	

Zusammenfassung der kodierten Paraphrasen/Ausprägungen

Fall A

- digitaler Ablauf des LLL
- SuS erhalten Einblick in das universitäre Leben

Fall M

- Anwendung von digitalen Tools
- fest vorbestimmtes Setting
- Kooperation universitärer und schulischer Arbeit = zentrales Merkmal
- Ziel sollte sein: Reflexion, Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung, wiss. + emp. Evaluation
- digitale Durchführung der Miniaturen

Fall J

- Durchführung der Miniatur in unbekanntem Setting/Räumen
- Ziel = LLL zielen darauf ab Studierende auf späteren Beruf vorzubereiten

Fall S

- LLL-Format wird als abgeschwächte Form eines Praktikums angesehen
- vertrautes Umfeld ist für Studierende vorhanden
- vertrautes Umfeld führt zur Minderung von Nervosität = Wohlfühfaktor spielt große Rolle
- Unterrichtsgestaltung steht im Vordergrund
- Komplexitätsreduktion stellt ein Merkmal dar, da LLL lediglich kleinen Ausschnitt abbildet
- digitale Durchführung

Fall T

- Unterricht ist wichtig
- künstlich hervorgerufene Situation
- LLL findet im kleinen Rahmen statt = macht es persönlicher
- Praxiserfahrung bildet Bestandteil des LLL

nicht zugeordnete Paraphrasen

A - Anna	M - Marie	J - Jan	S - Sara	T - Tom
gute Kommunikation mit SuS	SuS verlassen Komfortzone, wodurch sie als Individuum agieren Studierende/Lehrpersonen sind passive Teilnehmer	SuS werden aus vertrautem Kontext herausgenommen.	dass alles total gut und einfach von der Hand gehen wird.	Nutzen nur möglich, wenn man sich als Lehrperson gefunden hat
Abweichung vom schulischen Alltag für SuS, wird als coole Erfahrung angesehen	Fokus von LLL muss auf Aspekten liegen, die SPS ausmachen (individuelle Entwicklung, Lehrautonomie usw.) = dann ähnliche Komplexität	Die Studierenden, die noch am wanken sind, könnten bereits vorher an der Uni aussortiert werden.	Unterschied SPS und LLL zunächst schwierig	SPS & LLL = Interaktion mit SuS
Anwendung des Tools im schulischen Unterricht = Gemeinsamkeit LLL und SPS	Mehrwert = Nachbereitung, Reflexions- und Evaluationsphase			
Verantwortungsbewusstsein der SuS wird durch Besuch des LLL geschult				

Ergebnisse

Kategorie 1	Theorie-Praxis-Bezug	Alle Textpassagen, in denen die Studierenden Äußerungen hinsichtlich ihrer Vorstellungen von Praxis treffen, sowie auf Parallelen und Unterschiede von LLL und SPS eingehen und gemachte Praxiserfahrungen darstellen.
		<p>Fall A</p> <ul style="list-style-type: none"> • durch SPS erhält man ersten Einblick in Lehrerdasein • zu wenig Praxis im Studium • LLL vereinigt Praxis und Universität <p>Fall M</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxisbezug kann stattfinden trotz digitaler Umsetzung • Zusammenhang Lehren & Lernen ist elementar für Definition von LLL • Verbindung zwischen Theorie & Praxis, Theorie = im Seminar, Praxis = Durchführung der Unterrichtsminiatur • SPS beschäftigt sich mit: schulischem Ablauf, Einblick in schulische Routinen • Abläufe spielen bei LLL geringe bis keine Rolle, dafür rückt Zusammenarbeit von Schule & Uni in den Vordergrund • Austausch mit SuS kommt bei LLL ohne Schulbesuch zustande • SPS = abgekapselt im schulischen Kontext, LLL = universitärer Kontext • SPS unter Pandemiebedingungen nicht wirklich nützlich = LLL hier wesentlich sinnvoller, ansonsten eher andersherum • bei SPS werden Kompetenzen die für Lehrerberuf wichtig sind gestärkt • Lehramtsstudium richtet Fokus oftmals nur auf Schule, LLL ermöglichen weiteren Einblick wie z.B. Kooperation zwischen Schule & Wissenschaft o.ä. • SPS ist selbstregulativ angelegt, wenn wird nur Kompetenz als Lehrkraft evaluiert • in LLL ist Reflexion verbindlich und nicht zu umgehen <p>Fall J</p> <ul style="list-style-type: none"> • SPS führt zu Perspektivwechsel, wodurch Horizont erweitert wird und Defizite offensichtlich werden • SPS gibt Einblick in interne schulische Prozesse und selbstständiges Handeln im schulischen Kontext • LLL zeigt worauf es im Studium ankommt <p>Fall S</p> <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig Praxis im Studium, da Erfahrung elementar ist • SPS = schulischer Teil, Seminar läuft währenddessen, bietet Einblick in Berufsalltag und sorgt für Bewusstmachung = Realitätsbezug • in LLL werden Erfahrungen gesammelt • Unterschied SPS/LLL= in LLL wesentlich weniger Stunden in der Schule • in SPS ist man Teil des schulischen Alltags, was bei LLL ausbleibt • Reflexion geht jedoch in SPS unter • im SPS sollen Erfahrungen für Referendariat gesammelt werden • durch Praxisphasen entwickelt sich Lehrpersönlichkeit • LLL fokussiert sich auf Optimierung des Unterrichts • SPS hinsichtlich Praxiserfahrung sinnvoller • LLL für Einstieg geeignet • Praxiserfahrungen sollten früher etabliert werden, womöglich durch LLL • Praxis schafft Klarheit, ob man für Beruf geeignet ist <p>Fall T</p> <ul style="list-style-type: none"> • LLL schaffen mehr Praxisbezug an der Uni • SPS = nicht unbedingt nützlich, da unauthentisches, erzwungenes Setting und Seminare bringen keinen Mehrwert • Kritik an SPS = kein einheitlicher Blick in die Praxis, zu wenig Feedback • SPS = Blick in die Praxis, Persönlichkeitsbildend, Weitblick durch Hospitation • Praxis zeigt, ob der Job später für einen geeignet ist

	<ul style="list-style-type: none"> • Unterricht spielt Nebenrolle in SPS • durch LLL kann Unterrichtsverbesserung ermöglicht werden 	
Kategorie 2	experimentell-evaluativer Charakter	Alle Textpassagen, in denen die Studierenden die Reflexion oder Evaluation innerhalb eines LLLS erwähnen, Eindrücke/Erfahrungen beschreiben, welche sie durch die Absolvierung des LLLS erlangt haben und einen Bezug zum Forschenden Lernen herstellen.
	<p>Fall A</p> <ul style="list-style-type: none"> • positives Erlebnis • Konzeption und Umsetzung wie in Literatur • beide Seiten profitieren von LLL • LLL ungleich Versuchssituation • keine experimentelle Situation • erneute Durchführung führte zu Verbesserung (eigene Ergänzung: iterativer Ablauf sinnvoll?!) • Evaluation zeigt unterschiedliche Wahrnehmungen, somit ist sie sinnvoll • Ablauf bringt Lerneffekt mit sich <p>Fall M</p> <ul style="list-style-type: none"> • positives Erlebnis • Thematik des LLL führte zu Ausbau von Kompetenzen • hilfreich • Reflexionsphase wird als Ziel des LLL angesehen und hat für Studierende hohe Bedeutung • Nutzen SuS = Kontakt mit wissenschaftlichen Setting • Selbstständigkeit wird gestärkt auf Seiten der Studierenden • LLL komplex im empirisch-wissenschaftlichen Rahmen • Evaluation erfolgt durch Studierende und SuS • wissenschaftlicher Aspekt bei Studierenden nicht so präsent • Studierende stellen beruflichen Mehrwert und nicht wissenschaftliche Forschungsperspektive in den Vordergrund • durch LLL erhält man Einblick in Kooperation Theorie & Praxis sowie Schule & Wissenschaft • Reflexion ist verbindlich • Evaluation besteht aus vielen Aspekten u.a. Unterrichtsplanung & Lehrverhalten • Ziel des LLL = Reflexion und Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung/wissenschaftliche + empirische Evaluation • durch LLL werden im wissenschaftlichen Rahmen Defizite sichtbar, die verbessert werden müssen • man sollte sich gewonnenen Aspekte und Erkenntnisse auseinandersetzen <p>Fall J</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seminar = positiv • LLL = Laborarbeit = Simulation die Realität abbilden • auf Unterricht liegt Fokus der Laborarbeit • Reduktion der Themen, wodurch Laborcharakter entsteht • durch LLL Umgebung werden Strukturen aufgebrochen = neutralere Bedingungen = objektive Situation/Ausgangsbedingungen • Evaluation ist von hoher Bedeutung = Verankerung im gesamten Studium wäre sinnvoll • LLL kann als Selektionsmechanismus in Anfangsphase des Studiums wirken • Wiederholung der Miniatur = positiv <p>Fall S</p> <ul style="list-style-type: none"> • LLL = Praktikum nebenbei • LLL bringt keine Inklusion ins Schulleben mit sich • Seminar trägt zu intensiver Auseinandersetzung mit Unterricht bei • Reflexion ist ertragreich, aber aufwendig 	

	<p>Fall T</p> <ul style="list-style-type: none"> • Seminar war angenehm • Verbesserungen konnten in zweiter Miniatur direkt umgesetzt werden • Laborcharakter vorhanden (sterile Umgebung/analoge Ausgangssituation), jedoch nicht vergleichbar mit Laboren in Naturwissenschaften • experimentelle Arbeit bietet Chance Verbesserungen, Veränderungen usw. vorzunehmen • LLL = sterile Unterrichtssituation + wissenschaftliche Evaluation dieser • Evaluation macht Defizite sichtbar und die Verbesserung und dessen Wirkung auf SuS kann direkt ausprobiert werden • direkter Vergleich von Unterricht ist möglich, wodurch hinterfragen angestoßen wird • Vorteile sind Studierenden nicht bewusst, weshalb Auseinandersetzung mit Konzept stattfinden muss • LLL besonders wirkungsvoll, wenn bereits Grundlagen hinsichtlich Unterrichtsplanung vorhanden sind 	
Kategorie 3	Curriculare Verortung	Alle Textpassagen, in denen Verbesserungen und Kritik an der Konzeption des LLL angebracht und Anmerkungen zur Verortung binnen des Studiums getroffen werden.
	<p>Fall A</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einheiten zu kurz • feste Etablierung um Praxisanteil zu erhöhen • feste Verankerung LLL im Studium • LLL Setting ist elementar für die Umsetzung • SPS bringt nichts Neues mit sich <p>Fall M</p> <ul style="list-style-type: none"> • alle unterrichtlichen Aspekte waren nicht neu • Seminar schließt mit Reflexionsphase ab • digitale Durchführung der Miniaturen • Corona brachte eingeschränkten Mehrwert der SPS • Einblick von Kooperation der Schule und Uni (Komplexität), sowie Mehrwert geht verloren, wenn andere Aspekte im Vordergrund stehen • Prüfungsleistung sollte verbindlich sein, damit Reflexion sichergestellt wird • feste Verankerung in MPO <p>Fall J</p> <ul style="list-style-type: none"> • feste Etablierung vor SPS • bereits im zweiten Semester, damit Selektion vorgenommen wird • Kritik an SPS = dauert zu lange/zu groß • LLL = Vorstufe zu SPS?! Damit Studierende sich ausprobieren können und somit eine Hinführung zu SPS stattfindet? <p>Fall S</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehr Praxis an der Schule und mehr Unterricht könnten LLL noch verbessern • SPS sind effektiver als LLL <p>Fall T</p> <ul style="list-style-type: none"> • enge Zusammenarbeit zwischen Uni und Betreuer:innen • geringer Mehrwert durch zu wenig Zeit • großflächige Anlegung der LLL = Absolvierung durch alle Studierende • feste Verankerung, aber nach SPS 	
Kategorie 4	Pädagogische Professionalität	Alle Textpassagen, in denen Bezug zur Pädagogischen Professionalität genommen wird, sowie Aussagen zur Weiterentwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit durch LLL angeführt werden.
	<p>Fall A</p> <ul style="list-style-type: none"> • Komfortzone wird verlassen 	

	<p>Fall M</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zuwachs von Autonomie von LuL und SuS • Förderung des selbstständigen Handelns <p>Fall J</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulung der eigenen Persönlichkeit ist wichtig für Studierende • durch LLL werden Defizite, positive Eigenschaften usw. sichtbar, die zuvor möglicherweise nicht bekannt/bewusst waren <p>Fall S</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulung der pädagogische Professionalität unklar • halten von Unterricht bringt Nutzen <p>Fall T</p> <ul style="list-style-type: none"> • Defizite werden durch Evaluation sichtbar • pädagogische Professionalität kann entwickelt werden, wenn LLL konsequenter umgesetzt werden • Fokus der Studierenden liegt auf Schulung der Unterrichtsqualität 	
Kategorie 5	konzeptionelle Merkmale	Alle Textpassagen, in denen die Studierenden die Merkmale und Ziele der LLL darlegen.
	<p>Fall A</p> <ul style="list-style-type: none"> • digitaler Ablauf des LLL • SuS erhalten Einblick in das universitäre Leben <p>Fall M</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von digitalen Tools • fest vorbestimmtes Setting • Kooperation universitärer und schulischer Arbeit = zentrales Merkmal • Ziel sollte sein: Reflexion, Evaluation eigener Unterrichtsdurchführung ab, wiss. + emp. Evaluation <p>Fall J</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung der Miniatur in unbekanntem Setting/Räumen • Ziel = LLL zielen darauf ab Studierende auf späteren Beruf vorzubereiten <p>Fall S</p> <ul style="list-style-type: none"> • LLL-Format wird als abgeschwächte Form eines Praktikums angesehen • vertrautes Umfeld ist für Studierende vorhanden • vertrautes Umfeld führt zur Minderung von Nervosität = Wohlfühlfaktor spielt große Rolle • Unterrichtsgestaltung steht im Vordergrund • Komplexitätsreduktion stellt ein Merkmal dar, da LLL lediglich kleinen Ausschnitt abbildet • digitale Durchführung <p>Fall T</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterricht ist wichtig • künstlich hervorgerufene Situation • LLL findet im kleinen Rahmen statt = macht es persönlicher • Praxiserfahrung bildet Bestandteil des LLL 	

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet und sämtliche Stellen, die anderen Druckwerken oder digitalisierten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht habe. Die Versicherung gilt auch für verwendete Zeichnungen, Skizzen, Notenbeispiele sowie bildliche und sonstige Darstellungen.

Ort, Datum: Gudensberg, den 08.06.2022

Unterschrift: